

Theater • Vergnügungen • Konzerte

LICHT SPIELE **CT** **LICHT SPIELE**

Am Riebeckplatz
Eingroßes, packendes
Erlebnis!



WARSCHAUER ZITADELLE

Ein außergewöhnlicher Film von überragendem darstellerischen Format!

Nach dem bekannten Bühnenerfolg: „Der weiße Adler“

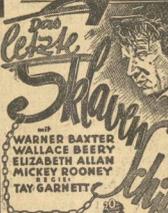
Viktoria von Ballasko
Paul Hartmann
Werner Hinz, Agnes Straub

Die rasig-schöne **Maria Szararina** der Tanztour der „Blauen Ampel“ singt die Schlagerlieder.

Rechtzeitig Plätze sichern!
Für Jugendl. nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8, 10 — S. 2, 3, 4, 6, 8, 10

LICHT SPIELE **CT** **LICHT SPIELE**

Große Ulrichstr. 51
Ein Riesenerfolg!



Das Letzte Skaven Schiff

mit **WARNER BAXTER WALLACE BERRY ELIZABETH ALLAN MICKEL DOONEY TAY GARNETT**

In deutscher Sprache!
Eine wundervolle Liebesgeschichte, die dramatischen Kämpfe der meuteren Mannschaft des silbernen Schiffes u. dessen flammender Untergang vor St. Helena bilden die mitreißend. Höhepunkte dieses großen spannenden Filmwerkes.

Jugendl. nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8, 10 — S. 2, 3, 4, 6, 8, 10

LICHT SPIELE **CT** **LICHT SPIELE**

Schauburg Jubel!

Lachen! Schreien!
über
Rotraut Richter

In den sorgigsten u. übermüdigsten Lustspiel der letzten Monate.



Meiseken
(Gelegenheit macht Diebe)
Eine Wucht der Komik
von geradezu durchschlagender Wirkung.

Jugend. über 14 J. zugelassen!
Rechtzeitig Plätze sichern!
W. 4, 6, 8, 10 — S. 2, 3, 4, 6, 8, 10

Reli

Ein überragender Erfolg
Ein hinreißend schöner Film!

Marta Eggerth
Jana Kiepura

Paul Kemp / Theo Lingens
Romanowsky / Sima u. v. a.
in dem Terra-Größfilm



ZAUBER DER BOHEME

Regie: Geza v. Bolvary
Musik: Robert Stolz

Sonntag 11.15 Uhr
Einzahl 10,45 Uhr

Früh-Vorstellung
des gesamten Programms!

Beginn 8.30 6.00 8.30 Uhr.
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

ufa

Alte Promenade



Der Mann der Sherlock Holmes war

Der große Ufa-Film mit
Hans Albers
Heinz Rühmann

Marieluise Claudius · Hans Kroll · Hilde Weissner

Hans Albers u. Heinz Rühmann bilden das originale Duo Sherlock Holmes u. Dr. Watson, um das sich eine Fülle der spannendsten, geheimnisvollen u. lustigen Abenteuer abspielt.

insolge der Länge des Programms besondere Vorführzeiten:

Werktag: 3 15 6 00 8 10 Uhr
Sonntag: 2 30 5 10 8 10 Uhr

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Heute, 11.30 Uhr vormittags
Der herrliche Kulturfilm
Italien

Von den Alpen bis zu St. Petrus
Lavastromen
Die Jugend hat Zutritt
Vorkauf

Stadttheater Halle

Heute, Sonntag, 11.30 bis 13.15 Uhr

Streußen- & Gedenkfeier
Gedächtnisfeier
Herrn Dr. Dr. Heilmann
15 bis gegen 17.30 Uhr

Prinz Seledich von Emburg
10.30 bis gegen 12 Uhr

Uraufführungen:
Nathan der Weise
Syme aus dem Städtetheater
„Doll“ von Käsem u. Käsem

Die heilige
Frau Schlampampe
Komödie von Christian Weare

Thalia-Theater

Sonntag, den 24. Oktober 1947

Vorstellung
findet nicht statt

Thalia-Theater

Donnerstag, 28. Okt., 8 Uhr

Tanzabend

Erika Lindner

Erst-Solo-Inszenierung d. Staatstheater Berlin

„Erika Lindner ist eine begnadete Künstlerin ganz seltenen Formats“
(Stuttg. NS-Kurier)

Einführungskarten zu RM 1,25 bis 4,-
bei Hothan, Kammelt, Slog, Pöter, Turm, Kell. Große Ulrichstr. 36 und Barfüßerstraße 7.
Für Teilnehmer des Theaterkurses „KdF“ zu RM — 7,5 bis 2,50 in der Kreditanstalt Große Ulrichstraße 28 und im Theatering, Barfüßerstraße 7

Verlangt in allen
Caffstätten die **M.B.**

Kaisertrübgenügt!



Bitte ausschneiden und aufbewahren

Altpapier	Hohprodukten A. Bode Jun.	222 16
Altpapier	Hohprodukten Rein	260 01
Anzeigen	Mitteldeutsche National-Zeitung	276 31
Autobereifung u. Vulkan.-Werkst., Königstr. 71/72		336 97
Autodroßfahnen „Autocru“-Zentrale		275 11
Auto-Verzierungen m. Jaouet, Berl. Str. 10/11		343 05
Auto-Licht- & Zünd-Dienst Naumann & Co., Königstr. 71		318 71
Auto-Reparatur	anerkannt. Opel-Rundenblech Dietz Pelziger Straße 31	293 79
Autovermietung	(Preis-Mitteilung), C. Samann, Schnitzgasse 71	322 89
Autovermietung an Selbstfahrer	Preiszeitr. 8	362 33
Eildienst Kleintransporte A. Koblender, Mochowring 7		315 71
Eis-Bohle	Reifstraße 27 a	313 69
Fahrschule (Kraftwagen) Schwabe, Pelziger Str. 23		231 04
Kaffeeerbau	Auto-Zentrale, alle Reparaturen Merzburger Straße 158	340 84
Kleinanzeigen	Mitteldeutsche National-Zeitung	276 31
Kugellager	Wassm., Federholz, Kolbenringe, Gremabel, Dichtung, Stahlzylinder, Werkzeuge A. Wiffig	228 10
Offenreinigung	g. Stoll, Süpferstr., Wielandstr. 31	289 41
Siphonverfand	Restaurant zur „Ädicke“, Markt 8	267 94
Schreibmaschinenreparatur u. Verkauf	Büchel 296 45	296 45
Sprachschule (uss.)	Alle Fremdsprachen, Pelzigerstr. 19	326 76
Transporte aller Art (Möbeltransporte)		310 46
Wäscherei Brillant	Neumarktstraße 6	322 09

Unsere Anzeigenkunden warten auf Ihren Anruf. Jede Bestellung wird ebenso gewissenhaft ausgeführt, als wenn sie persönlich von Ihnen aufgegeben wäre

Feuerwehr Notruf 02	Unfallmeldung Feuerwehr 309 97 Sanitäts-Bereitschaft 321 22 Gastwirtschaft vom Rot. Kreuz 350 00	Heberfall Notruf 01
-------------------------------	--	-------------------------------

Wintergarten

Festsaal

Heute und jeden Sonntag ab 7 Uhr die große
Tanzveranstaltung
mit Kabarett- & Tanz
im **Kaffee** jeden Sonntag
5-Uhr-Tee
mit Kabarett- & Tanz
in der **Femina**
allabendlich Betrieb

Schreiberschloßchen
Görlitz

Heute ab 4 Uhr
Konzert und Tanz
Neue Kapelle, ganz groß!

Wecken weckt Wünsche!

Skiferien in den Dolomiten

mit **Kron's Skireisen** (15 tägige Gesellschaftsreisen ab und bis Leipzig)

San Pellegrino 1950 m 142,-
Karepass . . . 1758 m 142,-
Sennesalpe . . . 1758 m 142,-

Gelände und Unterkunft für alle Ansprüche
Alle Unkosten inbegriffen, auch Skibus, Tourenführ., Aufschichten usw.
Auch für Weihnachten Anmeldungen noch möglich!

Veranstalter: Reisebüro Kröhl, Leipzig C 1, Rabensteinplatz 1
Ankunft und Prospekt durch: Lloydreisebüro Müller, Halle (Saale)
Leipziger Straße 94, Ruf 244 22. Hagap-Reisebüro, Halle (Saale)
Marktplatz 25 (im Roten Turm), Ruf 299 60 und 325 58.

Büchner, Bechstein
Großman-Steinweg
Ibach, Steinway u. Sons-
Füßel und Pianos

Alleinverteilung
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

ERHOLUNGSREISEN
zur See

mit dem besonders dafür ausgerüsteten M.S. „Milanauker“ der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Auskünfte und Buchungen durch
sämtliche MYZ-Geschäftsstellen
sowie im Hagap-Reisebüro,
Roter Turm

Goldene Spitze

Jeden Montag
Geld-Skat
jeden Mittwoch
Geflügel-Skat
5, 8 und 10.30 Uhr

München in Halle!

Auf nach dem
Hamburger Büfett

Original-Trachtenkapelle
Raitmoser-Truppe

Täglich ab 4.30 Uhr zu hören!

Täglich ab 4.30 Uhr
das beliebte
Kaffee-Kränzchen
1 Kännchen Bohren-Kaffee mit
Kuchen (inkl. Getränke-Steuer) 53

München in Halle!

Auf nach dem
Hamburger Büfett

Original-Trachtenkapelle
Raitmoser-Truppe

Täglich ab 4.30 Uhr zu hören!

Täglich ab 4.30 Uhr
das beliebte
Kaffee-Kränzchen
1 Kännchen Bohren-Kaffee mit
Kuchen (inkl. Getränke-Steuer) 53

Ihr Profil bleibt
unverändert
durch diese neue
Volllichtrevue von

Diplom-Optiker Donecker
Heckebornstr. 1 (am Hallmarkt)

Man inseriert
nicht für die Zeitung
Man inseriert
für sich!

Die Deutsche Kulturbrigade

Jeder Band 2,70 RM, oder
30 Pfennig monatlich in
jedemzeit vorrätig bei

Buchhandlung
Hans Kellermann
Gr. Steinstr. 74, neben Kaffee
Bauer, Ruf 827 42

Musikalien
be **Arno Rammelt**
Barfüßerstraße 12

Richard Adam
Weine u. Löhre
Heute:
Gr. Märkerstr. 27

Frohe Kunst — frohe Herzen

Freitag, den 5. Nov., 8 Uhr, Thaliaaal

Ein froher Abend
bei den gefeierten **Rundfunkbliebenen**
Herbert Ernst Groh

Arten und Lieder aus Oper, Operette und Tonfilm
Durch das **Hans Lorenz** über alle Sender
Progr. über **„Der Schwabenhans!“**

Irma Meinardi das vielseitige, jugendliche
Musikgenie

Kapelle Herbert Fröhlich

der Meister der Geige mit seinem Solisten, be-
kannt von Deutschlandsender (Orig. Rundfunk-
bestellung).

Nur allg. Karteibezugung über Pst!

Karten je 80, 120, 180, 240, 300 L. d. Musikalien-
handlung E. Stöck, Gr. Steinstr. 15, Ruf 3003

Nachmittags-Konzert
des gr. Zoo-Orchesters, Leitung: Georg Haupt
Eintritt zum Konzert frei!

Montag 8 Uhr, Zoo-Saal
Lichtbild- und Filmvortrag
von Dr. Ernst Schlier

Unbekanntes Tibet

Durch die Wildnis des Distsibts zum Dach der Erde

Karten zu 0,30 RM im Zoo und im Verkehrsbüro Roter
Turm. Dauerkarten-Inhaber haben freien Eintritt!

Man inseriert nicht für die Zeitung Man inseriert für sich!

Wie feiern den Herbst!

Beranftaltung
der **Mittg. Volkswirtschaft** — Ges-
ellschaft im Deutschen Stauenwerk,
Städtische Halle

am Dienstag, dem 26. Oktober 1947
10 Uhr, im großen Saal des St. Petrus
Schützenhauses unter Mitwirkung des
geb. Städt. des Städtetheaters:

Steg überleben,
eich Gebirg
Gedächtnisfeier
und das Himbeerkaffee.

Eintritt: RM 1,-, Programm 20
Karte.

Richard Adam
Weine u. Löhre
Heute:
Gr. Märkerstr. 27

Frohe Kunst — frohe Herzen

Freitag, den 5. Nov., 8 Uhr, Thaliaaal

Ein froher Abend
bei den gefeierten **Rundfunkbliebenen**
Herbert Ernst Groh

Arten und Lieder aus Oper, Operette und Tonfilm
Durch das **Hans Lorenz** über alle Sender
Progr. über **„Der Schwabenhans!“**

Irma Meinardi das vielseitige, jugendliche
Musikgenie

Kapelle Herbert Fröhlich

der Meister der Geige mit seinem Solisten, be-
kannt von Deutschlandsender (Orig. Rundfunk-
bestellung).

Nur allg. Karteibezugung über Pst!

Karten je 80, 120, 180, 240, 300 L. d. Musikalien-
handlung E. Stöck, Gr. Steinstr. 15, Ruf 3003

Nachmittags-Konzert
des gr. Zoo-Orchesters, Leitung: Georg Haupt
Eintritt zum Konzert frei!

Montag 8 Uhr, Zoo-Saal
Lichtbild- und Filmvortrag
von Dr. Ernst Schlier

Unbekanntes Tibet

Durch die Wildnis des Distsibts zum Dach der Erde

Karten zu 0,30 RM im Zoo und im Verkehrsbüro Roter
Turm. Dauerkarten-Inhaber haben freien Eintritt!

Man inseriert nicht für die Zeitung Man inseriert für sich!

Zum Jubiläums-Handball-Länderspiel

Unsere lieben Gäste aus Oesterreich

Begrüßung am Bahnhof - Rundfahrt durch die Stadt - Feierlicher Empfang im Rathaus

Nicht nur unsere Sportler, auch die liebe Bevölkerung unserer Stadt sieht im Banne des Handball-Länderspiels. Es ist sogar ein Jubiläumsspiel, denn zum zehnten Male stehen sich Oesterreich und Deutschland gegenüber. Es wird ausgetragen auf unserer herrlichen Kampfbahn im Stadion der Stadt. Als unsere herzlichsten Gegner, aber als unsere lieben

die Stadt in der Wohnungsfrage vorläufiger Probleme gestellt. Seit Kriegsende seien 65 000 Volksgenossen in neue Wohnungen untergebracht. Er empfahl unseren Gästen, sich die Siedlung in der Nähe der Kampfbahn anzusehen, um so aus eigenem Ansehen zu fassen. Nationalsozialistische Tatkraft habe weiter unsere Kampfbahn erfüllt, die von allen Besuchern als musterhaft bezeichnet werde. Er wünschte nun den Gästen, daß sie sich in unserer Stadt wohl-

Spiel, sondern auch an dem, was die Stadt geliebt habe. Dieser Wandertag sei für die Geschichte der Stadt Halle bedeutungsvoll. Im Deutschen Reich werde dem Sport die Bedeutung gegeben, die die Lebensübungen verdienen. Die Kameraden aus Oesterreich seien aus dem gleichen Idealismus hervorgegangen, auch sie wollten ihr Volk und ihren Staat würdig vertreten. Er hoffe, daß sie die besten Erinnerungen aus dieser geliebten Stadt nach Hause nehmen. Dann rief er ihnen ein herzlich Willkommen im Deutschen Reich und besonders in dieser Stadt zu und wünschte ihnen den besten Erfolg. Zum Schluß dankte der Stadtrat Czarnowski, Dr. Kaiser sowie den Vertretern der Presse für die Unterstützung dieses Länderspiels und schloß mit einem „Sieg Heil“ auf die Stadt Halle und ihrem Oberbürgermeister.

Unsere österreichischen Gäste waren über den Empfang sehr erfreut, besonders von dem Ansehen.



Gudmundur Kamban

der bekannte isländische Dichter, spricht am 26. Oktober um 20 Uhr in der Martin-Luther-Universität über das Thema: „Die Entdeckung von Amerika durch die Isländer und ihre Fahrten nach Amerika (986-1013)“. Der Vortrag wird veranstaltet von dem Saale-Konkor der Nordischen Gesellschaft und dem Vortragsamt der Stadt Halle



Bild: Wolsberger

Beim Empfang der österreichischen Handball-Länderelf im Rathaus

Gäste haben wir unsere deutschen Brüder aus Oesterreich empfangen und ihnen einen herzlichsten Willkommen bereitet.

Am frühen Morgen des geliebten Sonnabends verabschiedeten sich auf dem Bahnhof ein Kreis halbfähiger Handballfreunde, um unsere österreichischen Gäste zu begrüßen. Stadtrat Czarnowski und Gauhschwart Dr. Kaiser empfanden ihnen den ersten Willkommen unserer Gaußstädter und darüber hinaus der deutschen Sportfreunde. Obgleich die österreichischen Handballer die ganze Stadt durchgefahren waren, waren sie frisch und munter. Sie wurden in ihr Quartier „Goldene Kugel“ geleitet, wo gemeinsam das erste Frühstück eingenommen wurde. Es mündete ihnen ausnehmend und mit Interesse wurde die „M.Z.“ gelesen. Dann aber wurde gerührt, wofür sie doch heute früh und hart sein zum richtigen Kampf.

haben, daß ihr Besuch zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland beitragen möge und daß sie wohlbehalten in ihre Heimat zurückkehren. Als Andenken überreichte er der österreichischen Mannschaft ein Bild unserer Stadt (Marktplatz mit den zwei Türmen) und jedem einzelnen eine Wappsteine von den Wäldern von Schenkwürdigkeiten unserer Stadt.

Der Führer der österreichischen Mannschaft Tilsner dankte für die freundliche Begrüßung sowie die Andenken und überreichte die Grüße des Präsidenten des österreichischen Handballbundes. Er erinnerte daran, daß der morgige Kampf ein Jubiläumsspiel, nämlich das zehnte Länderspiel Deutschland-Oesterreich sei. Die österreichischen Sportler würden alles tun, um die internationalen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu fördern. Er schloß mit einem Hurra auf die deutsch-österreichische Sportkameradschaft.

SS-Brigadeführer Hermann Reichsachsamtler für Handball, dankte der Stadt für die Begrüßung und stellte fest, daß er sein geliebtes Vaterland „eingeliebt“ habe und heute mit seinen Kameraden in Halle weile. In der herrlichen Kampfbahn würden sich morgen die Tausende nicht nur freuen an dem

Endkampf gegen den Volkstod

Die Winterarbeit des Reichsbundes der Kinderreichen

Vor den Amtsträgern des Reichsbundes der Kinderreichen sprach am Sonnabend im Stadthaus am Markt der Reichspropagandawart des NSD, Dr. Schmalfuß über die neuen Richtlinien für die Winterarbeit. Der Reichsbund der Kinderreichen wurde im Jahre 1933 durch den jetzigen Reichsbundesleiter Wilhelm Schüwe auf nationalsozialistische Zielsetzung ausgerichtet. Er ist die Zusammenfassung der deutschen, ergebnissen, geordneten, kinderreichen Familien. Sein Ziel ist ein Kampfbund zu sein für Erhaltung und Erneuerung des Lebenswillens in der Nation. Wegen dieser seiner wichtigsten Aufgaben ist er dem reichspolitischen Amt angegliedert.

Dauer der Jugendigkeit. Eine wichtige Aufgabe, die mit aller Einsatzfreudigkeit schon in allererster Zeit zu erledigen ist, ist die Schaffung der Zentralkartei zwecks Unterlagen für das Ehrenbuch der deutschen Familien. Dieses Familienbuch, zu dem der Stellvertreter des Führers und der Reichsinnenminister Fried ein wichtiges Wort geschrieben haben, weist die Familie als Mitglied des Reichsbundes der Kinderreichen aus. Es wird in Zukunft von ungeheurer Bedeutung sein; entfällt doch mit ihm eine Kartei der blutausgeleiteten deutschen Familien und in ihm ein Ehrenbuch, um diese blutausgeleitete Familie und ihre Kinder zu fördern.

Reichspropagandawart Dr. Schmalfuß überbrachte die Grüße des Reichsbundesleiters und erläuterte dann zunächst die Bedeutung des Ehrenzeichens der deutschen Mutter, das vom Reichspropagandawart beim Reichsparteitag verliehen worden war. Dieses Ehrenzeichen, das in Gold, Silber oder Bronze verliehen wird, ehrt diejenige deutsche Mutter, die dem deutschen Vaterland mehr Kinder geschenkt hat als es im Durchschnitt üblich ist. Dieses Ehrenzeichen verlangt die Schaffung einer Familienkartei, die einmal von größter Bedeutung sein wird. An der Herbeiführung ihrer dies- und jenseitigen Unterlagen werden neben dem NSD, weitgehend auch die Behörden mitarbeiten. Dann wies der Reichspropagandawart auf die Maßnahmen hin, die auf dem Reichstreffen der Familien in Frankfurt verhandelt wurden und die die Weiterleitung der Kinderreichen Familien befehligen werden. Diese Veranlassung brachte die Schaffung einer Familienkartei in allen Ausnahmefällen.

Eine weitere wichtige Pflicht ist die Mitgliederwerbung, um auch die ergebenden Familien, die bisher noch außerhalb des NSD, stehen, zu erfassen. Nur so kann der gemeinsame Endkampf gegen den Volkstod aufgenommen werden. Denn bisher haben die Geburten nicht die Sterblichkeit auf, wenn auch in den letzten Jahren nach der Machtübernahme eine größere Brantmortungsfreudigkeit dem Vaterland gegenüber Platz gegriffen hat. Um diese noch zu verstärken, ist es eine Pflicht aller Mitglieder, das richtige Verhalten auszuüben. Die Mitglieder müssen in das Volk hineintreten. Unter Volk, aus dem jeder einzelne seinen Heil und sein Dasein schöpft, kann sich nur halten, wenn jede Familie in ihre eigene Verantwortung überträgt. Die Familienkartei ist die Grundlage der Familienkartei, die die Familienkartei in der Familie befehligen werden. Diese Veranlassung brachte die Schaffung einer Familienkartei in allen Ausnahmefällen.

Dann erwähnte der Vortragende die Neuherstellung der Beitragsordnung. Es ist nur eine sozialistische Pflicht, daß die Kameraden, die finanziell ein Mehrereinkommen haben, höhere Beiträge zahlen als diejenigen, denen es nicht so gut geht. Einen großen Erfolg stellt die Familienkartei von 150 NSD für den Sterbefall dar, der ab 1. Januar 1938 zur Auszahlung kommt ohne Rücksicht auf die

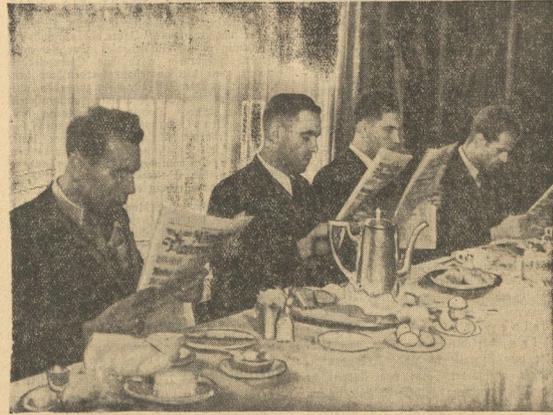
Bildungswarte in den Betrieben

Eine neue Anordnung Dr. Lenz

In einer neuen Anordnung bestimmt Dr. Lenz, daß in allen Betrieben mit mehr als 300 Beschäftigten ein Volksbildungsrat eingesetzt wird. Seine Aufgabe ist, Vortragsreihen, Arbeitsgemeinschaften, Kurse usw. nach den Richtlinien des Amtes „Deutsches Volksbildungsamt“ in der NSD, „Kraft durch Freude“ in den Betrieben einzurichten bzw. mit der am Ort bestehenden Volksbildungskartei hinsichtlich der Teilnahme von Betriebsangehörigen an ihren Veranstaltungen auf das engste zusammenzuarbeiten. Mit der getroffenen Anordnung ist, so betont das Presseamt der NSD, ein weiterer wichtiger Schritt zur Durchsetzung des Anspruchs der NSD, auf die Führung der Menschen in den Betrieben getan worden, deren letztes Ziel die einheitliche Lebensauffassung aller Deutschen auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung ist.

Eine Reise im Spätherbst

„Warum nicht?“ fragen Sie mich. Lassen Sie mich doch bitte erst aussprechen... ohne Spendenkarte für den Winterdienst, gleichwohl wohin man auch reist, ob zu einer geschäftlichen Besprechung zum verpönten Urlaub oder zum Winterurlaub, ob zu Tanten und Verwandten oder zum Einkauf. Jeder ist sich am Fahrkarteneinkauf für 10 Pfennige seine NSD-Spendenkarte und hat damit auch bei dieser Gelegenheit seine Pflicht getan. Die Spendenfabrikanten der Deutschen Reichsbahn haben sich überall so eingeführt, daß es eine Selbstverständlichkeit ist, kein Fahrgeiß, „das abgeholt bereit zu halten ist“, gleich um 10 Pfennige zu erhöhen. Der Schalterbedienter freut sich dann, wenn Sie Ihre Spendenkarte verlangen.



Auch in Halle schmeckt der Kaffee. Von links nach rechts: Schubert, Licha, Dr. Hauschke und Wüly

Am Sitzungsal des Rathauses hatten sich eingefunden die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden und des Sports. Brigadeführer Dr. Man bezeichnete es als besondere Ehre, unsere Gäste in dem herrlichen Rathaus im Namen des dienstlich abwesenden Oberbürgermeisters begrüßen zu können. Groß sei die Freude, daß die Gäste aus Oesterreich nun schon zum zweitenmal in unsere Stadt gekommen seien. Er hoffe, daß sie auf ihrer Stadtrundfahrt einen freundlichen Eindruck bekommen haben. Heute sei die Stadt mit aller Tradition, die alte Stadt und die alte Gaustadt. Er erwähnte weiter August Demann, Freund, wie jedes Mal der Grandseigneur Sitzungen. Seit 1914 habe die Bedeutung als Universitätsstadt, die Bedeutung der Braunkohle und die Gewinnbringende Industrie in und um Halle entwickelt, insbesondere die heimische Industrie, die Weltzug erlangt habe. Alle einschlägigen Kreise hätten wieder in den Volksgenossen eingereicht werden können. Die Freude nach, weil sie wüßten, daß eine feste Führung nicht lange, daß ihre Arbeit von Dauer sein werde. Diese Entwicklung habe



Sonderbares Festmahl

„Allo, Marion, heute dich bitte etwas mit deiner Garbener. Du weißt, daß es eine besondere Ehre ist, bei Professor Valentini zum Abendessen eingeladen zu sein. Erlaubt wäre es mir äußerst unangenehm, wenn mir zu spät kommen würden, und zweitens...“

„... und zweitens möchte ich auf keinen Fall etwas von dem populären Mehl verschmähen. Du Materialist! Ich doch die Einladung nur angenommen, weil der Professor dich als Freund und Kenner guter Speisen bekennt.“

„Wer schon einige Zeit später fuhr das Ehepaar vor der festlich erleuchteten Villa des Professors vor.“

„Nach herzlichem Worten der Begrüßung bittet der Professor zu Tisch. Schon beim Wäschen hüllt jeder — für sich natürlich — sein Gesicht in der Weise ja merkwürdig gebot. Etwa der verschiedenen Kristallgläser, deren zwei Reihen neben dem Keller und auch sonst sieht man in der Wahl des Geschirrs von sonstigen Gesichtspunkten ausgegangen zu sein.“

„Aber — man sagt natürlich nichts, und als der Gastgeber eine Ueberrastung für den Abend ankündigt, ist man gespannt.“

„Das Essen beginnt, und zwar mit einer Suppe, von der jeder beteuert, daß sie ausgeschieden löst; im Stillen aber stillt: ganz gewöhnliche Brühlinge. Dann gibt es Iogannits-Erbsensuppe mit und dazu wird auch eine mächtige Zuckermilchsalz — Ratatouille. Jeder registriert heimlich: Erbsen nicht von der besten Sorte, Speck nicht ganz frisch, und der Ratatouille mächtig dünn. Nun kommt das Kompott, und den meisten wird es nicht anders erwartet: kernfernerware billiger ist wäre. Den Schluß des Essens bildet ein Kaffee, der den verwöhnten Damen allerdings zu sehr nach Gerichte und Hühnersuppe. Die Zuckermilch stellt sich — wieder für sich natürlich — Ueberrastung hin, ist aber anders als erwartet.“

„Nun erhebt sich der Professor zu einer kleinen Rede: „Liebe Gäste! An ihrem tatkraftigen Julangabe habe ich gesehen, daß es Ihnen ausgeschieden gelohnt hat. Das freut mich, wenn ich es nicht anders erwartet habe: denn das ganze Abendessen ist aus solchen Lebensmitteln hergestellt, wie die Bewohner unserer Wälder es gewöhnlich der Natur zur Handlung zu geben pflegen.“

„Nach dem nächsten Sammelgang für die Wandlung zief der Disziplinenbeauftragte Professor Valentini an und teilte mit, daß bei dieser Sammlung folgende oder minderwertige Waren kaum noch gegeben worden sind.“

Langstreckenlauf fürs W.M.W.
„Wie bereits berichtet, führt der Wittenberger Langstreckenlauf am 1. Oktober 1937 eine Lauf zu gewinnen des Wälders, das ganze Gegendgebiet durch. Auf seinem Lauf wird er am Sonntag 10.30 Uhr in unserer Gauhalle eintraffen und danach mit sechs Helfern in den Straßen Spenden für das W.M.W. sammeln.“

Luftwaffenbund
„Das Wehrbezirkskommando Halle hat für den 20. Oktober 1937 die Wehrpflichtigen I und II der Wehrkreise, Luftnachrichtentruppe und Fliegerkorps, zu einem Kameradschaftsabend nach dem Spiegelhof des Wintergartens einberufen zur Unterrichtung über Zwecke und Ziele des Luftwaffenbundes, der auf Befehl des Reichsleiters der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring geschaffen worden ist. Das Musikkorps der Luftnachrichtenschule spielt. Außerdem wird ein Film gezeigt.“

Kein falsches Theater!
Die Aufgaben des deutschen Väterspiels
„Auf seinem Gebiet der Volkstumsarbeit herrschen noch so viele Mißverständnisse über das eigentliche Wesentliche ihres Väterspiels, wie beim Väterspiel. Das ist erklärlich, denn die Voraussetzung zum Spielen ist beim echten Väterspiel, das schon wieder künstlerisch sein kann, genau dieselbe wie bei dem dilettantischen Theaterstreifen: der Erzieher, der Mensch, Komödie zu spielen. Und es wird selbst für den Fachmann auf theatralischem Gebiet nicht immer leicht sein, einmal Grundfähiges über den Unterschied der beiden Gegenstände des Väterpielstums zu sagen, weil meistens Vergleichsmöglichkeiten fehlen. Der Versuch, der von Theaterkreisen, also von Väterpielern, noch immer gemacht wird, es dem Berufsspieler zu spielen, ist ein Scheitern, und unter allen Umständen auch die Stille zu spielen, die den Rechten Bühnen vorbehalten sein sollten, muß unter allen Umständen scheitern.“

„Man hätte Gelegenheit, beim Reichsparteitag eine Väterpielgruppe zu haben, die man aus der besten Väterpielarbeit ausbrachten kann. Die Hans-Sachs-Spiele aus Rotenburg der Zauber, die Bestätigung auf ein volkstümliches Gebiet ergibt darstellbarste Möglichkeiten, die nie über die Grenzen des Hauptspielers des Romans des Väterpielers hinausgehen. Die Folge davon ist, daß bei einigermaßen hinlänglich praktischer und hehrlicher Führung ein Ganzes entsteht, das dem Begriff „Volkstümlichkeit“ nachkommen muß, aber in jedem Falle den vollen Gehalt des besten Väterpielers verleiht.“

15 Jahre Semper-talis-Bund

Ortsgruppe Halle feiert ihren Gründungstag

„Man war bei den langen Kerls! Im festlich geschmückten Saal des Stadtschützenhauses feierten gestern die ehemaligen Angehörigen des alten 1. Garde-Regiments a. Z. das 15-jährige Bestehen der Ortsgruppe des Semper-talis-Bundes. Kurz nach dem Krieg hatten sie sich wieder zum Zusammenkommen gefunden. Die alten Kameraden wollten eben beweisen, daß sie immer noch der Kameradentum treu geblieben sind.“

„Der Vater Friedrichs des Großen, der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., gründete das Regiment im Jahre 1688. Und so fand denn auch die Paradebühne der langen Kerls als Wahrzeichen übernommen Tradition auf dem Bestehen. Eine fastliche Zahl alter Kameraden, haben zum Teil in den Jahren der 78-jährigen Kamerad sei, der nach 60-jährigem Fernsein von Halle am diesem Abend wieder inmitten seiner Kameraden treffen konnte. Es fehlte auch nicht der beliebteste Kamerad, der Kommandant, der dem Vortritt auf Colonnade im Jahre 1914 das Regiment mit seinem Leibe diente. Aus Dresden, Leipzig, Jülich, Chemnitz, Jena und Pöhl hatten sich die Kameraden zum Treffen gefunden.“

„In herzlicher Wiedersehensfreude tauschen sie Erinnerungen an der Dienstzeit. So schwingt man eitel Freude mit in den Worten, die der Leiter der Ortsgruppe Halle im Semper-talis-Bund an die Festgemeinde richtete. Hohenheim und die Katakomben gaben den Beginn. Kam. Z. hiede begründete die Kameraden und Gasse, die dem Ruf des Semper-talis-Bundes Folge geleistet hatten.“

„Dann sprach er von der Treue des Soldaten als ihnen lotharles Kleinod. Er dachte dem Kaiser, denn nur durch ihn ist es überhaupt erst möglich gewesen, die Ehre des Frontsoldaten auf den Schild zu erheben. Die Kameraden des Bundes werden Kameradschaft und Treue stets durch die Tat beweisen. In ihrem Weihen lebt der Gedanke von Wehrhaftigkeit und Ehre des Soldaten fort. Jedes Kameraden der neuen deutschen Wehrmacht führt die Tradition des ehem. 1. Garderegiments zu Fuß weiter. Das Lied vom guten Kameraden erlang für die Gefallenen des rühmlichen Regiments und für die Kameraden, die im Laufe der Jahre durch den Tod absterben wurden.“

„Als Gauhelfer begrüßte Kam. Keller, man die Veranstaltung. Er überbrachte die Grüße des Bundesleiters, Prinzen Eitel Friedrich von Preußen. Dann wurde der Ehrenbrief des Reichsleiters überreicht. Die Ortsgruppe Halle des Semper-talis-Bundes erhielt ihn in Anerkennung für die tatkräftige Hilfe, die sie durch Spenden für die Kameradenhilfe bewiesen hat.“

„Umrahmt wurde die Jubelfeier durch Gesangsbeiträge und durch frische Musikstücke. Langsam wurde die Erinnerung an Kameraden vom Semper-talis-Bund immer und immer wieder durch alte Erinnerungen zu neuen Leben erweckt: „Weißt Du noch...“ Und wenn sie sich dann in lächerlichen Jahren wieder zu einer Jubelfeier vereinigen, dann wird dieses „Weißt Du noch...“ auch jene Zeit sein, die einmal der 15-jährigen Gründung galt.“

Flugverkehr um 260 v. H. gestiegen

Die fortschreitende Entzerrung der mitteldeutschen Wirtschaft lenkt in immer größerem Maße die Aufmerksamkeit auf den Flughafen Halle/Leipzig als einem der Hauptverkehrs-knoten im mitteldeutschen Raum. Ein Vergleich der Verkehrsleistungen vom Januar bis September dieses Jahres mit denen des gleichen Zeitraumes im Jahre 1932 ergibt eine Frequenzsteigerung von fast 260 v. H. Dieses hohe Leistungsereignis ist als Folge der beiden Beschäftigungsphasen zwischen Wirtschaft und Verkehr der Luftlinien im Luftverkehr und Handel im mitteldeutschen Raum zu verzeichnen.“

„Ein Blick auf den diesjährigen Winterflugplan zeigt, daß die Passagierleistung der Luftlinie gegenüber dem Sommer die stärkste Erhöhung erfahren haben, im Durchschnitt um fast 200 v. H. Die Linien sind nicht nur hinsichtlich der Anzahl der Linien noch der Flugzeiten eine wesentliche Veränderung erfahren. Der Grund hierfür liegt in den erhöhten Verkehrsleistungen, die von der Luftlinie bezüglich der Warenverkehrsleistung, der Luftpost und der Luftverkehrsgüterverkehr ist heute längst eine wirtschaftliche Notwendigkeit geworden.“

„Die Frachtkosten der Luftlinie und der mit ihr in Betriebsgemeinschaft fliegenden ausländischen Gesellschaften überziehen ganz Europa und verbinden mit dem Mitteldeutschen Verkehrsnetz die wichtigsten Großhandelsplätze des In- und Auslandes. Wegen der Flugzeiten von Halle/Leipzig nach den Haupt-

städten des europäischen Auslandes nur zwischen 4 und 8 Stunden, so wird der Wert dieses Schnelltransportes noch dadurch wesentlich erhöht, daß die Flüge fast ausschließlich nachts durchgeführt werden. Auf den Flughäfen sind Einrichtungen getroffen worden, die die unmittelbare zollamtliche Behandlung der eingehenden Waren und deren sofortige Weiterleitung an den Empfänger ermöglichen.“

„Wiele Tausend Kilo gehen täglich über das Frachtkontingent der Luftlinie im mitteldeutschen Flughafen Halle/Leipzig in alle Welt und mehr als 10 000 Kilometer legen die Frachtlugzeuge in einer einzigen Nacht zurück, was einer größeren Entfernung entspricht als von hier zum Nordpol und zurück. 30 000 Kilo, fast 100 000 Kilo, sind die Frachtmengen am Abend 22.10 Uhr dem Flughafen Halle/Leipzig gelangt, nachdem sie mit Hilfe des Flugplatzbetriebers oder des Zubringerdienstes der Reichspost in Stationen bis zum Hinterland zum Flughafen gebracht worden waren. Leicht verderbliche Waren, lebende Tiere, empfindliche Instrumente, Filme, Maschinen-erleihe, Raumwaren — für Waren aller Art zum Transport übergeben und liegen bereits bei Geländeeröffnung am frühen Morgen des nächsten Tages dem Empfänger vor.“

„So verleiht die Deutsche Luftlinie und in ihr als wichtigste Glieder der mitteldeutschen Flughafen Halle/Leipzig täglich wichtige Verkehrsarbeit für den deutschen Außenhandel und führt für den Ausland die zahlreichen Flugzeuge von unserem Aufbaumillen.“

Zahradlerie an der Arbeit

„In der letzten Zeit haben sich hier, so lenken in der Innenstadt, beherrschend die Halle gemeint, in denen auf öffentlichen Wegen Motor- und Fahrrad gefahren werden. Dabei gingen viele der Radfahrerinnen mittelfe, die viele mit einer bemerkenswerten Geschwindigkeit die Eigentümer von Motor- und Fahrradern zu machen, ihre Räder angeschlossen oder ungeachtet auf öffentlichen Straßen und Wegen, vor Mitternacht oder der Veranlassung, wurde auf Höfen oder in Gassen stehen zu lassen, und andere öffentliche Radfahrerinnen zu erhöhen. Um die Veranlassung, wurde auf Höfen oder in Gassen stehen zu lassen, und andere öffentliche Radfahrerinnen zu erhöhen.“

„Nebenbei ist es in erster Linie Pflicht der Fahrer, ihr Eigentum selbst gegen Diebstahl zu sichern und sie nicht leichtfertig mit anderen Radfahrern zu teilen. Die Radfahrerinnen sind verpflichtet in dieser Beziehung. Demnach bemerkt sich die heutige zunehmende Polizei zum gefahrenen wieder herbeizuführen. Sie bittet aber bei jeder Gelegenheit erneut um die Mitwirkung aller Radfahrerinnen, um durch erhöhte Aufmerksamkeit und schnelle Veranlassung der nächsten Veranlassung, wurde auf Höfen oder in Gassen stehen zu lassen, und andere öffentliche Radfahrerinnen zu erhöhen.“

HALLE in wenigen Worten

Rechnungsrat Ludwig Datz, Mansfelder Straße 52, begehrt am 24. Oktober in kürzlicher sowie geistiger Prüflinge seinen 87. Geburtstag.

Am 24. Oktober feiert Töpfermeister Wilm Gähredener, Vertriebsabteilung 56, ein 52-jähriges Jubiläum. Nach dem Tode seines Vaters hat er 1911 das Geschäft übernommen und es durch Fleiß und Leistung zu Ansehen gebracht.

Auf eine 40-jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn kam am 24. Oktober Betriebsinspektor Heinrich Zungen zu. Aus diesem Anlaß wurden ihm die bekanntesten Ehrungen als Dank und Anerkennung für langjährige treue Dienste zuteil.

Kriminal-Direktor Hermann Demml wurde zum Kriminal-Bezirksrat ernannt.

Der Reichsleiter der Leipzig übertrug am 26. Oktober, 15.30 Uhr, aus unserer Gauhalle eine wichtige Aufgabe an den Mannes „Hilflos“, Ausführenden des H.S. und S.S. -Kreises des Gau Halle-Mittelrand. Die Leitung hat Hermann Demml.

Der Volkshilfe Straße 8 wurde gestern 11.20 Uhr, ein jugendlicher von einem Radfahrer angefahren. Der jugendliche kam zu Fall und brach sich den rechten Arm. Der Radfahrer wurde leicht verletzt.

16.10 Uhr hielt vor Geheer Straße 197 ein Wagen der Linie 7 mit einer Jagdmahle zusammen. Die Straßenbahn wurde stark beschädigt.

Spendel Du Pfandkisten dem W.M.W. bringt Du Pfanden Freude! 2. Pfandammlung vom 23.—25. Oktober 1937.

Deutschlands größtes Freilichtmuseum

Prof. Reinert, über die seine Pläne

„Unter der Leitung der Reichsregierung für deutsche Vorgehensweise wählender Reichsarbeiter hat die Reichsregierung, Prof. Reinert, Berlin, über die weiteren Pläne nach Elbing ergebenden Pläne der Vorgehensweise zu sprechen. Den Ausführungen Prof. Reinerts nach zu gehen, ist für das kommende Jahr die planmäßige Eintragung des Steinzeitortes Succale vorgesehen. Außerdem wird das Steinzeitdorf Succale ganz neu aufgebaut werden, um den Menschen unserer Zeit ein Bild zu geben, auf welche hoher Kulturstufe unsere germanischen Vorfahren standen. Damit wird Elbing das größte Freilichtmuseum Deutschlands erhalten. In Elbing ist der beste Boden für die Schaffung eines Zentrums der Reichsregierung in deutschen Dörfern vorhanden. Durch Prof. Dr. Ehrharts Arbeit habe Elbing die führende Stellung erreicht.“

„Der Besuch der Elbinger Tagung ist erfreulich und stützt auf die ihren Vorgehensweise. Mehr als 320 Wissenschaftler der Vorgehensweise, die zum Vorgehensweise, sind durch die Reichsregierung eingeladen. Die wissenschaftliche Ausbeute ist unvergleichlich bedeutender als bei früheren Zusammenkünften. Das liegt in erster Linie an der erfolgreichen Mitarbeit zwischen der Reichsregierung und der Vorgehensweise.“

Bakterien der „Neunten“ fehlerhaft

Neue Forschungsergebnisse Hans Wigners

Professor Dr. Hermann Unger (König), der bei der Kulturarbeit des Reichsleiters für den erkrankten Reichspräsidenten der Reichsmüllerkammer, Prof. Paul Graener, über die Aufgaben der Reichsmüllerkammer sprach, machte

„Zu einem Aufzug Gauleiter Böhler, der die auslandsdeutschen Akademiker zum Eintritt in die NS-Studenten-Lampflichte auffordert, gibt das studentische Organ „Die Bewegung“ nähere Erläuterungen. Die Zusammenarbeit zwischen den Akademikern im Ausland und der NS-Studenten-Lampflichte sollte es ermöglichen, jungen Studenten, die ins Ausland gehen, hier eine feste Stütze zu sichern.“



Sturm über dem Kanal

Kabelgerissen

London, 24. Oktober. Ueber dem Kanal millete im Laufe des Sonnabends ein heftiger Sturm, der die Schifffahrt außerordentlich behinderte. Infolge des hohen Seeganges wurde auch das Kabel zwischen Belgien und England gerissen, wodurch zeitweise der gesamte Telephon- und Telegrafendienst unterbrochen wurde.

Außerdem mußte eine große englische Nacht wegen des Sturmes von der Belandung aufgegeben werden. Die Inzassen konnten von einem Kanal dampfer an Bord genommen werden.

Der österreichische Außenminister Dr. Schmidt wird am 26. Oktober zu einem mehrtägigen Besuch in Warschau eintreffen. Bei dieser Gelegenheit dürfte ein österreichisches Kulturabkommen unterzeichnet werden.

Zwei Warschauer Handelsschulen mußten wegen des praeludierenden Schreckens der jüdischen Hörer bis auf weiteres geschlossen werden.

Das Aufgeseh einer Pflegechule für die in Afrika während der Uebung von Fallschirmabstürzen ab. Die beiden unterrichtenden Piloten und drei junge Fallschirmspringer fanden den Tod.

An der ehemaligen Kaserne des Königl. Bayerischen 2. Infanterie-Regiments „Kronprinz“, der jetzigen Adolf-Hitler-Kaserne in München, ist jetzt diese Gedenktafel zur Erinnerung an den Eintritt Adolf Hitlers am 16. August 1914 als Kriegsfreiwilliger in die Armee angebracht worden

Parisern werden die Augen geöffnet

Erstmalig eine antikommunistische Ausstellung in Paris

Paris, 24. Oktober. „Der Kommunismus – Bolschewismus Nummer 1“ unter diesem Motto wurde im Mittelpunkt von Paris am weit der Champs Elysees unter dem Vorsitz des bekannten französischen Senators Lemaire eine Ausstellung eröffnet, die in fast 500 Abbildungen, Schriftstücken und gezeichneten Darstellungen ein Bild von der verheerenden Wirkung des internationalen Kommunismus und seiner Schreckensherrschafft gibt.

In vier Sälen sieht man in Wort und Bild den Kommunismus am Werk. Schriftstücke und Bilder, die bisher nirgends veröffentlicht worden sind, und die unter größten Schwierigkeiten die Grenze des Sowjetparadieses passiert haben, zeugen davon, was der Welt blüht, wenn das kommunistische Welt gefangen würde, auch in anderen Ländern seinen Fuß zu stellen. Der Text der kommunistischen Verordnungen in Kiew, Mitau und zahlreichen anderen Städten, die Ermordung von Kindern, Frauen und Männern werden in authentischen Photographien wiedergegeben, die bei jedem Menschen einen Schrei an dem bolschewistischen Regim aufkommen lassen müßen.

Während und mitteilend zugleich werden die Aufnahmen von den Auswirkungen der Hungersnot in den verschiedenen sowjetrussischen Provinzen. Zu Tausenden liegen die zu Skeletten abgemagerten und vor Hunger gestorbenen Kinder und Frauen auf den Grabeshaldungen, wo sie in Massenordern beerdigt werden. Man sieht die Originale der Briefe hungernder Familien, aus denen das ganze Elend spricht, das der Kommunismus über das Land gebracht hat. Bilder aus sowjetrussischen Zeitungen und Zeitchriften zeugen von der bewußten Verführung der Öffentlichkeit und apostrophischen Rohheit gegen alles, was mit einer anfänglichen Genügnung, Religion oder Familie zusammenhängt.

In einer anderen Abteilung werden die Auswirkungen des Kommunismus in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern gezeigt. Straßenkämpfe in Paris, Wien, Rio de Janeiro, die Greuelthaten des Bolschewismus in Spanien und die Terrorherrschafft Bela Kuns in Ungarn.

Die ganze Ausstellung ist ein lebendiges Zeugnis von der alles vernichtenden Schreckensherrschafft des Kommunismus. Es ist zu hoffen, daß sie in Paris, diesem Zentrum kommunistischer Agitation, dazu beiträgt, endlich auch denjenigen die Augen zu öffnen, die dem Bordringen des Bolschewismus in Europa noch immer latenten zusehen.

Und die Sowjetfreunde feiern

Frankreich und der Gründungstag der Sowjetunion

Paris, 24. Oktober. Der 20. Jahrestag der Gründung der Sowjetrepublik ist in Paris ein Festtag. „Ein großes internationales Treffen der Freunde der Sowjetunion“ zu veranstalten und dabei „französische Tage für den Frieden und die Freundschaft mit der Sowjetunion“ durchzuführen.

Wie die Volksfrontblätter „Deux“, „Renouveau“ und „Humanité“ groß angekündigt wird der Sonntag ganz im Zeichen dieses „Jubiläums“ und der „Freunde Sowjetlands“ stehen. Das Komitee, das die Feiern beaufsichtigt ausüben wird, zählt zu seinen Mitgliedern Perriol, Bond, Boncour, Louhaug, den Unterstaatssekretär im Außenministerium Francois de Lellon sowie eine Reihe anderer bekannter Volksfrontleute. Gestern Abend fand in der Winterreitsbahn eine Versammlung statt, wobei der Bolschewistenhauptling Martines Barrio und der Anführer der fatalistischen Terroristen Antonio Serti bolschewistische Propagandasätze hielten.

Die Majrute zu diesem Verbrüderungstreffen, in denen der nationale Name Frankreichs immer wieder ostentativ angesprochen wird, reden eine deutliche Sprache von den fremdenwilligen Einflüssen, denen die Volksfront den Nationalcharakter mehr und mehr ausliefert. Ferner geht aus dem Rahmen der Veranstaltung hervor, daß der Moskauer Feiertag in Paris mit größerem Schwung und heftiger Begegnung wird, als es vermutlich bei den „glücklichen“ Bemühern der Sowjetunion selbst der Fall sein wird.



Stafa.: Welle-Gottmann

Zum Abschluß seiner Studienreise durch Deutschland wurde der Herzog von Windsor vom Führer auf dem Obersalzberg empfangen. Der Führer mit dem Herzog und der Herzogin von Windsor sowie Reichsorganisationsleiter-Dr. Ley auf dem „Berahof“



Eine neue
Rauç-Epoche hat
begonnen! Hundert-
tausende sind in-
zwischen zu besseren
Cigaretten über-
gegangen! – Eine
ATIKAH, Zug für Zug
bewußt genossen,
wird auch Sie zum
»neuen Rauchen«
bekehren!

ATIKAH
SELBSTVERKÄNDLICH *führt* OHNE MUNDSTÜCK
in die neue Rauch-Epoche



Bunte Wirtschaft der Woche

Schweden erhöht Erzförderung

Die Förderung der beiden wichtigsten schwedischen Eisenerze...

180 Banken über 602 Mill. RM. sofort verfügen...

So ist das Konto der Wertpapierkassen bei den Großbanken...

Handel ohne Laden

Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe 1936/37



Früher gab es unter den Hausierern, fliegenden Händlern...

„Strohvolle“ aus Stroh

Das Stroh, das wir in Deutschland mit etwa 40 Mill. Tonnen ernten...

Jetzt wird schon in zehn bis zwölf Fabriken Zellulose aus Stroh hergestellt...

Ein menschenleeres Weltreich

Vorherrschaft der weißen Rasse bedroht - Unverantwortliche Politik Großbritanniens

In Australien wohnen 45 bis 50 Mill. Menschen...

Die Presse als Werbeträger

Abschluß der Reichstagung in Berlin - Stabsleiter Riehhardt sprach

Der zweite Tag der Reichstagung „Deutsche Werbung“...

Kreditwünsche nehmen zu

Die wirtschaftliche Lage der Banken hat sich in den vergangenen Monaten...

Mitteldutsche Börse (Leipzig)

Table with columns for Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien, and Frei-Verkehr.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Reichsmark, Reichsbank-Diskont, and various bank rates.

Berliner Börse

Table with columns for Reichsbank-Diskont, Staats-, Länder- und Provinzialbanken, and Kreditanstalten.

Land- und Stadtschafften

Table with columns for various bank and exchange rates.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Reichsmark, Reichsbank-Diskont, and various bank rates.

Katholischer Geistlicher kämpft für Deutschland

Vortragsreise durch Holland

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Amsterdam, 24. Oktober. Zu einem Erfolg sonderbarer gelangte sich der Vortragsreise des deutschen katholischen Geistlichen Leonardus durch Holland. Herr Leonardus reiste vor ausverkauften Häusern in Haarlem, den Sang, Liedern und Anstehen mit den Hörgemethoden der katholischen Presse ab und fand dabei das Interesse und den Beifall von tausenden holländischer Zuhörer.

Der Redner verstand es, durch seine aufrechte Haltung als Geistlicher und Deutscher seine Zuhörer bald von der Eigenhaftigkeit des politischen Katholizismus zu überzeugen.

Dah der holländischen katholischen Presse diese Enthüllungen sehr ungeliebt kommen, geht deutlich aus einer Veröffentlichung des holländischen katholischen Organs „De Tijdschrift“ hervor, die alle Katholiken dringend darauf warnt, den Vortrag des Pfarrers Leonardus zu besuchen.

Tschechische „gute Sitten“

Der Deutsche Größt hört den Anstand

Prag, 24. Oktober. Der Vertreter der Bauernschaft im Bezirk Lumberg (Böhmen) erhielt nachstehendes Strafmandat der Staatspolizei in Warschau: „Auf Vernehmung der Staatsanwaltschaft und ihres teilweisen Beschäftigten haben Sie am 5. September 1937 vormittags in St. Georgenthal, anlässlich des Erntedankfestes der GSP, vor der Verammlung der Menschen die rechte Hand nach tschechischer Art ausgebreitet, so daß durch diese Handlungswiese an öffentlichen Orten die öffentliche Ruhe, guten Sitten und der Anstand geklärt und das öffentliche Vergnügen ernstigt wurden.“

Mit demselben Schreiben erhielt der Verhaftete eine Strafe über 100 Kronen, zugunsten der Staatskassen abzufürten.

Staatsstreik in Ecuador

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Quito (Ecuador), 24. Oktober. Durch einen unblutigen Staatsstreik hat Ecuador über Nacht einen neuen Präsidenten erhalten.

Der bisherige Kriegsminister Alberto Cerqueira hat das Präsidentenamt von dem bisherigen Anwalt Federico Rios übernommen, der bereits kein Kandidat der Nationalversammlung unterbreitet hatte. Der neue Präsident hat durch ein Dekret den Oberbefehl über die gesamte bewaffnete Macht und gleichzeitig auch den obersten Befehl über die Republik übernommen, den er behalten wollte, bis eine neue vorgegebene Verfassung gemahnt und einberufen ist.

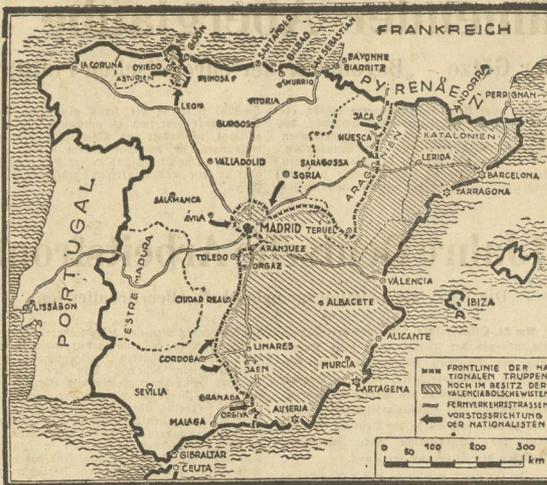
Der Staatsstreik richtete sich in erster Linie gegen die bisherige Nationalversammlung, der Entlassung die Anwesenheit verweigert, wie sie nicht vom Volk gewählt worden ist. Im Lande herrscht Ruhe. Es ist bisher nichts von Störungen der öffentlichen Ordnung gekommen.

Warum Symphoniekonzerte für das Volk?

Von Generalmusikdirektor E. Ortmann
Intendant der Berliner Volksoper

Die Berliner Volksoper räumt in dieser Spielzeit zum ersten Male der Symphonie einen festen Platz im Rahmen ihres Gesamtprogramms ein. Sie entspricht damit nur dem wahren Musikbedürfnis eines ganz neuen Opernpublikums, das sich in den letzten zwei Jahren nicht nur gebildet hat, sondern das sich darüber hinaus für Wertmäßigste entschied, die für die Zukunft des deutschen Opern- und Musiklebens höhererbedeutendes erhellen lassen. Niemand hätte vor zwei Jahren geglaubt, daß man schon nach so verhältnismäßig kurzer Zeit an derartige Aufgaben herangehen könnte, und selbst heute noch mag der äußerliche Betrachter eine Wahnsinnigkeit für verächtlich halten, die sich allein aus der großartigen Aktivität der neuen Besucher schicht unserer Volksoper erklären und rechtfertigen läßt.

Als die Berliner Volksoper im Sommer 1935 vom Reichsmusikratium für Volksoffenbarung und Propaganda und der Deutschen Arbeitsfront gegründet wurde, um vornehmlich den von der NS-Gemeinschaft „Rait durch Freude“ faktuell betreuten Volksgenossen die Oper als Kunstform zu erschließen, konnte noch niemand ahnen, was ausgerechnet Werte wie „Entführung aus dem Serail“, „Fidelio“, „Freischütz“, „Cosi fan tutti“ und „Barbier von Bagdad“ die höchsten Besucherzahlen erzielen würden. Dagegen nun, vielleicht aber gerade weil ein großer Teil der Volksoffenbarung das musikalische Theater nicht aus eigenem Erleben kennen gelernt hatte, entschied sich diese durch keinerlei Vorurteile eingeschränkte Besucherchaft spontan für die höchsten Kunstwerte und dabei ganz besonders für jene an sich anspruchsvollen Opern, die zwar das bürgerliche Theaterpublikum früherer Zeiten ebenfalls hochbewertete, dafür aber meist nur



Nur noch eine Front im spanischen Bürgerkrieg

Nach der Einnahme Gijons und der Befreiung Oviedos vom Druck der Roten, gibt es in Spanien praktisch nur noch eine große Front, die unsere Karte veranschaulicht. Das letzte bolschewistische Züpfchen in Asturien wird nach den Säuberungsmaßnahmen in den nächsten Tagen verschwinden.

„Winzerfest“ der Schwarzen

Kolping-Familie aufgelöst - Wüste Hetze eines Pfarrers

Eigener Bericht der NS.-Presse

Osnaabrück, 24. Oktober. Nach einer Mitteilung der Staatspolizei ist mit sofortiger Wirkung die Auflösung der Kolping-Familie für den Stadtkreis Osnaabrück verfügt worden. Gleichzeitig wurde das Kolpinghaus in Osnaabrück polizeilich geschlossen, weil es, wie es ermahnen eine Sammelstätte feindseliger Elemente war.

„Folgende geradezu ungläublichen Vorfälle führten zu diesen Maßnahmen: Die Kolping-Familie hatte ihre Mitglieder zu einer großen Vergnügungsfeier in das Osnaabrücker Kolpinghaus eingeladen. Die Aufmachung und die ganze Ausschmückung der Räumlichkeiten waren auf den Charakter eines großangelegten Winzerfestes, mit Tanz und Alkoholabschmückung in allen Räumen des Hauses, abgestimmt. Da die Betätigung der Kolpingfamilie sich aber nur auf religiöses Gebiet erstrecken darf, verbot die Staatspolizei Osnaabrück dieses Winzerfest. Trotz des Verbotes, das dem Präses des Kolpingvereins, Kaplan Rehter,

rechtzeitig zugestellt worden war, führte man die Veranstaltung durch. Nun veranlaßte die Staatspolizei die sofortige Auflösung der Vergnügungsfeier.

Bei der Bekanntgabe der Auflösung nahm die Mehrzahl der Teilnehmer eine Seltung ein, die eindeutig die staatsfeindliche Einstellung des größten Teiles der Kolpingfamilie erkennen ließ. Dem Geist ihrer Mitglieder „entziehender“ moß am besten folgende Äußerung: „Es ist eine Ehre für die Angehörigen der Kolpingfamilie, die Schwarzen genannt zu werden. Niemand soll glauben, daß man aus uns machen kann, was man aus anderen gemacht hat. Wir sind die Schwarzen und wollen es auch bleiben.“

Belonders hart hat sich bei diesen Vorfällen der Vereinspräsident Kaplan Rehter, der sich nicht einmal scheute, die Angehörigen der Kolpingfamilie in Gegenwart der Staatspolizei aufzuführen und die Nichtbeachtung der Verfügung auf Auflösung der Veranstaltung forderte.

mäßig besucht hatte. Daß Werte wie Mozarts „Entführung“ und Beethovens „Fidelio“ bis zu 99 v. H. Durchschnittsbesuch erzielen konnten — bei weit über dem üblichen liegenden Musikgenussfrequenzen — war eine der höchsten Erfahrungen, die an der Berliner Volksoper gemacht wurden. Gleichzeitig war damit der endgültige Beweis dafür erbracht, daß ein Publikum mit den Ansprüchen wächst, die ihm gestellt werden.

Man hatte sich früher schon fast damit abgefunden, daß die erste Kunstübung Kreis nur einen relativ schwachen Niederschlag finden würde. Man sah leere Opernhäuser und überfüllte Revuehäuser, und man war dabei, auf respektvollen Weise man hatte sich zu sehr auf das trostlose, nichtbürgerliche Publikum eingestellt, und man vergaß darüber jenen weiten Kreis schaffender deutscher Menschen, der allein aus Mangel an Gelegenheit nur selten mit echter Kunst in persönliche Berührung gekommen war. Man versichtete nun vornehmlich darauf, diesen Menschenkreis zu aktivieren, und so war man im Begriff, bedeutende Kulturarbeit langsam aber sicherem Verlauf zu überfallen. Dieser Zustand änderte sich erst, als mit der Reifeorganisation der NS.-Gemeinschaft „Rait durch Freude“ ein wirksames Antriebsmittel geschaffen wurde, das Volk in seinen weitesten Schichten an die Kunst heranzuführen. So wurde dem vom Propagandaministerium und der Deutschen Arbeitsfront bei der Gründung der Berliner Volksoper ein kulturpolitischer Versuch unternommen, der in der ganzen Welt einmalig dastehen dürfte. Dieser Versuch glückte aber nicht nur, er erstreckte darüber hinaus in seinen Ergebnissen das innerste Bedürfnis der Menschen nach echter Kunst in einer Welt, die zu den großartigsten Hoffnungen für die künftige Durchdringung von Volk und Kunst berechtigt.

Nach dem sich die Oper schon in der ersten Spielzeit der Berliner Volksoper einen festen neuen Besucherkreis gewinnen konnte, wurde im zweiten Spieljahr zum ersten Male der Versuch unternommen, auch die Symphonie in das kulturelle Aufbauprogramm einzu-

beziehen. Der Anfang wurde mit Beethovens 9. Symphonie gemacht, und der außerordentliche Erfolg, den mehrere, völlig ausverkaufte Aufführungen des Wertes fanden, bestimmte die Volksoper, in diesem Jahre sechs Symphoniekonzerte in ihr Programm aufzunehmen, die das neue Publikum mit dem großen Kunstschaff unserer Meister bekannt machen sollen. Dabei wird die nun schon erprobte 9. Symphonie wiederum in zwei Aufführungen vertreten sein. Von Beethoven wird man ferner die „Eroica“ und die „Symphonie-Dumetiere“ hören können. Daneben finden wir Schubert, Schumann, Brahms und Bruckner. Von neueren Meistern Richard Strauss, Gottfried Müller, der mit seinem Heldenquintett, und dem jimmischen Komponisten Vjef Kipinen, der mit der Berliner Eröffnungssinfonie „An den Tod“ vertreten sein wird, für die Programmgestaltung waren die gleichen Richtlinien bestimmend wie für die des Opernspielplans: allmähliche Einführung in das bereits bewährte Gut mit — einmüßigen, vorzüglicher Hinzuzugewinnung des jüngeren Schaffers. Das Hauptinstrument dieser Konzerte wird das Orchester der Berliner Volksoper sein, das sich nunmehr vor ganz neuen Aufgaben zu bewähren haben wird.

Nach den Erfahrungen, die mit dem ebenfalls auf anspruchsvolle Grundlag geestelten Opernspielplan gemacht wurden, ist nicht daran zu zweifeln, daß sich auch die Symphonie ihr neues und großes Publikum erobert wird. Der Kunst hat heute Monotonie und damit Wirkungsarmut erlitten, die man früher für völlig unzugänglich hielt.

Wie sehr aber jede echte Kunst den Reim zu wirklicher Volksmutlichkeit in sich trägt, dürfte gerade die an der Berliner Volksoper gemachten Erfahrungen beweisen. Man wird deshalb aus dem Wachen eines ganz neuen Volkspublikums auch auf eine harte Selbsterziehung unserer künftigen Bevölkerung hoffen dürfen. Aus der immer wirksamer werdenden Beziehung zwischen Künstler und Kunstliebenden werden sich neue und weite Möglichkeiten für das musikalische Schaffen unserer Zeit ergeben.

Gemäldezwinkel aufgedeckt

Gefälschte Bilder im Nachhinein

Eigener Bericht der NS.-Presse

Frankfurt a. M., 24. Oktober. Die Frankfurter Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung eines großangelegten Gemäldehandels beschäftigt. Im Verlaufe einer Nachprüfung in einer dort anhängigen Strafsache wurde festgestellt, daß eine Reihe von Gemälden bekannter Maler, die als besonders wertvoll gelten, zum größten Teil gefälscht und damit wertlos sind.

Unter den Fälschungen sind Bilder mit den Signaturen von Schreier, Leopot, Mann, Detain, Constable, Spitzweg, Trübner, Corriech, Schudt und Thoma oder Motive, die diesen Malern zugeschrieben sind, zu finden. Die Bilder sollen zum Teil schon vor längerer Zeit von einem Maler an einen inmitten verstorbenen Kunsthändler verkauft oder vermittelt worden sein.

Die große Anzahl von Malern, deren Gemälde in dieser Sammlung als Fälschungen erkannt worden sind, läßt darauf schließen, daß es sich hier um eine Entbedung handelt, die vielleicht nur einen Auschnitt aus einem riesigen Tug von Gemälden darstellt. Zur weiteren Klärung der Angelegenheit, die im Interesse aller Kunstfreunde zu einem Ergebnis führen muß, hat die deutsche Kriminalpolizei alle Personen, die in den vergangenen Jahren von einem in dem unbetannten Privatmann oder Kunsthändler Bilder gekauft haben, um entsprechende Angaben.

Mörderleben. (Selbstmord durch Strafgang von Dada). Im diesen Tagen sprang ein 18jähriger junger Mann aus dem ersten Stockwerk des in der Lindenstraße, in dessen Erdgeschoss eine Mutter wohnt, in selbstmörderischer Absicht auf die Straße. Er stürzte mitten unter einige entgegenkommende arbeitende Leute, die auf dem Weg zur Arbeit waren. Der Selbstmörder war auf der Stelle tot.



Das erste Tropeninderheim der Welt in Tübingen

In der schwäbischen Universitätsstadt Tübingen wird in diesen Tagen im Anschluß an das seit nunmehr 21 Jahren bestehende Tropeninderheim ein Neubau zur Aufnahme und Behandlung aus den Tropen heimkehrender Kinder eingeweiht. Das Gebäude nach einer derartigen Anzahl war seit vielen Jahren fast groß, denn die bisher vorbandenen Baracken für die aus allen Teilen der Erde kommenden Kinder entsprachen keineswegs den Erfordernissen.

Durch die tatkräftige Unterstützung der Behörden und der zahlreichen Freunde des Anstalts in der ganzen Welt konnte jetzt das neue Werk, an dessen Werden auch der Führer stark interessiert war, zu Ende geführt werden. Das Gebäude bietet Raum für 30 Kinder. Seine breite nach Süden gerichtete Terrasse gestattet von vielfacher Gesichtsseite einen weiten Blick über die alte Universitätsstadt tief in die idyllische schwäbische Land hinein. Zur Unterhaltung und Behandlung stehen die modernsten Einrichtungen des unmittelbar benachbarten Sanatoriums zur Verfügung, doch ist eine eigene den jeweiligen Bedürfnissen Rechnung tragende Pabarteilung vorhanden. Die für die Welt bisher einzigartige Einrichtung wird in erster Linie den Kindern unter vier Jahren, die deutschen Volksgenossen zu Gute kommen, die alljährlich in großer Zahl das Tropeninderheim ins aufsuchen. Daneben werden natürlich aber auch Kinder von Ausländern Aufnahme finden.

Professor Ludwig Rabenoldt vollendet jetzt sein 70. Lebensjahr. Von seinen vielen Gemälden und Zeichnungen sind zu nennen „Eisenberg“, „Kreuzung“, „Wald“, „Meister Eckhardt“ u. a. Sein künstlerisches Schaffen umfaßt die Dramen „Salbur“, „Wald“, „Die Gedenktorte“, „Wald“, und „Luzifer“.

Opinion - Auslands-Korrespondenten berichten

Trotz allem: Neue Zuversicht

Das Sudetendeutschtum läßt sich von der Tschechoslowakei nicht unterkriegen

Von unserem Prager Korrespondenten

V. Praag, 24. Oktober. Mit gewohnter Gleichgültigkeit lesen sich die veramtlichten tschechischen Stellen und ihre Presse über die bewußte Fälschung der innenpolitischen Lage hinweg. Die Arbeit des Senats und einer ähnlichen Kommission in Leipzig scheint zu genügen, um den Ernst des Geschehens zu bagatelisieren. Nur sehr langsam dämmert es in manchen Kreisen, daß nun offenbar der Zeitpunkt herangereift ist, um sein Stadium scheidet. Spiegelfechterei zur wahrhaften Klärung des Verhältnisses der verschiedenen Nationen dieses Staates zu gelangen.

Unweissheit war der offene Brief Komrad Senešius an den Präsidenten der Republik ein flüger und noch unvollständiger Schritt; er findet auch in deutschen Kreisen volle Zustimmung, die der Sudetendeutschen Partei nicht allzuwahr sind. Dort hat vor allem der Antisemitismus Wurzeln, mit dem der deutsche Pragener Arbeiterstand in unpolitischen Ereignissen in Verbindung mit dem Deutschen Reich wertet; so als habe Berlin" bemerkt, daß ihm kaum etwas am Schicksal des Sudetendeutschums liegt, sondern als diene die künstliche Entzweiung im Reich in erster Linie der internationalen Disziplinierung der tschechischen Außenpolitik (!), schließlich auch noch der Unterstützung der Wirtschaftskrisis, bei der parteipolitischen Fäden auszuwickeln, "was man sich heute Kreise mit Ekel abzumenden beginnen".

Eine psychologische Erklärung für das furchtbare Verhalten ist kaum zu finden; es ist dann, man will so weit gehen anzunehmen, daß sich nun auch Prag ohne jede Scham dazu hergibt, dem nicht nur die deutsche, sondern auch die tschechische Vergangenheit zu betreiben. Wir haben beim letzten Reichspräsidenten Max Baerl darauf verwiesen, daß sein moralisches Gewicht nach innen und nach außen völlig wertlos sei. Schiller'sche Verweise auf eine unheilvolle Situation eingetretener, die nicht als tragisch angesehen, da man sich schließlich die Dinge leicht hätte kommen lassen, wenn der "weisse Mann in Lana" noch am Leben wäre. Was die Verleugung seines Vaters anbetrifft, so erweist er heute nicht das, was er in den letzten Monaten nicht müde wurde, an seinen Verleugern den Deutschen und Ungarn zu geben, sondern was er früher als einer der stärksten Exponenten des tschechischen Chauvinismus hinter den Kulissen förderte. Vornehmlich international gesehen, war es gut, daß Senešius

Beneš auf seine frühere Ansicht, zu einer Zeit, wo er das Tschechentum aus dem alldeutschen Völkervertrag" bereiten wollte, festlegte, "nur bei voller Autonomie könnten die hier lebenden Tschechen sich entwickeln und gemeinsam dem Frieden dienen". Das Wort "Autonomie" wird ebenso wenig aus der innenpolitischen Entwicklung der Tschechoslowakei mehr fortzubringen, wie die tschechische Sprache, daß wir hier in einem Nationalitätenstaat leben. Selbst in Regierungskreisen ist man der Auffassung, daß die mit der Überwindung bewanderte Polizeidemokratie der tschechischen Sache einen solchen Erfolg zu erzielen habe, als er die Befreiung nicht zulassen würde. Einmal habe Senešius durch Gelegenheit gehabt, das Wort Nationalitätenstaat mehrfach sehr unrichtig auszusprechen, zum anderen würden in "diesem grundsätzlichen" der Regierung dem Tschechentum Tendenzen durch, das Ausland angedeutet werden, als verfolge man hier wirklich den Nationalitätenstaatsgedanken.

Nach über die Haltung der Polizei in Tschechien ist bei den Tschechen auch der deutschen Minderheiten ist man, soweit wir informiert sind, nicht in jeder Weise erbaut. Selbst von der wirtungslose Protest vorgetragenen Abbruchs dem "demokratischen Völkervertrag" des Staats geschiedet, so kommt nun hinzu, daß die Haltung der Überwachungsorgane netzartig durch die Kongreßteilnehmer einer viel

schärferen Kritik unterzogen werden, als es in anderen Fällen möglich gewesen wäre.

Es ist gewiß, daß Hodas Konzeptionen durch die letzten Ereignisse eine empfindliche Störung erfahren. So erliegen auch gewisse Gerüchte nicht ganz aus der Luft gegriffen, die von Unklarheiten im Verhältnis und fernem von inoffiziellen Vorstellungen des österreichischen Gesandten Maret wissen wollen, als deutscher Staat könne auch Österreich nicht in dem Maße gleichgültig bleiben, wie es vielleicht jene Prager politische und wirtschaftliche Kreise meinen, die der Annäherung Wien-Prag dauernd das Wort reden. Daß zu diesen "Kreisen" auch ganz besonders der Ministerpräsident Milan Hodas zu rechnen werden muß, sei nur am Rande bemerkt.

Was das Sudetendeutschtum selbst betrifft, so wird man zukunftsweisend gehen dürfen - soweit in diesen Tagen der Erregung ein abgegrenztes Bild möglich ist - daß die letzten Ereignisse eher eine neue Zuversicht als Befürchtung heranzuführen haben. Freilich gilt dabei, daß das Sudetendeutschtum auf die moralische Hilfe des Reiches vertraut, wobei mit den herausforderten Lebensansichten von Innenpolitischen Vorgesetzten, die eine Einwirkung, von außen nicht gefürchtet, endlich einmal Gehör gemacht werden muß. Denn, so argumentiert man heute mit Nachdruck im

Sudetendeutschen Lager, es ist etwas völlig anderes, wenn es sich um eine freiwillige und natürliche Staats- und Volksgemeinschaft handelt; in einem solchen Fall steht dem Ausland jeder Rechtstitel der Einmischung.

Niemand kann aber bestreiten, daß der Tschechoslowakische Staat geworden ist gegen den Willen seiner deutschen Zwangsangehörigen, gegen den Willen Deutschlands und gewiß auch nicht unter Zustimmung des tschechischen Volkes; es ist also heute selbstverständlich, daß sich das germanische Volk, wie es einen anderen Zwang abgestreift hat, auf die Dauer dagegen wehren darf, wehren muß, doch unter solchen Umständen ein Teil dieses Völkers keinen anderen Raum als eine willkürlich gezeichnete Grenze getrennten Volkes von internationalen Machtverhältnissen und mitgebend wird.

Se mehr sich diese, nur natürliche Auffassung hier durchsetzt, um so kraftvoller und rechtsbewusster wird Haltung und Rebe der tschechischen Vertreter des Sudetendeutschums sein. Das haben die letzten Tage schon bewiesen. Die endgültige Reaktion des tschechischen "Staatsvolkes" wird davon abhängen, wie weit das Reich entschlossen ist, die tschechische Nationalität als solche zu dulden. Vor allem weiß man in Regierungskreisen nur allzu genau, welche Bedeutung jetzt England zukommt. Wird es in seiner Behandlung des Tschechen geschlechts unter der Maske der Demokratie ihren Barbarismus fortzulehnen, oder wird es in Prag bedeuten, daß London niemanden ermutigen wird, sich gegen die berechtigten germanischen Forderungen um die tschechische Abreise anzusetzen oder der Tschechoslowakei Schützengilde auszuweisen?

Sowjet-Pavillon noch nicht bezahlt

Französischer Bauunternehmer völlig ruiniert - Toller Betrug Moskaus in Paris

Von unserem Pariser Korrespondenten

Dr. K. J. Paris, 24. Oktober. Halb Paris erzählt sich die tolle Angelegenheit des sowjetischen Pavillons auf der Weltausstellung. In den Zeitungen findet man so gut wie nichts darüber. Aber trotz aller Bemühungen, die der Desinfektion gleichgültig, konnte man doch nicht verhindern, daß die von Mandu und Mandu weitergetragen wird. Und wenn sich die Sowjetunion auch den Ansehen gibt, als ob sie die ganze Sache nichts angehe, so wird sie doch den Gesunden Moskaus, b. h. den in

kolonialistischen Diensten lebenden Franzosen, zunehmend peinlicher.

Worum handelt es sich? Als der Fallbau der Weltausstellung in Paris im Jahre 1937 in Angriff genommen wurde, wurde sich natürlich auch die Sowjetunion mit einem Gebühre beteiligt, das ihr nicht nur zur Ehre gereichte, sondern vor allem auch ihre propagandistische Bedürfnisse befriedigen sollte. Selbst in Paris war jedoch ihre Kreditwürdigkeit so wenig geklärt, daß kein französischer Bauunternehmer recht Zutrauen in die Sowjetunion setzen konnte. Die betreffenden Verhandlungen wurden gerade zu jener Zeit geführt, als kommunistische Agenten im Sommer vorigen Jahres durch die Fernordnung von Arbeitsleistungen und sonstigen Gewinnaufträgen ihre demagogischen Forderungen nach 40-Stundenwoche und Lohnfortzahlung zu erlangen trachteten. Ganz abgesehen von politischen Bedenken befürchteten die Bauunternehmer, an die sich die Sowjetunion gewandt hatten, eine ungenügende Bezahlung ihrer Arbeiterkraft und vor allem die Unklarheit, ob sie dann auch zu ihrem Gehalt kommen würden, wie wir gleich sehen werden, durchaus mit Recht.

Würde die Sowjet-Union wirklich niemand für den Bau ihres Pavillons finden? Sollte man eine Gruppe kommunistischer Arbeiter mit der Aufgabe betrauen? Was dabei herausgekommen wäre, wollen wir uns lieber nicht näher ausmalen. Jedenfalls hielten es die Sowjetvertreter für ratsamer, französische Kammerarbeiter einzusetzen in Anwendung zu legen, damit diese einen Pariser Bauunternehmer zur Übernahme der Aufgabe veranlassen. Doch an welche Bauunternehmer sollte man sich wenden? Die kommunistischen wurden für diese Mission wenig geeignet sein. Außerdem winkten sie sofort ab, als man mit ihnen darüber sprach; sie wußten vermutlich am besten Bescheid über die Unzuverlässigkeit ihrer Auftraggeber. Aber drei sozialdemokratische und zwei kommunistische Deputierte, darunter ein Jude, waren bereit, sich der Angelegenheit anzunehmen.

Sie erzielten es auch tatsächlich, daß ein Bauunternehmer sich bereitfindet. Er arbeitete Pläne und Kostenaufschläge aus und hatte bereits eine Arbeiterkolonne einstellt, als ihm eröffnet wurde, daß er vorläufig die Arbeit abbrechen und die Materialien auslegen müßte und erst nach der Fertigstellung bezahlt würde. Der Bauunternehmer wurde kopfschüttelnd und wollte den ganzen Bau aufgeben. Seine drei Sowjetvertreter ließen sich damit abfinden zu wollen, da sie ihren Gehältern folgen können, daß der Bau infolge der Sabotage der Unternehmern nicht zustande gekommen sei. Doch die drei sozialdemokratischen Abgeordneten arrieten von neuem ein. Sie erklärten dem Bauunternehmer, daß die Sowjetregierung bestimmt zahlen würde und daß sie selbst dafür bürgen könnten. Der arme Bauunternehmer ließ sich überreden. Er baute den Sowjetpavillon. Sämtliche Kosten kreditierte er vor, ohne die geringste An-

zahlung zu erhalten. Und heute befindet er sich besessen am Rande des Bankrotts.

Warum sollten die Sowjetemitter auch ihren Pavillon bezahlen? fragen hier die Leute, wo sie doch von den 20 Millionen in Goldfranken bereits erhalten haben nicht einen Centime anerkannt haben die Arbeiterorgane ausländischer Schriftsteller verweigern und auch sonst keinen Treu und Glauben kennen? Unter wäre es zu verwundern gewesen, wenn sie gegenüber dem "bourgeois" Bauunternehmer ihren Zahlungsverpflichtungen nachgekommen wären! Um übrigen muß man zugeben, daß sie sich nicht um Äußerlichkeiten bemüht haben. Als ihnen die Rechnung vorgelegt wurde, erklärten sie einfach: Nein, wir zahlen nicht! ohne eine nähere Begründung zu geben. Die drei Deputierten ließen sich von neuem bemüht, sich mit der tschechischen Angelegenheit zu befassen. Sie hatten ihre Pflicht abgeben, nun mußten sie auch zusehen, daß ihre Auftraggeber zahlen. Zunächst sollten diese einmal erklären, warum sie sich weigerten, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Sie erübrigten um diese Erklärung in einem Brief, der bei der Ergebnisse gegenüber den hohen Gönnern doch nichts an Deutlichkeit übrig ließ. Die Sowjetvertreter antworteten darauf in einem kurzen Schreiben, dessen entscheidende Stelle verdient hätte, an den Mauern von Paris angehängt zu werden. Sie lautet wörtlich: "Die Rechnung ist viel zu hoch. Uns kann nicht zugemutet werden, daß wir für die Kosten der französischen Sozialgeheimen, für die wir nicht verantwortlich sind!"

Das heißt doch wohl, die Suchelei auf die Spitze treiben. Wer anders, als die Agenten Moskaus, ist es gewesen, der durch die Entzweiung der endlosen Arbeitslämpfe und des dadurch bedingten Produktionsausfalls die französische Wirtschaft und Währung in die gegenwärtige Schreckenssituation gebracht hat? Von sich der kommunistischen Partei in Frankreich, die auf Anordnungen Moskaus arbeitet, ist doch die verhängnisvolle Ursache ausgegangen, die sich über das ganze Land verbreitet hat. Anzunehmen, daß die Propaganda des Sowjetpavillons weiter in ihrer gefährlichen Tendenz, Samsiole Bauder werden mit Tabelleneinheiten dumms gemacht, die unter anderem belügen, daß es unter dem Einfluss weniger Autos, weniger Schreismaschinen und noch keine Radio-Apparate gab, und daß alle diese Gegenstände nur dem parodistischen Sowjetregime zu verdanken sind. Unmöglich werden durch die Statistiken des Sowjetpavillons tagtäglich irreführend, während sich der geprellte Bauunternehmer vor Verzweiflung die Haare rauft. Da sich die französischen Gerichte noch mit dieser tollen Angelegenheit beschäftigen werden? Es ist kaum anzunehmen. Aber sei es nun, daß die Sowjetvertreter und ihre drei sozialdemokratischen Anwälte zur Rechenschaft gezogen werden, oder nicht, das ist für den Bauunternehmer nicht von Belieben. Das Urteil in französischer Volk, soweit es davon Kenntnis erhalten hat, ist längst gesprochen.

Ägyptens Frauen atmen auf

„Harem oder Freiheit für die Frau“ - Zwei Lager am Hof in Kairo - König Farouk bekennt sich zur jungen Generation

Von unserem Londoner Korrespondenten

C. H. B. London, 24. Oktober. Die Nachfolge von der Verlobung des jungen ägyptischen Königs Farouk bildet die Sensation in Kairo, denn der junge Herrscher regiert ein Land, das seit Jahrhunderten nicht so unabhängig war, wie gerade augenblicklich. Von seiner Heirat mit einer jungen Wägypterin aus einem alten, einflussreichen Hause vertritt man sich angeblich eine gesellschaftliche Generation. Gerade in Wägypten wird die Bevölkerung durch den Komplex „Harem oder Freiheit für die Frau“ in zwei Lager geteilt, die sich erbittert gegenüberstehen. König Farouk gehört der modernen Partei an, und sein Anhänger hoffen, daß durch seine Heirat auf modernere Grundlagen die gesellschaftlichen Emanzipation der ägyptischen Frauen wieder einen Schritt vorwärts gehen könnten.

Die Schlacht zwischen der modernen Partei und der an der mohammedanischen Tradition erhaltenden Bevölkerung können wir im einzelnen leicht erkennen. Farouk ist der Sohn des verstorbenen Königs Fuad und dessen Tochter des ägyptischen Königs Ismail. Seine Mutter heißt die Geschichte nicht. Sie spielte keine Rolle, denn nach ägyptischer Tradition war es gleichgültig, aus welchem Hause sie kam, wichtig war nur, daß sie eine Wägypterin hätte der Ägypter Ismail viele Frauen.

König Fuad verstand, etwas abendlichen aber in der Stellung der Frau zu modernisieren, aber er war ein vorläufiger Reformator. Seine zweite Frau - von der ersten ließ er sich scheiden - bekam ihm fünf Kinder, und vier Töchter, deren Namen nach einem ihrer Vätergöttern im ägyptischen Königsstamme alle mit dem Buchstaben „F“ be-

ginnen. Alle Kinder aber ließ sie zusammen mit englischen und französischen Lehrern aufwachsen, und Farouk ist tatsächlich der erste ägyptische König, der englisch genau so fließend spricht wie arabisch.

König Fuad wußte, daß er viele moderne Erziehung seiner Kinder nicht überleben würde. Der Kronprinz hatte zwar abendliche Gesellschaft, aber er durfte niemals mit anderen Kindern seines Alters spielen. Auf diese Weise genährte er ihn daran, sich von Grund auf in der Gesellschaft älterer Ratgeber frei zu bewegen.

Nach dem Tode des Königs Fuad und der Rückkehr des Kronprinzen aus England, erlebte die ägyptische Gesellschaft ihren zweiten großen „Schad“. Die Königin-Mutter, die bis dahin zurückgezogen gelebt hatte, begann plötzlich ausgedehnte Reisen nach dem europäischen Kontinent zu unternehmen. Im gleichen Winter sah man zum ersten Male eine ägyptische Königin in St. Moritz Schlittschuh laufen. Als sie auch an einem Hofball in der Londoner Residenz des englischen Königs teilnahm, begann plötzlich ein hoher ägyptischer Würdenträger, der ebenfalls eingeladen war, vor Wut zu weinen, weil die Königin-Mutter „mit einem fremden Mann tanzt“. Dieser fremde Mann war König George V. von England.

Die Anhänger einer modernen Lebensweise verfolgen mit ängstlicher Spannung, ob der junge König seiner Mutter die Reiten erlauben würde, oder es sein Verbot ertlich, amaten sie schließlich auf.

Seine Anhänger hoffen, daß die ägyptische Frau unter seiner Herrschaft zum ersten Male in der Geschichte des Landes das politische Stimmrecht erhalten wird.

Kanada - Dominion, das zwei Sprachen spricht

Die Begeisterung der Kanadier für die amerikanische Zivilisation macht England Sorge

Von unserem Londoner Korrespondenten Ch. H. Bauer

Im Rahmen der englischen Bemühungen um eine engere Interessengemeinschaft zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika spielt heute auch Kanada eine besondere Rolle. England hatte aus dem Unabhängigkeitskrieg in Amerika, in dem sich seine ehemaligen Kolonien als neue Staaten gebildet — U.S.A. — selbständig machten, genug gelernt, um nicht mit Beorgnis die kulturell-politische Angliederung Kanadas an die U.S.A. gerade zu Beginn des amantesten Jahrhunderts zu betrachten. Würde diese Begeisterung, die zu einem guten Drittel aus eingeborenen Franzosen bestand und in der die französische Sprache neben der englischen Zunge gleichberechtigt lebte, die Treue zum Mutterland halten? Jede englische Regierung in Westminster legte sich die gleiche Frage vor, die um so größere Berechtigung hatte, als England eigentlich nie etwas unternehmen hatte, um sich aus die bestehenden Bindungen zu lösen. Neufundland, die älteste britische Kolonie, war dafür das beste Beispiel, denn sie wurde ein Überbleibsel vom Mutterland zu einem losen Grade vernachlässigt, wie dieses Land.

Aber Kanada erachtete sich nicht den besten Beweis seiner Loyalität. Zwei Monate nach Ausbruch des Weltkrieges behandelte sich bereits die erste kanadische Truppe in Frankreich als ein freies Volk. Die ersten Teil nach den französischen Schlachtfeldern, gefolgt von den Truppenteilen der Neufundländer, die sich nach anfänglichen Jögern ebenfalls bereit erklärten, hatten dem „Old Country“ zu helfen. Der Weltkrieg wäre anders verlaufen, hätten sich die einzelnen Glieder des britischen Imperiums in jenen Tagen nicht einmütig auf die Seite des Mutterlandes gestellt, das seine Kinder bis dahin nur gelegentlich beachtet hatte.

Aber auch heute hat sich die englische Beorgnis um Kanada nicht ganz gelegt. Wenn man die Staatsreise des kanadischen Generalgouverneurs Lord Tweedmouth nach Washington als Freundesbesuch gefeiert haben, den beiden Nationen aufsteht, so bemerken die späteren Krönungsreden in England, daß die Welt mehr als bloße Formeln gemeint war und weit sich die kanadischen Bürger ebenfalls bereits vom „englischen Ideal“ entfernt hatten. Während die nationale Bevölkerung nach das tiefe französisch ihrer Angehörigen spricht, hat der englische Kanadier inzwischen die amerikanische Sprache angenommen. U.S.A.-Zeitung und kanadische Blätter könnten in der gleichen Notationsstelle gedruckt worden sein, so wenig unterscheiden sie sich voneinander. Und schließlich ist der heutige Kanadier ein begeisteter Anhänger amerikanischer Zivilisation, die ihm fehlendes warmes Wasser in jedes Badhaus, Eisfräse, Staubsauger für seine Frau und zementierte Autotrafen für seinen Wagen gebracht hat.

Weit wichtiger sind natürlich noch die wirtschaftlichen Bindungen zwischen den U.S.A. und Kanada. Weshalb auch nicht? In der Zeit der großen Weltwirtschaftskrise im 1931/32 hat Kanada nicht weniger als andere Staaten unter der Depression. Es ermarkete allerdings, daß gerade England mit seinem großen Bedarf an kanadischen Hauptprodukten, Weizen, beiseite einzuweisen würde. Aber es hoffte vergeblich, während die Vereinigten Staaten auf der anderen Seite ihre Einfuhr kaum einschränkten. Daß man jene Hilfe in Kanada nicht verzeihen hat und in weiteren Handelsverträgen dem amerikanischen Nachbar entgegenkam, ist verständlich. Auch in diesem Fall ging die Liebe durch den Magen!

Kanada ist ein Land, das seine augenfällige Bedeutung englischen, französischem und deutschen Pioniergeist verbannt. Wir denken an die Pioniere der Hudson Bay Company, an Wolfe und die deutschen Auswanderer des frühen vorigen Jahrhunderts.

Dieser Pioniergeist, der schon vor Generationen die zukünftige Größe und Bedeutung des Landes vorausahnte, ist auch heute noch lebendig.

Was zum Beispiel braucht Kanada heute 4000 Kilometer Seilenschnüre? Die Hälfte wurde zu den augenfälligen Bedarf ausreichen. Weshalb trifft man auch in den kleinen Städten des kanadischen Hinterlandes breite, zementierte Autotrafen und große, freie Plätze in der Mitte der Ortschaften, die für spätere Großschulen und Verwaltungsgebäude gedacht sind? Es wird eben stets für die Zukunft gebaut, für weitere Expansion, für neue Städte. Während Autotrafen, das heute das letzte Land der Welt ist, sich bisher neuer Ansiedlung widmete und selbst englischen Einwanderern feindlich gegenübersteht, will man in Kanada reiches Land aus der Alten Welt, irische und deutsche Siedlerköpfe, die den reichen Boden des Landes zwischen Vancouver und Ottawa, der Hauptstadt des Landes, bebauen. In Ottawa legen die Parlamentsgebäude mit ihrer feinsten Vermischung englischer und französischer Gotik Zeugnis ab von der Vermischung gründerzeitlicher Nationalitäten zu einer glücklichen Einheit.

Von den Stedlern wurde von jeder schwere Arbeit gefordert. Bessertest war gerade das

der Grund, weshalb die Söhne englischer Hofaristokraten, die von Zeit zu Zeit hinüberfuhren, um sich in dem billigen Land ein „jean life“, ein irrisches Leben zu machen, enttäuscht nach England zurückkamen und ihren Vätern berichteten, Kanada wäre „irrit“ und ginge vor die Hunde mit seiner Überwertung alles Materiellen.

So wenig jene Herrenhöfe drüben auch besetzt waren, so hoch ist Kanada heute auf seine Größe, Engländer, Amerikaner, Franzosen, Deutsche, Schweizer, die sich als Weizenbauern, Viehzüchter und Goldgräber drüben neue Erfahrungen machen und heute vielfach zu den einflussreichsten Mitgliedern des Volkes gehören.

Höflich betrachtet, gehört der Kanadier zum gebildeten und begabtesten Volk in West- und Ost- und Südamerika. Das Volk ist gesund, daß es sich nicht laubert um seine Unschuld kümmert. Als ein englischer Journalist, der im Auftrag seiner Zeitung nach Kanada reiste, einmal gelegentlich einen Weizenbauern zu der gelunden Luft auf seiner Farm begleitete, sah ihn der Bauer mit einem langen Blick an und entgegnete schließlich: „Ich lebe hier, um zu arbeiten — nicht meiner Gesundheit wegen!“ Mit dieser bescheidenen Antwort in seinem Rucksack, verließ der Reporter wortlos den Hof.

Irland - das schwarze Blatt

England büßt für die Gewalttaten seiner Vorfahren

Als im Jahre 1916 die Rebellenführer des irischen „Dieruptischen“ zum Tode verurteilt wurden, war die Sinnförmig-Bewegung damit gebrochen. Von den Verurteilten wurden später einige begnadigt — unter ihnen befand sich auch der Sohn eines New Yorker Ehepaares, eines spanischen Vaters und einer irischen Mutter, Edmond de Valera.

Ein wütender Verteidiger irischer Unabhängigkeit gegenüber England, half dem jungen de Valera die Verurteilung nur zu größerer Popularität und 1919 wurde der ehemalige Todesstrafe zum ersten Präsidenten der neugegründeten irischen Republik gewählt. De Valeras Kampf richtete sich gegen die irische Autonomiepolitik, die an England nicht zu wünschen übrig ließ.

England hatte zweifelsohne große Schuld an der Unterdrückung Irlands im achtzehnten Jahrhundert. Aber das war inzwischen Geschichte geworden. Die englischen Regierungen der Nachkriegszeit verhielten sich ernsthaft und auf-

erhö, als es die eigene Verfassung für ungenügend erklärte und sich dem britischen Imperium als Dominion einigte.

De Valera beklagte mit seinen bewaffneten Freiheitskämpfern, wie sehr hindurch diesen Entschluß. Erst dann entschloß er sich, diesen Kampf auf einer anderen Basis fortzusetzen und trat wieder in das Parlament ein. 1932 wurde er erneut zum Staatspräsidenten gewählt. Eine seiner ersten Amtshandlungen bestand in der Aufhebung der Verdringung irischer Truppen auf den englischen König.

Kurz darauf begann jener heute noch nicht beendete Handelskrieg mit England und damit eine irische Autonomiepolitik, die an England nicht zu wünschen übrig ließ.

England hatte zweifelsohne große Schuld an der Unterdrückung Irlands im achtzehnten Jahrhundert. Aber das war inzwischen Geschichte geworden. Die englischen Regierungen der Nachkriegszeit verhielten sich ernsthaft und auf-

richtig, ein gutes Verhältnis zwischen den beiden Ländern zu schaffen. Ebenso war Irland auf den englischen Käufer seiner Güter angewiesen, was England es sich in einem möglichen Kriege nicht leisten, ein untreuliches Irland an seiner Westküste zu haben, ein Irland, das eventuell als feindliche Flottenbasis für das gesamte Imperium bereit werden konnte.

De Valera wollte jedoch von allem nichts wissen. Er versuchte außerenglische Märkte zu finden, ohne großen Erfolg, abgesehen von Dänemark. Irland, das nach Meinung vieler dänischer Irischer Samenhandeln, was bei- zucht ist, exportiert jährlich große Mengen Schweinefleisch nach Dänemark, das von dort aus wieder als „dänisches Fleisch“ in den Weltmarkt gelangt. Seine Produktion ist allerdings gering und Juungsabgaben der Farmer haben dazu geführt, daß Schweinefleisch in Irland zum Luxusartikel wurde. Das ist nur eins von vielen Paradoxen.

Trotz der weitgehenden Versprechungen der englischen Regierung, die Irlands politische Souveränität heute bebrochlicher denn je, trotz der Angriffe gegen England kann de Valera es nicht verhindern, daß in jedem Jahr ungefähr 60 000 Männer und Frauen nach England fahren, um bei den Engländern zu helfen. An ihrem eigenen Lande finden sie überhaupt keine Arbeit.

Es ist allerdings richtig ist, de Valera persönlich für die Zustände verantwortlich zu machen. Die von Dänemark geäußerte Kritik ist falsch, sie auch sein mag, konnte eigentlich nur möglich als die vergangenen Jahre hindurch vertieren werden, wenn er nicht einen übermäßig großen Anhang in seinem Lande gehabt hätte.

Diese Anhänger bestehen auch heute kaum aus politisch gebildeten Intellektuellen. Für die eigentliche Tagespolitik interessiert man sich in Irland nicht mehr als in England. Die Anhänger sind vielmehr, genau wie de Valera, wütende Säcker alles Englischen. Die englischen Gewaltmaßnahmen der zwei Jahrhunderten sind für sie nicht etwa halbtoten Sagen, sondern — durch ihren Wut nach gehalten — Ereignisse, die sich ebenjüngst vor zehn Jahren abgepielt haben konnten. Dazu kommt die Zusammenführung der mächtigsten politischen Kräfte in Irland — nämlich die in Schottland — die die politische Vergangenheit der Stämme und damit die Landesgeschichte stets in Erinnerung bringt. Diese Zustände gepaart mit dem neuartigen, betantern irischen Kampfsinn und der Freude an jeder Art politischer Intrike hat in den vergangenen Jahren das größte Hindernis zu einer autoritären englisch-irischen Verbindung gebildet.

Daß sich, nachdem de Valera bei den irischen Wahlen wieder seine politische Unabhängigkeit gegenüber den Kontinentalen-Kräften behauptet hat, diese Irden, die in so manchen Zeit annehmbar sind, scheint kaum möglich. Ganz im Gegenteil — als neues Gesicht wurde im Mai beschlossen, fortan — in die Schulen die alte irische Sprache zu lehren, die sich aber wurde zur Fremdsprache erklärt.

So büßt England für die Gewalttaten seiner Vorfahren, die Irland, „den grünen Kälen mitten im Ozean“, zum schwarzen Blatt im englischen Weltgeschehen machten.

Das Archiv der Gaunereien

Auch Betrüger-Methoden sind der Mode unterworfen - Diebische Ritter und Expertenwindler

London, 24. Oktober. Schwindlertricks sind genau so der Mode unterworfen, wie etwa die Form der Zylinderhüte. Ein Trick taucht irgendwo in der Welt auf, wird erfolgreich durchgeführt, findet hier und dort Nachahmer, bis er wieder, weil man ihn schon zu gut kennt, auch außer Kurs geht, wird, um vielleicht zehn Jahre später in irgendeiner neuen Form zu erscheinen. Das Internationale Informationsbüro der englischen Polizei gegen Scotland Yard sammelt seit vielen Jahren alle

nur erdenklichen Betrüger-Tricks und benennt sie mit einem Schlagwort, das alle Polizeibehörden der Welt kennen.

Sieher muß man sich wenden, wenn man erfahren will, was es Neues aus dem Gebiete des Hochbetrugs gibt. Das neueste Verfahren der internationalen Gauner hat in diesem Jahre unter dem Namen „Exporttrick“ dessen Erfinder ein von drei Männern geführter Betrüger namens Baird ist, liegt die Zahlungsweise zugrunde, die heute im Exportgeschäft üblich ist. Da bietet etwa eine beliebige Firma einem Haus in Hongkong eine Schiffsladung voll hochwertiger Ware an. Die Offerte ist günstig, die Muster finden Gefallen, die Bestellung kommt zustande. Die Zahlungsbedingungen lauten in so einem Falle, daß ein Drittel der Kaufsumme an eine Bank in Brüssel überwiesen wird und zur Auszahlung gelangt, wenn der Exporteur die amtlichen Verleibepokumente vorlegt und damit beweist, daß die Ware vorhanden ist. Die restlichen zwei Drittel werden dann nach Eintreffen der Ware bezahlt.

Schwindelfirmen, die mit dem „Exporttrick“ arbeiten, fälschen diese Verleibepapiere und legen sich so in den Besitz eines Drittels der vereinbarten Kaufsumme. Natürlich denken sie nicht daran, die Ware zu versenden. Die Betrüger haben nun eine lange Frist, um sich in Sicherheit zu bringen. Denn der Schwindel wird ja erst bemerkt, wenn der angeforderte Exporteur die fälschliche Ware nicht eintrifft, wobei man sich in diesem Fall an den Zeitraum zu halten hat, den ein Frachtdampfer für seine Fahrt von Brüssel nach Hongkong benötigt.

Während dieser neuartige Trick den Betrüger gerade im Übermaßgeschäft Millionenbeträge einbrachte, ist der einmalig so betriebene „Spanische Schatz-Trick“ ganz aus der Mode gekommen. Er bestand darin, daß der Entdecker eines angeblich vergrabenen Schatzes

Geldgeber für die Auswertung jenes Fundes lud.

Der Eigentümer gibt es aber auch Tricks, die so leicht ausgedacht sind, daß es gar keine wirkliche Handhabung gibt, um dagegen einzuschreiten. In dem Spielfeld des am Rande liegt sich ein gutgekleideter Mann in die Mitte eines Bankiers oder Industriellen. Schatztrick nennt er es ununterbrochen, bis er sein Geld mehr hat und dann ärgerlich sagt: „Jetzt habe ich alles verloren und bestehe kein Geld mehr.“ Der Bankier oder Industrielle bemerkt, daß sein Nachbar einen auffallend schönen Perlenring trägt. Er schlägt ihm vor, diesen Ring zu verkaufen, erhält aber zur Antwort, daß der Stein unecht sei. Aber, so führt der Unbekannte fort, er wäre lieb dankbar, wenn man ihm die zum nächsten Tage auch diesen Ring wenigstens ein paar 100 Francs leihen könnte. Das tut der ahnungslose Großhandelsritter natürlich gerne und wie die Erfahrung lehrt, geht er am nächsten Morgen zum Bankier, um den Ring einzufragen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit erklärt er, daß der Ring echt ist. Am Nachmittag meldet sich dann der Spieler, bringt das geliehene Geld zurück und hofft seinen Ring wieder. Nach ein paar Tagen passiert ihm das selbe Mißgeschick. Er verliert wieder alles und klagt dem Industriellen sein Leid.

Auch reiche Herren machen keine Ausnahme. Wenn sie ein Spielzeug gekauft, und so erfüllt sich der Industrielle bereit, den Ring, der nach den Aussagen des Juweliers mindestens 350 000 Francs wert ist, zu kaufen. Nach dem Kauf der Spieler Kaufsumme, daß es ihm ein ein fälschliches Stein handle, daß er andere glaubt, er sei der Schläne und lagte, wolle trotzdem 200 000 Francs dafür bezahlen. Wohlwollend miltigt der Spieler ein, muß aber weiß, daß ein fälschlicher Stein niemals einen hohen Wert hat. Und am nächsten Morgen erzählt der bestürzte Industrielle, daß der Spieler es mal tatsächlich um ein fälschliches, aber mehr er noch die Polizei kenne, gegen den Spieler vorgehen, der ja beim Verkauf eines drücklich erwähnte, daß es sich um einen echten Stein handle.



Der Kriegshafen von Malta, bislang ein Hauptstützpunkt des britischen Imperiums am Weg nach Indien. Heute verläßt Malta durch den Entschluß, den Weg nach Indien wieder um Südafrika zu wählen und durch den Ausbau des Kapstädter Kriegshafens etwas von seiner Bedeutung.

Die Goldschätze der Tauern

Oesterreich ältestes Goldland Europas - Aktion zur Wiederaufnahme des Goldbergbaues

Von unserem Wiener Korrespondenten

WVZ, Wien, 24. Oktober.

In allererster Zeit werden in der österreichischen Wirtschaft wieder in sehr ernsthaftem Maße erörtert, die Wiederaufnahme des Goldbergbaues in den Tauern betrefend. Am Mittelpunkt der Erörterungen steht dabei ein Projekt des Reichsleiters der österreichischen Bundesanstalt für Geologie, des international bekannten Bergbauingenieurs Josef Waagen, das den Zweck verfolgt, den Goldbergbau in die Dienste der Arbeitsbeschaffung zu stellen.

Die Goldgewinnung soll danach nicht unter dem Gesichtspunkt kapitalistischer Rentabilität betrachtet werden, die zum mindesten auch recht zweifelhaft ist, wohl aber hofft man, einen genügenden Ertrag zu erzielen, um damit die Gehälter und Löhne der Ingenieure und Arbeiter decken zu können, die in ihren Interessesachen tätig sind. Man rechnet damit, auf diese Weise nach und nach an die tausend Arbeiter beschäftigen zu können. Die zu erzielende Tagesproduktion wird von Schmelzwerken auf hundert Tonnen Erz mit zehn Gramm Feingehalt je Zentner, also auf ein Kilogramm Gold, beziffert. Es hat sich bereits dieser Sache eine große Organisation angenommen, die in der nächsten Zeit eine Forschungsaktion veranlassen will, um für das Goldprojekt zu sorgen.

Es ist noch gar nicht so lange her, seit das alte Goldbergwerk in den Tauern in Betrieb kam. Während des Mittelalters ging man in der Nähe des Tauerntunnels, wo man die Abfälle der Jahrhunderte die Gemarkung Radhausberg größere Bergwerksanlagen zur Gewinnung von Gold errichtete, die den nachfolgenden Jahren Stellen von über tausend Meter Länge in den Berg gruben hatte, eine moderne Aufbereitungsanlage für Verflüchtigung zu schaffen. Man warbete dort täglich 25 Tonnen Erz. Nach dem Kriege wurde infolge Kapitalmangels nur noch die Verflüchtigungsanlage aufrecht erhalten, die aber schließlich 1927 ebenfalls den Betrieb einstellen mußte. Die letzten Betriebsarbeiten wurden 288 Kilogramm Gold, 1113 Kilogramm Silber, ferner größere Mengen Eisen und Schwefel gewonnen wurden. Die Stellen wurden aufgegeben, um die nicht verlassen zu lassen, nur einem Dutzend Bergleute befahl man und der Hauptbetrieb sogar jährlich noch um 10-15 Meter vorzutreiben. Das Erzvorkommen in diesem Gebiet wird auf 10 Millionen Tonnen geschätzt, so daß hier noch sehr Menschenalter hindurch Gold gefördert werden könnte.

Es ist ein wilddromontisches Gebiet, mitten in den Felsbänken der hohen Tauern, wo die Goldschätze verborgen liegen und darauf warten, gehoben zu werden. Einmal Schnee und ewiges Eis hüllen die Bergspitzen ein und in den engen Tälern donnern im Frühling die Lawinen. Schauer haben hier die Menschen um ihr Dasein zu zwingen, häufig von den Naturgewalten bedroht, die sich hier ungeschont ausleben. Oft muß der Bauer an den steilen Hängen seine Weiden mit Willigen bearbeiten, die mit Felsblöcken am Abhang entlang gleiten werden, und die Erde wird in Lössen zur Schuene getragen.

Wenig zu den Zeiten, als es noch keine Tauern-Tunnel gab, als noch keine Straßen dieses unwirtliche Berggebiet erschloßen, ließen sich die Menschen nicht hindern, sondern drangen tief in die Berge ein, um die reichhaltigen Metalle nachzulapen, das noch der Menschheit gelodet hat. Quers waren es die Römer,

die zur Zeit Julius Cäsars hier saßen und Pionierarbeit leisteten, die das Gold entdeckten. Der römische Geschichtsschreiber Strabon berichtet, daß in den Tauern großartigste Gold bis zur Größe von Säulenorten zu finden sei. Anfangs bediente man sich auf Goldwäscher in den Bergflüssen, aber bald drang man auch in das Felsgebiet ein, und mit Hilfe von Fluten und Kriegsgeräten errichteten die Römer Goldbergwerke und bestanden sie gehörig aus.

Zur Zeit der Völkerwanderung verfiel der Goldbergbau, bis er um die Mitte des zweiten Jahrhunderts wieder einen neuen Aufschwung nahm. Seine größte Zeit erlebte der Goldbergbau der Tauern aber Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts. Damals entstanden an mehreren Stellen Goldbergwerke, die ihre Spuren hinterlassen haben. An die zwanzig Bergwerke, die man sich gegenwärtig aus den deutschen Erzbergwerken befaßt hatte, arbeiteten in einer Reihe von Stellen, und man kann sich einen ungefähren Begriff von dem Umfang dieser Betriebe machen, wenn man aus den alten Urkunden erfährt, daß die Ausbeute in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts nach heutigem Geldwert etwa zwölf Millionen Mark betrug.

Nach dieser Blütezeit des Goldbergbaues setzte sich wieder eine lange Periode ein, politisches, wirtschaftliches, klimatisches und technische Gründe trugen daran schuld. Wichtig war vor allem auch die Entdeckung der Goldfelder in Amerika, die ein Sinken der Goldpreise mit sich brachte,

so daß sich der Goldbergbau in den Tauern nicht mehr recht lohnte. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurden, wie bereits erwähnt, die Verläufe im Gebiet des Tauerntunnels wieder aufgenommen, und das frühere Metalle zu Tage förderten. Da sieht man in einem Seitental des Mülltals am Fuße des Großglockners auf ein einlaimes Wirtshaus, genannt „Zum alten Böhmer“ und findet hier unermüdet im Bergesflüßchen ein Maßchen mit allerlei Erinnerungssünden an die alten Zeiten des Goldbergbaues. Entlang der alte „Bühne“ alles gesammelt, was damit in Verbindung steht, herrliche Stuben und Aemtsche, einen großen goldhaltigen Gefäße, Werkzeuge leit der Römerzeit aus allen Epochen des Goldbergbaues in den Tauern, die Hausratstücken mit fantastischen Verzierungen, Erzfäße sind lebendig, wenn man in diesem Stübchen sitzt und alle diese Dinge betrachtet.

Und nun sollen die alten Bergwerksbetriebe wieder zu neuem Leben erweckt. Nun sollen die verborgenen Schätze der Tauernberge wieder gehoben werden, nicht so sehr des Goldes wegen, als darum, hundert arbeitslosen Menschen wieder Arbeit und Brot zu geben. Eine Idee, die wirklich wert wäre, vernünftigt zu werden.

Der „schönste Berg der Erde“ erstiegen

Münchener auf dem Sinolchu - Eiszinne fast 7000 m hoch

Eigener Bericht der NS-Press

München, 24. Oktober. Den drei Münchener Bergsteigern Ernst Götsch, Herbert Rabl und Ludwig Schaberer ist trotz schlechter Wetterverhältnisse nach knapp vier Wochen einhundert Tage langem harten Kampf die Besteigung des 8891 Meter hohen Sinolchu-Gipfels im Gebiet des Karakoram gelang.

Die Hauptfazitierarbeiten dieser nach allen Seiten hin fast abfallenden Eiszinne im Himalaja liegen vor allem auf dem letzten von gefährlichen Schneewächtern getränkten Grat, wie er an Wildheit einzigartig dastet. Die Meinung der mehr als 3000 Meter tief in das Karakoram-Tal abtühnenden Gipfelwand beträgt bis zu 60 Grad.

Am 28. September waren die drei Wächter bei strömendem Regen beim Versuch, die Tümpel zu besteigen, über den Nepalgas-Gletscher wieder im Hauptlager angekommen, um das Ende des Winterrucksackes abzurufen. Unaufhörlicher Regen zwang zur Untätigkeit. Da entschloß man sich, alten Wetterwärtel zum Trost, den Anstieg auf den Sinolchu, den der englische Alpinist und Weltbesteiger Freylich als den „schönsten Berg der Erde“ bezeichnete, zu wagen. Nach abstem Ringen wurde der Gipfel erreicht. Ludwig Schaberer hatte noch vor wenigen Wochen aus dem Hauptlager an seine Freunde geschrieben: „Gewalt bemerken und abwarten! Einmal muß die Witterung besser werden. Mir glauben an Freylich's Ausdruck und sind vom schönsten

Berg der Erde begeistert. Vielleicht können wir doch noch oben stehen, auf den letzten beschiffenen Gipfelkante.“ Der Wunsch einer Wetteränderung ging nicht in Erfüllung, dafür aber der viel schönere des Gipfelsteiges.

Der Inge Eiszür

Er tarnt sich bei der Seehundjagd

London, 24. Oktober. Man ist geneigt, die folgende Geschichte in das Gebiet des Nagerlatens zu verweisen, aber die Person des sehr bekannten kanadischen Zoologen Dr. Herbert Todd dürfte für die Ernsthaftigkeit des Berichtes, Dr. Todd verliert nämlich häufig beobachtet zu haben, daß der kanadische Eiszür, wenn er sich etwa auf der Jagd nach einem Seehund befindet, sich beim Anfechten seine Worte vor die Nase hält, um sie zu verdecken.

Die schwarze Nase ist nämlich das einzige, woran man den im übrigen durch sein weißes Fell unkenntlichen Eiszür erkennt. Die Seehunde liegen gern in der wärmenden Sonne auf einer Eiszür, und einen solchen Augenblick benützt der kanadische Eiszür, um sich an dem Seehund langlang heranzuschleichen. Stundenlang schielt er sich Schritt um Schritt vorwärts, bis er man der Seehund hindurch den Kopf hebt, blitzschnell seine Worte heft und vor die verärrterische schwarze Nase hält.

Türkischer Dampfer gekentet

Nach Zusammenstoß mit einem Kreuzer

Manabu, 24. Oktober. Auf dem Bosporus ereignete sich vor dem Hafnort von Dolma-Bagtsche ein Schiffsunglück.

Der türkische Frachtdampfer „Ordu“ wurde beim Auslaufen von der starken Strömung erfasst und gegen den vor Anker liegenden türkischen Kreuzer „Sambir“ getrieben. Der Anprall war so heftig, daß der Dampfer „Ordu“ ein mächtiges Leck erhielt und innerhalb fünf Minuten sank. Von zwei daneben liegenden türkischen Zerstörern wurden fünfzehn Mann der Besatzung der „Ordu“ gerettet, der Rest und ein Heizer ertranken. Der türkische Kreuzer hat keine Beschädigungen erlitten.

Stromlinienzug zermalmte Omnibus

Ei amerikanische Schüler gestirbt

New York, 24. Oktober. Bei Motion-City (Iowa) überfuhr ein erst vor kurzem in Dienst gestellter Stromlinienzug den von Rodde Seandorf gefahrenen einen Omnibuszug eines Schüleromnibus. Der Fahrer des Omnibus hatte den mit großer Geschwindigkeit herannahenden Zug nicht bemerkt. Der Omnibus wurde vollständig zerstört und zwei, zehn Schüler und ein Lehrer wurden getötet, andere schwer verletzt. Von den Schwere Verletzten wurden mehrere sterbend ins Krankenhaus gebracht.

Der Schatz im Holzbein

Ueberraschende Entdeckung zahlloser Einbrüche

Belgrad, 24. Oktober. Vor dem Belgrader Kreisgericht hatte sich dieser Tage ein Inzest mit einem Holzbein wegen zahlreicher Einbrüche vor dem verurteilt. Bei seinen Einbrüchen hatte er mit einem jungen Mädchen zusammengehört, die sich der Heile nach bei mehreren wohlhabenden Familien als Hausangestellte bedient und dann, nachdem sie die Wohnungen ausgehandelt hatte, dem Anwalt die Wohnungsdienste, genau geordnet und mit feiner Zetteln versehen, ausgehandelt hatte, so daß dieser später jederzeit mühelos die Wohnung und die einzelnen Zimmer öffnen konnte.

Hatte das Mädchen ihrem Komplizen die Schlüssel befaßt, so laute sie sich aus irgend einem Vorwand eine neue Stellung. Die Einbrüche führte dann der Dieb erst mehrere Monate später durch, als niemand mehr an das betrügerische Mädchen dachte. Schließlich kam man aber doch dem gefürchten Paare auf die Spur und so wurden die beiden verurteilt.

Bei der näheren Untersuchung des Falles machte nur die Polizei eine überraschende Entdeckung. Sie fand nämlich in dem ausgetheilten Holzbein des Anwaltes eine fälschlich verdeckte Geldkammer im Werte von fast einer Viertel Million Dinar. Der Einbrecher mit dem Holzbein wurde vom Belgrader Kreisgericht zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt.

Ein Diamant im Bückling

Eigener Bericht der NS-Press

70 Waidenburg, 24. Oktober. Eine freudige Ueberraschung erlebte ein Einwohner der kleinen silesischen Gemeinde Waidenburg, der in einer Kolonialwarenhandlung einen Bückling gekauft hatte. Als er den Fisch verzehren wollte, fand er in dem Tier einen wertvollen Diamanten. Im dem Stein befand sich sogar noch ein Teil der Goldschmelze, so daß man wohl annehmen kann, daß er von einer Rette oder einem Ring abgeprungen und dann in das Wasser gefallen ist, wo ihn der Fisch aufgenommen hat.



Stufz.: G. Schmidt, G. Sander. (A.)
 Pressfreiheit, wie sie in der „freiesten Demokratie“ — so nennen die Tschechen gern ihren Unluckigkeitsstaat — fast täglich Lügen gestraft wird. Das Organ der Sudeten-Deutschen Partei „Die Zeit“ besteht fast nur aus weißen Flecken, nachdem der Zensor an der Arbeit war



Die gemeinen Teufel Ueberfälle auf Sudeten-Deutsche in der Karikatur. Moskau spricht zu Prag: „Brav, mein Sohn du bist ein gelehriger Schüler“

Neues der Woche

In Wien wurde ein „Muster-Kraftwagen“ gefertigt, der auf einer Straße 20 bis 30 Stundenkilometer erreichen soll.

Der Anteil des Kraftwagenverkehrs am amerikanischen Benzintanktransport ist von 1918 bis 1937 um 24,1 v. H. in 1936 gestiegen...

Der amerikanische Konstrukteur Miller hat zur Zeit eine Serie von fünf 8-Zylinder-Kompaktwagen im Bau...

Auf der Tracer Automobilausstellung sind vier „W.M.W. Wülfing und Mercedes-Benz“ vertreten.

Holland hat bei acht Millionen Einwohnern drei Millionen Kraftfahrer.

Die Welt-Automobilproduktion war im ersten Halbjahr 1937 mit 3.601.000 Stück um 11,8 v. H. größer als im ersten Halbjahr 1936.

Ehrenzeichen des ASKH

Für die Männer des Verkehrserziehungsdienstes... Tugend, Tapferkeit, Mannhaftigkeit...

Sind Sie ein guter Autofahrer?

Rein Mensch ist heute mehr erkannt, wenn ein Autofahrer große Durchschnittpflichtigkeiten...

Der gute Fahrer wird gegen ein aufkommendes Müdigkeitsgefühl nicht antäupeln, sondern unverzüglich anhalten...

Der gute Fahrer wird gegen ein aufkommendes Müdigkeitsgefühl nicht antäupeln, sondern unverzüglich anhalten...

Betrachtungen an der Bordkante

Früher hast du es einmal in der Fahrstunde gelernt, hart an die Bordkante heranfahren, gleichwohl, ob du parken oder halten willst...

Doch etwas Gutes ist dabei herausgekommen: Ein ganz bestimmtes Knie für solche Bordkantenangelegenheiten...

Wichtigst hilft eine Bordkante in deiner Erinnerung herum, die du bei einer Rechtskurve aus einer engen in eine noch engeren Straße einmal mit den Hinterrädern freistellst...

Doch der Zweifler, lieber noch mit Steuer auf der Fahrerhand, wie man so sagt, ist ein alter Hase...

Über was denn! Am liebsten möchtest du durch das eine Fenster hineinkommen. Der rechte Winter liegt ab, das linke Fenster ist ebenfalls hochgefahren...

fahren und bist ihm nicht böse, denn da herrschen Grundregeln... Schade, den Winter hättest du nur noch einmal so ganz herein genommen...

Nach einigen Schritte Rechts steht ein Pfeil vor dir... Du hast die Fahrerhand noch zum zwei oder drei Mal an der Gasspitze zu geben...

Nichtig, der Vordermann fährt los, aber ein anderer kommt an und legt sich dem Vordermann gerade vor die Nase...

Der „Geblendete“ muß halten

Eine der unangenehmsten Erfahrungen für den Kraftfahrer ist ein ihm auf der Landstraße entgegenkommendes Fahrzeug...

Zwei neue Weltrekorde stellte der Italiener Taruffi mit seinem 500-Rubizentimeter-Dieselmotorrad auf...

Automarkt advertisement with various car models and prices.

FRANZ DRESIG advertisement for car repair and bodywork services.

Achtung - Straßenperrungen!

Wien und der Rest der Welt... Die Straßensperrungen sind in der Regel von 10 bis 15 Uhr...

- List of street closures in Vienna, including dates and times for various streets like Karlsplatz, Stephansplatz, etc.

Advertisement for Büssing-NAG trucks and other vehicles, including contact information for dealers.

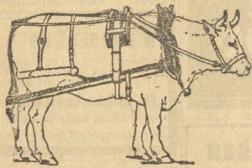
Beihilfe für Obstbäume

Die Beförderung der Obstzucht mit einheimischem Obst hat noch nicht den inneren Stand erreicht. Aus diesem Grunde werden auch für die Pfanzzeit für Obstbäume im Herbst 1937 und im Frühjahr 1938 wiederum Schiffen für Ernterobstplantagen gewährt in Höhe von etwa 25 v. H. der Kosten für den Anbau der Bäume. Mit dieser Beihilfegewährung wird im besonderen das Ziel verfolgt, ausschließlich anbauwürdige Obstarten und Obstsorten zu verbreiten, denn hierdurch erhält die erforderliche Ertragssteigerung von vornherein erst die richtige Grundlage. Höhere Auskünfte darüber werden bei Stellung des Antrages erteilt durch die Landesbauernschaft Halle (S.), sowie auch durch die Gartenbauvereinigungen der Bundesbauernschaft, die sich an folgenden Orten befinden: Naumburg (S.), Speyer 62a, Sangerhausen in der Kreisbauernschaft.

Es ist zu empfehlen, sich baldmöglichst für die Zuteilung einer Beihilfe zu melden und die Herbstpflanzzeit auszunutzen, weil erfahrungsgemäß im Frühjahr die zur Verfügung stehenden Beihilfemittel schnell erschöpft sind.

Höhere Zugkraft im Geleisier

Das Zuggeschirr der Rinder ist in vielen Fällen noch sehr verbesserungsbedürftig. So kann man in manchen Gegenden Deutschlands



die Tiere noch im Doppelsch gehen lassen. Dies ist aber als eine unrentable Tierzucht zu bezeichnen! Unrentabel im Sommer haben die Rinder bei weitem den Winter zu leiden, da sie Kopf und Hals nicht zur Wehr bewegen können. Wer sie dann noch untätig hunderlang auf dem Felde stehen läßt, den sollte man selbst einmal auf längere Zeit ins Doppelsch locken! Nachdem das Tierzeug in so ansehnlicher Weise geistlich ausgebaut ist, müssen solche Miststände unbedingt beseitigt werden.

Ganz abgesehen von der mangelhaften Zugkraft, unter der die Tiere auch gesundheitlich auf die Dauer unbedingt leiden, können sie im Doppelsch nur eine mangelhafte Zugkraft entwickeln. Ist doch festgestellt, daß ein Rind selbst im Einzelsch nicht die Kraft entwickeln kann, wie es beim Kammgeschirr (s. Abb.) möglich ist. Bemängelt man schon beim Einzelsch, daß es in vielen Fällen nicht gut sitzt, weil das Stirnvolter nicht der Stirnform angepaßt ist und darum Druckstellen hervorruft, die häufig eitem, wieviel mehr gilt dies für das Doppelsch, bei dem ein guter Sitz nahezu unmöglich ist! Darum ist danach zu streben, daß nicht nur das Doppelsch, sondern auch das Einzelsch in absehbarer Zeit gänzlich verschwindet und dem Kammgeschirr weicht. Dieses allein ist das Geleisier für Rinder. Die Tiere können beim Zug ihre volle Kraft in natürlicher Weise einbringen und werden durch nichts in ihrer natürlichen Bewegungsfreiheit behindert.

Auch der Kumpfbiber ist wertvoll

Der Kumpfbiber ist hervorragend geeignet, Schlamm und Holz sowie deren Wurzel, daneben Kumpfbiberwurzeln und andere laure Gärten zu rasen. Solches Futter ist in den meisten Fällen für andere Tiere nicht verwendbar, mindestens aber nicht vollwertig. Vom Kumpfbiber (Nutria) erhalten wir aber ein sehr wertvolles Fell. Besonders wertvoll, was es gilt, auch möglichst viele Edelstoffe im Anlande zu erzeugen, kann der Nutria auch nur das Wort gerettet werden. Auf Moorländerorten, an See- und Inseln kann der Kumpfbiber außerordentlich ausgebaut werden. Sind die Verhältnisse für ihn geeignet, und befinden sich in der näheren Umgebung keine weiden Gewässer, so wandert er nicht aus. Für die Fische ist er unangelegentlich, da er ein ausgezeichneter Winterräuber ist. Verbindung ist nur, daß auch bei größerer Kälte offenes Wasser vorhanden ist, denn ohne solches kann der Kumpfbiber nicht leben. Im Winter können die Tiere leicht mit Kanenteilen versehen werden, da sie immer dieselben Wechsell benutzen. Die Fressdauer hat nur den einen Nachteil, daß eine genaue Aufsicht-Kontrolle nicht möglich ist. Die eigentlichen Futtergüter sind doch in der Regel gut anzuwenden. Wo die Fische nicht groß genug sind, tritt an Stelle der Fressdauer die Gesehachtung. Das umgebende Drahtgeflecht hat eine Mäßenweite von nicht mehr als 2,5 Zentimeter und ist 1 Meter hoch, damit die Nutrias nicht darüber klettern. Das Geflecht muß außerdem ein Stück in die Erde eingelassen werden.

Nach für Hühner ein gutes Bett

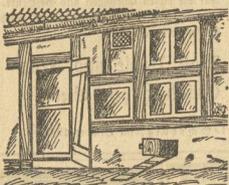
130 Eier sollen die Mindestleistung im Jahre sein

Viele Junghennen legen bereits seit einiger Zeit. Die Zahl der Winterer ist ausnahmslos gebend für den Nutzen, den eine Hühnerhaltung abwirft. Andererseits sind von den Hennen, die im Winter mangelhaft legen, auch in der übrigen Zeit des Jahres keine Höchstleistungen zu erwarten.

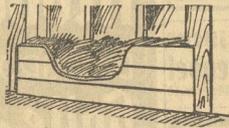
Aus der Anzahl der kommenden Monate läßt sich ungefähr der Jahresdurchschnitt einer Legeleistung ermitteln. Hennen, die im November, Dezember und Januar im Durchschnitt etwa vier, fünf und sieben Eier legen, bringen es im allgemeinen auf eine Jahresleistung von 135 Eiern. Kommen dagegen in den genannten Monaten nur eins, zwei und sechs Eier, so haben wir es mit einem Tiere zu tun, das einen jährlichen Durchschnitt von etwa 75 Eiern aufweist. Solche Tiere darf es heute in keiner Hühnerhaltung mehr geben, denn sie verdienen ihr Futter nicht. 130 Eier im Jahre sind das mindeste, was man von einem Tier verlangen. Bei jahrgemäßer Haltung, Fütterung und bei gutem Tiermaterial von bewährter Abstammung ist dies auch ohne weiteres zu erreichen. Dies ist es doch, was wir im Jahre 1937 das es im Jahre auf über 200 Eier bringen. Von ihnen sind in den nächsten drei Monaten im Durchschnitt je 16, 20 und 18 Eier zu erwarten. Dabei stellen solche Tiere oft nicht mehr als eine Henne mit 75 Eiern Jahresleistung!

Zu Höchstleistungen kommen wir aber nur, wenn die Hühner auch eine gute Unterlage haben. Ein lauberes Nestmaterial, der so gemeint ist, daß die Hühner nicht bebrütigt sitzen, andererseits aber den Samen durch ihre Körperwärme genügend erwärmen, ist in erster Linie notwendig. Tauscher brauchen die Hühner einen zugfreien, möglichst hellen Aufenthaltsraum. Wo die Tiere sitzen, untauglich in einem Winkel zusammengebrängt, den Zug verdrängen oder sich bei Wind und Wetter ungeschützt im Freien ihr Futter suchen müssen, können sie keine Winterer legen. Unter solchen Umständen ist Hühnerhaltung lediglich eine Futtervergeubung, die heute nicht mehr geduldet werden darf! In vielen Fällen können vorhandene Räume durch Brechen von Fenstern

in gute Scharräume verwandelt werden. Die Abbildung zeigt, wie dies z. B. bei einem Fachwerkbau zu machen ist. Nützlichfalls



erhält die Tür einen Rahmen aus Drahtglas, der im Sommer durch Drahtgitter ersetzt wird. In den Scharräumen die Fenster tief herunterziehen, paßen wir jetzt die Brütungen



mit Stroh aus und nageln Bretter davor (s. Abb.). Gerade an den Fenstern bringt die Kälte leicht ein, und ein kalter Luftzug trifft ständig die Hühner. Dadurch wird aber nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Leistung ungünstig beeinflusst.

Bericht Regen oder nebligem Wetter, so sollen die Hühner in den Scharräumen bleiben und die Auslässe nicht aufzuheben. Wo diese mit Glas überdeckt sind, geben wir jetzt eine Phosphorabdeckung mit etwas Kalk. Große Auslässe fallen wir gründlich und spaten sie dann um.

Mit der Zadel gegen Raupennester

Obstbäume werden beschnitten und ausgeputzt

Im Oktober und November werden Bodenbearbeitung und Pflege der Obstbäume fortgesetzt. Der Gärtner muß dabei seinen schonen Tag aus, um vor Eintritt unangünstiger Witterung den Wälsch zu sammeln. Nach Wälschzeit wird beim Graben der Baumstüben Stalldünger untergebracht. Wo es an Dünger mangelt, verabfolgt man davon nur alle zwei oder drei Jahre, während in der Zwischenzeit Kalk und Phosphorsäure in Gestalt von Handbillsungen gegeben werden. Auch das Kallen ist keineswegs zu vernachlässigen, da Kalk die Tätigkeit der Bodenbakterien hebt und außerdem den Boden in phosphorhaltig macht verbessert. Es ist aber zu beachten, daß Kalk nicht zu gleicher Zeit mit Stallmist oder Säure gegeben werden soll. Unter solchen Umständen fällt man erst einige Wochen später. Der Boden soll die Säure zeitig weg und den Kalk nicht schmeißt. Die Düngung erfolgt nicht unmittelbar um die Stämme herum, sondern unter den Kronentrauben und darüber hinaus. Wo viel mit Kalk gearbeitet wird, darf es an Kalk nicht fehlen. Kalk bindet nämlich Raupen im Boden in großen Mengen.

Auch das Ausputzen der Räume wird fortgesetzt. Obwohl es grundsätzlich während des ganzen Winters geschehen kann,

sollte man es doch bis zu Ende führen. Die Enttadelung der Kroneen geht nämlich auch im Winter nicht fehl. Es werden dazu immer Nährstoffe verbraucht. Was daher fallen muß, soll zeitig weg, und den Bäumen nicht unnötigwiese Kräfte zu entziehen. Die Kronen junger Obstbäume werden durch den Schnitt in gewollter Weise geformt. Späterhin läßt man die Kronen nur noch aus und entfernen das dicke Holz, welche die sich gegenseitig überschneiden oder in die Kronen wachsen, sind gleich dem Wälschschaffen wegzuschneiden. Auch zu tief hängende Äste entfernen wir, wo noch etwas Unterholz vorhanden ist. Im ganzen sollen die Kronen einen geordneten, leicht einträufelnden, Licht, Luft und Sonne müssen auch bei belaubten Ästen überall hindringen können. Nur so sind gute Erträge möglich und die Bäume bleiben gesund. Wo die Sonne hinfällt, ist der Kronenputz und Schädlingseffekt eingedämmt. Anlässlich des Raumputzes werden die Kronen und Krone Äste von Moos und Flechten gereinigt. Sie dann schließlich nach mit der Raupenzadel (s. Abb.) die Raupennester weggekratzt werden.



Bienen ziehen bei Frost um

Jetzt halten die Bienen wohlverdiente Ruhe

Die Monate November und Dezember bedeuten die eigentliche Ruhezeit für die Bienen. Sie fallen die möglichst ungestört verdrängen. Jede Unterbrechung der Ruhe führt zu mehr oder weniger unangenehmer Auflösung der Wintertraube, der vermehrte Nahrungsaufnahme und oft auch zur im Gefolge. Darum halten wir alles Störnde von den Ständen fern. Wir fangen die Biene zeitig weg und halten auch die Katen von den Bienen ab. Wo sich Spechte einstellen könnten, müssen wir die Bienen durch Drahtgeflechte vor ihrem Angriff sichern. Es ist nämlich schon vorzunehmen, daß ein Gewicht im Laufe eines Vormittags mehrere Beuten durchdringt und die Bienen vertriebt hat. Der Umker darf aber diesen sonst zu überaus nützlichen Bienen nicht nachstellen, da sie gefestigten Schutz genießen. Dasselbe gilt von den Wespen. Sänken wir im Garten einige Spedchmarten, einen Futterautomaten mit Honig auf, oder rindeln wir

ihnen einen Futterpfad ein, so können die Wespen die Bienen niemals. Dagegen vertilgen sie manchen Schädling im Garten.

Sollen die Bienen in ein neues Haus umziehen, so nehmen wir dies am besten bei Frost vor. Das Bienenhaus muß dann vollständig fertig sein, damit die Bienen später nicht mehr gestört werden. Wir tragen die einzelnen Beuten sehr behutsam, um Erschütterungen zu vermeiden. Der alte Stand wird möglichst ganz entfernt. Andernfalls würde ihnen nützlichen Flugze manne Biene dortin zurückbleiben und verloren. Kommen die Bienen in Winterlöcher, so dürfen sie auch dort keiner Störung ausgesetzt sein. Die Räume müssen luftig und von möglichst gleichmäßiger Temperatur sein. Ein Seiten ist nicht angebracht.

Wo der Bodenbelag noch nicht einbeschoben ist, muß dies nun unbedingt geschehen.

Letzte Vorbereitungen

Der Gemüsegarten wird geräumt

Alles frostempfindliche Gemüse wird nun abgehoben. Die Gartenerde außer Säulen und Grabegabel - sind gründlich gereinigt, die Metallteile gut eingeleitet, und alles sofort zu Hause aufbewahrt. Bohnenstangen und Zornisensprossen haben wir in einem regen gesicherten Platz untergebracht. Radieschen werden von den Beeten gelammelt und wenn braunt, Kartoffelkraut und Sonnenblumen gegen Breiten wie zum Altpapier abgeben auf dem Lande aus. Der Garten ist genau eingepflegt. Dabei legen wir die gleiche Wirtschaftsgüter zugrunde. Die für die einzelnen Flächen nötigen Mengen an Stallmist und Sandelstängeln haben bereit. Dann beginnen wir so zeitig wie möglich mit dem großscholligen Umpflanzen. Am besten geben wir in diesem Jahre zwei Pflanzentriebe, damit der Untergrund einmal gründlich gelockert wird. Bei trockener Witterung verbinden wir mit dem Graben eine gründliche Kalkung des Bodens. Der Kalk wird innig mit der Erde vermischt. Er darf nicht eingeleitet werden! Dabei ist es wichtig, die Erde für das nächste Jahr vorzubereiten, dann können wir bei ruhiger Witterung während des Winters sich selbst überlassen!

Der Kleingärtner

Oleander im Hausflur

Kälteempfindlicheiergebüsche pflanzt man in Kübel oder Kästen zu pflanzen. Sie können dann in der kalten Jahreszeit leicht in ein schattiges Räume gebracht werden. Der Oleander ist zu zwei Sorten, damit sie durch Feuchtigkeit von unten her nicht leidet. Letztere Kübelpflanzen werden nur alle drei bis fünf Jahre umgepflanzt. Im Frühjahr sind wiederholte Düngungen zu empfehlen.

Der Oleander ist wohl die verbreitetste Kübelpflanze. Er läßt sich durch seine Größe vernehmen. Der Oleander steht im Winter aber im Hausflur oder in einem nicht zu warmen Keller, jedoch frostfrei.

Ferner wird der Vorber in Kübel gepflanzt. Am Spätherbst bleiben die Kübel möglichst lange im Freien stehen. Bei vorübergehenden Frösten legt man sie um und hebt die Kronen mit Säden. Im Winter legt die Vorber am besten in einem hellen Keller. In wärmeren Räumen ist mit Weißlack durch Zude, besonders durch Schiffsblau, zu rechnen. Wo solche Kümpfen, wickelt man die Pflanzen im April oder Mai, wenn sie wieder ins Freie kommen, mit Seifenwasser ab.

Dann befeuchtet man auch die obere Schicht der Erde von den Kübeln, bringt Dünger auf und deckt wieder mit frischer, nahrhafter Erde ab. Die Pflanzen umgepflanzt wird erst, wenn die Kübel gefallen.

Auch der Firschorbeer ist eine wertvolle Schmulpflanze mit immergrünen, ovalen Blättern. Er wird wie der Vorber in Kübel gehalten. In milden Zonen kann er sogar im Winter im Freien an geeigneter Stelle überwintern.

Drahhöhen schützen gegen Wild

Apfelfrosen- und Firsich-Spaltler bedürfen in rauhen Zonen eines Kälteschutzes. Geeignet sind dazu Firsichentriebe, Matten usw. Der Schutz darf aber erst bei Frost angesetzt werden. Man merkt, wenn die Kälte ist er zu verharren. Sobald nimmlich soll er zu düst werden. Firsichentriebe, Hals- und Hochhämmen erhalten keinen hindrigen, strengen Schnitt. Die Enttadelung ist zeitig und der Ertrag hoch, wenn die Form nicht immer wieder gezwungen wird. So lange allerdings bei jungen Bäumen die Kronen sich im Aufbau befinden, ist ein regulierter Schnitt erforderlich. Kumpfbäume und niederes Formholz sind im Winter besonders gegen Wild zu schützen. Dieses braucht gerade die edelsten Sorten am liebsten. Drahtgitter sollte das wiederholte Anfrischen der gefährdeten Teile mit Drahtbaumstücken geben einen ausreichenden Schutz. Bei umgebenen Anlagen ist eine genaue Prüfung angebracht, ob nirgendwo Felsen oder Kaninchen einbringen können.

Waldschäume putzen wir zeitig aus und beschneiden die Bunden gut mit Baumhacke. Im besten werden ungenügend machende Triebe schon im Laufe des Sommers entfernt. Wir vermeiden damit das Beschneiden härterer Zweige und Äste, was für die Waldschäume am nachteilig wäre.

Auch im Winter Jauche anwenden

Beerenobst braucht reichlich Nahrung, ist es gute Erträge liefern. Jauchegülle sind im Laufe des Winters angebracht. Der Schnitt der Stachelbeeren und Johannisbeeren wird fortgesetzt. Erdbeerebeeten denken wir uns die Beeren vorzunehmen. Dabei stehen die Beerenobst werden Ständige geschnitten und abgebaut an einer ständigen Stelle eingeleitet. Wenn anfangen können werden noch vor dem nächsten Winter vorgenommen. Dabei stehen die Bäume immer etwas höher als der umgebende Boden, da sich das Erdreich nicht senkt, und die Bäume stehen mit der Erde. Die Bäume nur Teile an die Spitze an. Die Beerenobstpflanzen (Firsich, Apfelfrosen, Apfelfrosen, Spaltler) haben wir die Baumgruppen ausfüllen die Erde wieder locker ein.

Von Wien aus gesehen

Wie der österreichische Handballtrainer Frohna das Können seiner Elf beurteilt

Unser Pl.-Sportführer hatte Gelegen-
heit, nach dem Empfang der österreichi-
schen Gäste in der Gaustadt Halle,
über den wir an anderer Stelle berichten,
mit dem Handballtrainer Frohna des Öster-
reichischen Handballbundes über die Handball-
bewegung in Österreich an sich, und die
Kampfkraft der österreichischen Vändere-
in im besonderen zu plaudern. Wir geben
diese Unterredung im folgenden wieder:

Wenn Sie mich fragen, welchen Leistungs-
stand im Augenblick der österreichische
Handballbund aufweist, so muß ich ein-
leitend erwidern — so begann der Handball-
trainer Österreichs, dem man schon rein
äußerlich an seinem scharf geschnittenen Gesicht,
aus dem hellhart die Augen leuchten, den
Sportler ansieht — daß wir nach Deutsch-
land gekommen sind, um zu lernen. Deutsch-
land ist das Mutterland, die Geburtsstätte
des Handballsports und steht heute nach
meiner Überzeugung in dieser Sportart an
der Spitze der Nationen.

Diese Tatsache ist selbstverständlich nicht un-
gewöhnlich dadurch bedingt, daß einestils des
Handballspiel in Deutschland aus der Taufe
gehoben wurde, andererseits aber durch die
größere Auswahl an Spielern, die, rein zahlen-
mäßig betrachtet, Deutschland zur Ver-
fügung stehen.

An diesem Zusammenhang — so fragte ich
weiter — wird es ohne Zweifel die Leiter der
Mitteleuropäischen Nationalzeitung
interessieren, wie stark der österreichische
Handballbund ist, und in welchen Gegenden
Österreichs er seine Hauptstützen hat.

Zu dieser Frage — so fuhr der Handball-
trainer fort — ist zu sagen, daß der Öster-
reichische Handballbund ungefähr
100 Vereine mit einer Mitgliederstärke von
Lösungszahl 6000 in sich vereint, einschließ-
lich der Frauenabteilungen.

In Wien selbst haben wir ungefähr
42 Vereine, der Steierische Handball-
verband, ohne militärische Mannschaften,
mit seinem Hauptstützpunkt Graz 16 Vereine,
nächst zu bemerken ist, daß dieser Verband eine
ausgesprochene Jugendbewegung hat, die für
die Zukunft einen verheißungsvollen Aufstieg
im Handball verspricht.

Der Tiroler Handballverband
mit seinem Stützpunkt Innsbruck ist
heute mit seinen sechs Vereinen schwach an
Mitgliedern, dafür um so spielstärker. Die



Der Schiedsrichter des Länderspiels
Oerber, Schweiz

Proving Österreich — Linz, Wels,
Gmunden — ist in dieser Sportart erst im
Kommen, da sie verhältnismäßig spät, seit
1904, den Handballsport mehr und mehr pflegt.

Zusammengefaßt ist zu sagen, daß die Spiel-
kraft Österreichs im Augenblick in den
Zentren Wien, Steiermark und Tirol
liegt, während sich die Provinz noch im Auf-
bau befindet.

Dies ist die Ansicht des Handballtrainers
Österreichs, der wir allerdings hinzu-
fügen müssen, daß dieser Sportler in seiner
Beobachtung Österreichs Spielstärke nach
unserer Meinung genügt — vielmehr auch aus
politischen — landesübergreifend hat, als sie
möglich ist. Wir sind der Ansicht, wie wir
auch bereits in unseren Vorarbeiten geschrieben
haben, daß Österreich der Gegner ist, der
uns am beständigsten ereignet, die Weltspitzen

stellung Deutschlands im Handballsport
einmal zu ergründen.

„Es wäre uns ganz interessant, Sports-
fanclub Frohna, wie Sie als hauptamt-
licher Handballtrainer des Österrei-
chischen Handballbundes, der Sie — wie
Sie uns erzählten — seit wenigen Monaten
sind, ihre einzelnen Spieler beurteilen.“

„Hierzu — so begann der Handballtrainer
— muß ich Ihnen sagen, daß ich unsere Elf,
die morgen auf der Kampfbahn in

linke Kiefler, zeichnet sich durch seine
Wurfkraft aus. Sein Können im Staats-
meisterschaftsspiel Grazer Athleti-
kklub gegen Herrmann (Herrmann
ist Staatsmeister) rechtfertigt seine Berufung
in unsere Vänderei.“

Der Mittelfürmer Schuberth ist der
Techniker des Angriffs, der aber auch im
gesunden Augenblick Tore zu werfen ver-
steht (was häufig bei Technikern nicht der Fall ist
— die Schätzig). Der Halbrechte Reip —

ebenfalls ein Teilnehmer am Olympischen
Handball-Endspiel — ist durch seinen
kämpferischen Einsatz, sowie seine fluge Spiel-
auffassung immer ein Gewinn für unsere
Vänderei gewesen. — So kommen wir denn
zum letzten Spieler der Elf, dem Rechtsaußen
Kiefler. Ein Schnell und wuchtig ist dieser
Spieler im Angriff, glasklar im Wurf und
spielt bis zum Zusammenbruch sein Einlag.

Dies ist meine Meinung über unsere Elf,
der höchstens hinzu zufügen ist, daß sie sich hin
und wieder zu viel mit dem Turnspiel be-
schäftigt. Vielmehr ist es ein Fehler — viel-
leicht ist es aber auch ihre Stärke.

Doch nun noch einige Worte zu unseren Er-
scheintungen. Der kommende Mann in Öster-
reichs Auswahlmannschaft für die Angriffs-
führung ist Wille, durch seine intelligente
Spielauffassung. Jeder ist er jedoch manchmal
ein wenig eigenartig in der Ballabgabe und,
was paradox klingen mag, manchmal gerade
wieder in der Ballabgabe übertrieben. Ob
man Dr. Hausla, der auf dem Mittel-
läufer und Verteidigerpositionen gleichgütig ist, auf-
gestellt hätte, ist reine Gefühlsache. Ich halte
ihn für gleich spielstark wie Jochner. Beide
sind ausgezeichnete Techniker und in
tatsächlichen Dingen sehr gut beschafter. — Das
gleiche Verhältnis besteht zwischen Wurm
und dem Ersatzmann Gütter im Tor.“

Mit einem Dank für seine lehrreichen Aus-
führungen verabschiedete ich mich von
Frohna.

Wir haben in vorhergehenden Zeilen die
Meinung des Handballtrainers des Öster-
reichischen Handballbundes wieder-
gegeben, die gerade am heutigen Tage, an dem
das 10. Vändertreffen Deutschland —
Österreich stattfindet, von allgemeinem
Interesse ist. — Wir haben gehört, daß die Elf



Die österreichischen Handballer mit ihrem Trainer Frohna in der Mitte

Sache gegen die deutsche Vänderei antreten
wird, für die härteste hatte, die Österreich auf
die Beine bringen kann. Der Hauptstützpunkt
unserer Mannschaft ist auf jeden Fall die
Hinterreihe, die durch ihren Mittelfürmer
Jochner zu einem höheren Abwehrstand zusam-
mengezogen ist, der sich nur schwer überwin-
den läßt.

Wurm ist ein ganz ausgezeichneter Tor-
hüter, welcher erst vergangenen Sonntag seinen
Verein durch eine hervorragende Form zwei
Punkte sicherte.

An der Verteidigung ist Professor Tau-
schler auf der linken Seite der auf ge-
riebene Hase, der auf taktischem Gebiet
ganz hervorragendes leistet, während sein Nach-
bar die Sprunghaftigkeit der Jugend und ihre
Energie in sich vereint. Beide sind ver-
schieden in ihrer Spielweise, aber beide haben
eines gemeinsam: „Sie sind goldstärker in der
Abwehr.“ Und da wir nun von der Abwehr
sprechen, so müssen wir noch den Mittelfürmer
Jochner in gleichem Atemzug nennen.
Jochner ist der Mittelfürmer, der verweist,
nur im richtigen Augenblick erfolgreich auf-
zutreten und weiß, daß sein Hauptgewicht auf
der Abwehr beruht. — Die beiden End-
leute, der linke Flügel Wöhrtrab und der
rechte Flügel Wille haben Sie sicher im End-
spiel im Olympische Stadion in Berlin
gesehen. Es sind gute, zuverlässige und er-
probte Kämpfer, die zum erstenmal in der
„Hand“ unserer Vänderei stehen.

Fangen wir im Sturm mit dem Einfliegen
Kollat an, der für den verbündeten
Özmann eingestrichen ist, so ist zu sagen,
daß dieser neu aufgestellte Spieler über einen
ausgezeichnet harten und sicheren Wurf verfügt,
und auch — wie alle fünf Stürmer — eine
Kampfnatur ist. Sein Nebenmann, der Halb-

besonders ein Teilnehmer am Olympischen
Handball-Endspiel — ist durch seinen
kämpferischen Einsatz, sowie seine fluge Spiel-
auffassung immer ein Gewinn für unsere
Vänderei gewesen. — So kommen wir denn
zum letzten Spieler der Elf, dem Rechtsaußen
Kiefler. Ein Schnell und wuchtig ist dieser
Spieler im Angriff, glasklar im Wurf und
spielt bis zum Zusammenbruch sein Einlag.

Dies ist meine Meinung über unsere Elf,
der höchstens hinzu zufügen ist, daß sie sich hin
und wieder zu viel mit dem Turnspiel be-
schäftigt. Vielmehr ist es ein Fehler — viel-
leicht ist es aber auch ihre Stärke.

Doch nun noch einige Worte zu unseren Er-
scheintungen. Der kommende Mann in Öster-
reichs Auswahlmannschaft für die Angriffs-
führung ist Wille, durch seine intelligente
Spielauffassung. Jeder ist er jedoch manchmal
ein wenig eigenartig in der Ballabgabe und,
was paradox klingen mag, manchmal gerade
wieder in der Ballabgabe übertrieben. Ob
man Dr. Hausla, der auf dem Mittel-
läufer und Verteidigerpositionen gleichgütig ist, auf-
gestellt hätte, ist reine Gefühlsache. Ich halte
ihn für gleich spielstark wie Jochner. Beide
sind ausgezeichnete Techniker und in
tatsächlichen Dingen sehr gut beschafter. — Das
gleiche Verhältnis besteht zwischen Wurm
und dem Ersatzmann Gütter im Tor.“

Mit einem Dank für seine lehrreichen Aus-
führungen verabschiedete ich mich von
Frohna.

Wir haben in vorhergehenden Zeilen die
Meinung des Handballtrainers des Öster-
reichischen Handballbundes wieder-
gegeben, die gerade am heutigen Tage, an dem
das 10. Vändertreffen Deutschland —
Österreich stattfindet, von allgemeinem
Interesse ist. — Wir haben gehört, daß die Elf

besonders ein Teilnehmer am Olympischen
Handball-Endspiel — ist durch seinen
kämpferischen Einsatz, sowie seine fluge Spiel-
auffassung immer ein Gewinn für unsere
Vänderei gewesen. — So kommen wir denn
zum letzten Spieler der Elf, dem Rechtsaußen
Kiefler. Ein Schnell und wuchtig ist dieser
Spieler im Angriff, glasklar im Wurf und
spielt bis zum Zusammenbruch sein Einlag.

Dies ist meine Meinung über unsere Elf,
der höchstens hinzu zufügen ist, daß sie sich hin
und wieder zu viel mit dem Turnspiel be-
schäftigt. Vielmehr ist es ein Fehler — viel-
leicht ist es aber auch ihre Stärke.

Doch nun noch einige Worte zu unseren Er-
scheintungen. Der kommende Mann in Öster-
reichs Auswahlmannschaft für die Angriffs-
führung ist Wille, durch seine intelligente
Spielauffassung. Jeder ist er jedoch manchmal
ein wenig eigenartig in der Ballabgabe und,
was paradox klingen mag, manchmal gerade
wieder in der Ballabgabe übertrieben. Ob
man Dr. Hausla, der auf dem Mittel-
läufer und Verteidigerpositionen gleichgütig ist, auf-
gestellt hätte, ist reine Gefühlsache. Ich halte
ihn für gleich spielstark wie Jochner. Beide
sind ausgezeichnete Techniker und in
tatsächlichen Dingen sehr gut beschafter. — Das
gleiche Verhältnis besteht zwischen Wurm
und dem Ersatzmann Gütter im Tor.“

Mit einem Dank für seine lehrreichen Aus-
führungen verabschiedete ich mich von
Frohna.

der Gäste das höchste Aufgebot unserer deut-
lichen Vänderei ist, und wir wissen, daß alle
Schlachtdummler und Anhänger des Hand-
ballsports heute ein raffines, ritierliches
Spiel auf der Kampfbahn in Halle er-
leben werden.

Diese unsere Meinung, bekräftigen uns
Österreichs Handballer, die gehen
vor der Stadtrundfahrt sich noch zu einem
leichten Training zusammenfinden. Man hat
denn letzten Training schon an, daß aller-
hand Können in dieser Elf steckt, und daß un-
sere Mannschaft voll aus sich herausgehen muß,
wenn sie den Sieger stellen will. Diese Aus-

Neute, 15.15 Uhr

Handball-Länderspiel
Deutschland - Oesterreich
in der Kampfbahn von Halle

Vorspiel 14 Uhr
Öffnung der Tageskassen 10 Uhr vormittag

geglichenheit im Können beider Mannschaften
erfordert aber den völligen Kraftemfluß nach
ihnen, und beides vereint, birgt für einen
Spielverlauf, der eines Vändertreffens
würdig ist.

Football in England

Erste Liga
Birmingham — Derby County 1:3; Charl-
ton Athletic — Bolton Wanderers 1:1; Chelsea
gegen Brentford 2:1; Grimsby Town — Ever-
ton 2:1; Leeds United — Wolverhampton
Wanderers 1:4; Liverpool — Leicester City
1:1; Middlesborough — Manchester City 4:0;
Preston — Bradford 1:2; Bolton Northend
gegen Sunderland Town 1:1; Stoke City
gegen Arsenal 1:1; West Bromwich Albion
gegen Sunderland 1:6.

Zweite Liga
Barnsley — Southampton 0:1; Burnley
gegen Chesterfield 0:2; Burn — Swinley Town
0:0; Coventry City — Norwich City 2:0;
Luton Town — Waltham United 2:2; Man-
chester United — Sheffield Wednesday 1:0;
Notts County — Bradford 3:0; Rotherham
Forest — Aston Villa 0:2; Sheffield United
— Fulham 2:1; Stodport City — Blad-
burn Rovers 0:1; Tottenham Hotspurs gegen
Plymouth Argyle 3:2.

Hoher englischer Fußballspiel

Zwischen England und Irland kam
es in Belfast zu einem Fußball-Vändere-
kampf, der von den Engländern mit 5:1
(2:0) vor über 40.000 Zuschauern gewonnen
wurde. Die englische Mannschaft hinterließ
einen großen Eindruck und wirkte fast wie eine
ständig zusammenliegende Vereinsmannschaft.
Die energiegelassenen Verteidiger machten den
Irlandern den Kopf zu schaffen, doch diesen
erst beim Stande von 5:0 wenige Minuten vor
Schluß durch den Halbrechten Stevenson
(Coventry) das Ehrenrot glückte. Für Eng-
land waren Mittelfürmer Mills (Chelsea)
mit drei Toren, der Halbrechte Hall (Notting-
ham) und der Linksaußen Bost (Manchester
City) erfolgreich.

Pariser Hockeyturnier

Zur fünf Vändere teiligen ist
Der Auf nach Paris zum Ausstellungs-
guderturnier hat nicht den erwarteten Wieder-
hall gefunden. Nur fünf Vändere werden sich
an dem vom 5. bis zum 11. November an der
Seine stattfindenden Turnier beteiligen, und
unter den Nichtanwesenden befinden sich leider
auch Holland und Österreich. Immerhin
hat dies den Vorteil, daß auf eine Gruppen-
einteilung verzichtet werden konnte und so
jeder die Möglichkeit erhielt, gegen jeden an-
zutreten. Der gefällige Aufbau der Spielfolge
führt im übrigen dazu, daß sich am Schlußtage
die beiden spielstärksten Nationen treffen:
Deutschland und Großbritannien. Bei der
letzten Begegnung, 1935 in Brüssel,
unterlagen wir den Briten nur knapp 2:3.

Der Spielplan von Paris: Freitag, 5. No-
vember: Deutschland — Belgien und Frank-
reich — Schweiz; Sonnabend, 6. November:
Großbritannien — Belgien und Deutschland
gegen Schweiz; Sonntag, 7. November: Groß-
britannien — Frankreich; Montag, 8. No-
vember: Belgien — Schweiz; Dienstag, 9. No-
vember: Großbritannien — Schweiz und Deutsch-
land — Frankreich; Donnerstag, 11. No-
vember: Frankreich — Belgien und Deutschland
gegen Großbritannien.

Schalke siegt mit Nachwuchskräften

Ohne seine Nationalspieler Szepan,
Gellisch und Irban trug der Deutsche
Meister FC Schalke 04 bereits am Son-
abend seinen Punktkampf mit dem SV Hän-
trop aus. Vor nur 1500 Zuschauern festgen-
te die Knappen, in deren Reihen die Nachwuch-
sleute Berg, Wede und Sontow wirkten,
mit 3:0 (1:0). Die Tore schossen Berg (2),
Kallmiski (2) und Kuszora. Schalke
hat nach zwei Meisterschaftsspielen 4:0-Punkte
und 16:0-Tore erreicht.

Der deutsche Europameister im Leichtgewicht,
Herbert Künzberg, traf im Rahmen eines
nationalen Kampfabends in Düsseldorf auf
den dort heimatisierten Bracht. Nürnberg
als bester Techniker regte glatt nach Punkten.

Die Mannschaftsaufstellung beider Länder

Table with 4 columns: Österreich, Wurm (Torwart), Tauscher (Mitt-Turm), and Jochner (Torwart). Lists players like Wille, Reip, Kiefler, Hausla, etc.

Spitelfeldung: Österreich ganz in rot — Deutschland weiß mit Bruststreifen.

Krebs 208 **Krempferweh**

(Bei länger dauernden Magenleiden, besonders im höheren Alter, immer genaue Untersuchung nötig!) Krebtschleim bei Frauen (harte Knoten in der Brust) sollen die Frauen immer vorantreiben, den Arzt aufzusuchen, Gebärmutterkrebs (unregelmäßige Blutungen nach Aufhören der Periode ist ein Zeichen, das ärztliche Untersuchung geradezu herausfordert). Behandlungsmethoden sind Operation oder Bestrahlung mit Röntgen- oder Radiumstrahlen.

Krebs an Obstbäumen, hauptsächlich an Apfelbäumen, verursacht durch einen Pilz, der an verletzter Stelle in die Rinde einbringt und Wucherungen verursacht, die das Zellengewebe zerstören. Gestaute Kräfte und zu starke Stickstoffdüngung begünstigen die Krankheit.

Krebs schmecken am besten in den Monaten ohne M. Sie werden in fastem Keller gebildet und in fochendes Salzweiger gewaschen, dem Öl oder Kümmel beigegeben ist. Krebs ist man mit dem Rechenmesser, das auch das Aufbrechen der Scheren erleichtert. Krebs ist sehr nahrhaft.

Kreditbrief ist eine von einer Bank, Sparkasse, Reichsbank oder einer bestimmte Geldsumme ausgesetzte Urkunde, kraft derer man an anderen Orten von einer bestimmten Bank zum Betrag bis zur Höhe des im Brief genannten Betrags bekommt. Der Kreditbrief ist vor Wegbringen zur Sicherheit. Man muß auf eine Reihe größerer Geldsummen mit

nehmen, so ist es empfehlenswert, statt Bargeld mitzunehmen, hat einen Kreditbrief ausstellen zu lassen, da die Gefahr des Geldverlustes bedeutend geringer ist. Spielen gering.

Kreditkauf, Kaufen Hausangeleihe auf Rechnung der Dienstverpflichteten Waren, so muß die Schuld bezahlen, wenn sie die Angestellten zum Kauf auf Kredit ermächtigt hat. Hat der Arbeitgeber die Gehälter allgemein annehmen, seinen Angestellten Waren auf Kredit zu verkaufen, so muß er die Rechnung auch dann bezahlen, wenn er der Angestellten Geld zum Kauf gegeben, die aber das Geld unterschlagen hat. Das gleiche gilt für die Kinder. Im übrigen siehe Abzahlung.

Kreide, entstanden aus den Ablagerungen vorzeitlicher Schalthiere, dient feingemahlen als Pulvermittel, wiederbereitet als Schreibkreide und mit Wachs gemischt als Schreibtafelkreide.

Kreisen (mhd. trigen = schrift schreiben), gehören. Kreislauf ist der Raum in einer Klinik, in dem einbunden wird.

Krem, von franz. Creme, Bedeutung Sahne, wird zur Haut- und Gesichtspflege in den verschiedensten Zusammenstellungen angeboten. Man unterscheidet festhaltenden Krem und fettarmen Kreamer, der vor dem Pudern des Gesichtes aufgetragen wird.

Krempferweh, weiße Farbe, eine giftige Bleierzbinde, Bleiweiß, enthält, und daher in

Krankenmädchen 209 **Kranzflöhen**

nehmer mit einem bestimmten Einkommen, vor allem alle Hausangestellten, unter Umständen auch Ausschulpersonal, so vor allem, wenn ein händiges Arbeitsverhältnis vorliegt, auch wenn die Dienstleistung nur in gewissen regelmäßigen Zeitabständen erfolgt (z. B. Jungfrauen). Die Höhe der Vergütung richtet sich nach dem Lohn (einfach, der sogenannten Sachbezüge, wie freier Wohnung und Verpflegung), ändert sich der Lohn, so muß der Arbeitgeber dies binnen drei Tagen der Krankenkasse mitteilen (s. auch An- und Abmeldungen). Die Beiträge muß der Arbeitgeber an die Krankenkasse abführen, kann aber zwei Drittel des Betrages vom Lohn einbehalten, wenn nicht vereinbart ist, daß der Arbeitgeber sämtliche Versicherungsleistungen allein zu tragen hat. Die Krankenversicherung ist für die Dauer der Arbeitsunfähigkeit Krankenlohn, jedoch nicht über eine bestimmte Zeit hinaus. Für die Familienangehörigen werden in bestimmten Umfang ebenfalls Krankentage aus der Leistung der Krankenkasse für die Dauer der Erkrankung und für die Dauer der Arbeitsunfähigkeit Krankentage, jedoch nicht über eine bestimmte Zeit hinaus, vergütet (Entbindungskosten für die Frau). Näheres über die Leistungen der Krankenkasse ist aus der Zeitung zu ersehen, die jedem Versicherungsnehmer von der Krankenkasse auf Anforderung ausgehändigt wird.

Krankenmädchen muß täglich gewechselt werden. Nur etwas an

gewärmte gut getrocknete Wäsche verwenden. Hat der Kranke geschwitzt, so muß die durchsichtige Wäsche ausgetauscht, der Kranke gut abtrocknet und unter der Decke mit der neuen Wäsche wieder bekleidet werden. Bei anhaltenden Krankheiten ist peinlich abzugeben, daß die Krankenmädchen herumliefen, sie muß sofort in einem Kessel mit Desinfektionsmittel eingeweicht werden. Gut eine halbe Stunde kochen, tüchtig mit Seife durchwringen und heiß von der übrigen Wäsche trennen.

Kranzflöhen. Die Hauptforderung für ein Krankenzimmer ist viel Licht und viel Luft. Zweimal täglich muß gelüftet werden, den Staub nie trocken aufwischen, sondern immer nur mit einem feuchten Lappen oder den Boden mit feuchten Sägenähnen reinigen. Gebrauchsgegenstände, Spielzeug und dergl. immer sofort ausereuen!

Kranzflöhen. Störung der normalen Vorgänge im Körper oder in seinen einzelnen Teilen. Bei Ausbruch einer Krankheit nicht lange mit Hausmitteln herumprobieren oder alles der Natur zu überlassen lassen, sondern möglichst zeitig den Arzt holen. Ganges Jögern hat schon oft die schlimmsten Folgen gehabt, zum Beispiel bei einer Blinddarmentzündung, bei der das Leben oft von Stunden, ja Minuten abhängen kann. Der Vater glaube nie, eine Krankheit besser selbst zu können als ein Arzt, der sich jetzt seines Lebens nur der Erkennung und Heilung der Krankheiten widmet.

TORFEDO SCHREIBMASCHINEN in allen Preislagen von RM 150,- an, sowie auch billige, gesunde Schreibmaschinen, Kaufmann bei **Großes Witten** Halle (S) Markt 11 Lefelner Str. 48-49. Ruf 33870 u. 33874

GEBR. JUNGBLUT Möbelhaus • Albrechtstr. 37 • Bernburger Str. 25 bekannt preiswert und gut

Suroi *Das Ehig* *Das Honigbrot* **Über 100 Jahre** *Historische* *Wirtschaft*

Fliegen heißt siegen über Zeiten und Weiten **Auskunft und Flugscheine** MNZ-Geschäftsstelle Halle-S., Riebeckplatz und Hagap-Rosebüro, Rotor Turm

Augel 206 **Räubigung**

Besprennen oder Aufsprühen des Bodens sowie durch nasse Lächer, die man zwischen Fenster löpnt. Räubigung von Gerichten erweist man, wenn kein Eis vorhanden ist, durch Einwickeln der Flaschen in mit Salzwasser angefeuchtete Lächer, worauf man die Flaschen in Zugluft stellt. Wollen werden schneller gefäht, wenn man einen Keller mit Eis auf das Bodenestrich stellt.

Augel, Bezeichnung für die Sinterkerle beim geschichteten Kind, eines der wertvollsten Gießstücke. **Auhpuden**. Sind eine durch wiederholte Tierpflege abge schwächte Form der Menigepuden. Beim Raib erzeigen die Menigepuden nur eine örtliche Erkrankung und durch weitere Impfung von Raib zu Raib wird der unbekante Erreger der Menigepuden so abge schwächt, daß er unbedenklich Menschen eingepflanzt werden kann. Siehe Impfung.

Aufzug, in den Aufzugsanlagen die Bezeichnung für die Aufzugs- und Abwärtsbewegung mit der Bezeichnung „auf die Kostpunkt be zogen“. „Abwärtsbewegung“ ist die Bezeichnung für die Abwärtsbewegung. **Aumarin**, farblose Kristalle, der Auszug der Duffstoffe des Waldmeißlers, wird als Ersatz bei der Zubereitung von Wein in so wie bei der Zubereitung verwendet. **Aumel**, Samenpflanze, die im ersten Jahr nach der Frühlings hat Wurzeln und Blätter und

im zweiten Jahre Blütenbolzen und Samen bildet.

Räubigung, verbotenes Kartenzugriff, bei dem der Unter schreiber meist betrogen werden. **Räubigung**, Auszug aus Räubigung, eine die zur Zubereitung von Räubigungsfäden.

Räubigung, andere Bezeichnung für Keil. **Räubigung**. Die Räubigung eines Dienstvertrages richtet sich nach dem mit dem Dienstverpflichteten getroffenen Vereinbarungen. In Ermangelung solcher sind für die Räubigung die gesetzlichen Vorschriften maßgebend. Daran kann ein Dienstverhältnis von jedem der Vertragsteile getrennt werden; wenn die Vergütung nach Tagen bemessen ist, an jedem Tag für den folgenden. Ist die Vergütung nach Wochen bemessen, so ist die Räubigung nur zulässig für den Schluß der Woche (Samstag), und zwar muß sie erfolgen spätestens am Montag. Ist die Vergütung nach Monaten bemessen, dann kann nur für den Schluß des Monats (30. oder 31.) und zwar muß spätestens am 15. gefolgt werden. Ist die Vergütung nach längeren Zeitabständen bemessen, so kann nur am Schluß des Kalenderjahres (31. März, 30. Juni usw.) und zwar unter Einhaltung einer Frist von sechs Wochen gefolgt werden. Dies gilt bei Schreibern, Erziehern, Besetzungsstellen auch dann, wenn die Vergütung nach kürzeren Zeitabständen als Vierteljahr

Krepp 206 **Kreuzflöhen**

Wohnräumen nicht verwendet werden darf. **Krepp**, feines gefülltes Gewebe aus Seide oder Kunstseide, das in vielerlei Varianten unter verschiedenen Namen wie Christian, Georgette, Jersey, China-crepe, (Crepe de Chine) usw. im Handel ist. Alle diese Stoffe werden in Rauhform gewalken (feuertrocken) oder chemisch gereinigt.

Krepp, aus Holz- oder Steinholzteer gewonnenes, giftiges Desinfektionsmittel. **Krepp**, Blätter schmecken in Salaten oder als Beifzug zum Butterbrot köstlich. Von März ab alle vierzehn Tage den ganzen Sommer hindurch füttern. Keim fähig nach einigen Tagen, deshalb auch geeignet für ein Beet, das den Kindern überlassen wird.

Krepp, bund, bedruckter billiger Baumwollstoff, der für Vorhänge, Schürzenstoffe, Tischdecken usw. verwendet wird. Die Stoffe lassen sich leicht in lauwarmem Seifenwasser waschen. **Krepp**, außer der Wappweise, die einzige Gießflanze in Deutschland. Sie ist etwa 80 cm lang, hell- bis dunkelbraun, hat einen dunklen Rindrandstreifen auf dem Rücken und eine Kopf schneide, die einem schrägliegenden Kreuz ähnelt.

Krepp, ein kreuzförmiges, in der mittleren und unteren Enden gebogenes Schwert, die durch Veränderungen an Niere, Magen, Zwölffingerdarm, Leber, Gallenblase, Milz u. Rippenfell hervorgerufen werden, rechnet man ge

wöhnlich zu den Rückenleiden. Die Kreuzschmerzen sind oft Ermüdungserscheinungen durch längere anstrengende Tätigkeit, oft aber auch ein Zeichen allgemeiner Kreuzschmerzen, namentlich mit Gelenks- und mit Sehnen. Oft kommen sie vor bei Entzündungen der weiblichen Genitalorgane, besonders bei Verlagerungen der Gebärmutter und Eierstockgeschwülsten, dann beruhen sie auf akuten oder chronischen Entzündungen der Gelenke zwischen Wirbelsäule und Becken oder auf variösen Entzündungen der Beckenorgane. Einseitiger Kreuzschmerz bei entzündlichen Vorgängen am Mastdarm und am Bindegewebe der Gebärmutter. Immer den Arzt zuziehen.

Krepp, ein kreuzförmiges, in der mittleren und unteren Enden gebogenes Schwert, die durch Veränderungen an Niere, Magen, Zwölffingerdarm, Leber, Gallenblase, Milz u. Rippenfell hervorgerufen werden, rechnet man ge wöhnlich zu den Rückenleiden. Die Kreuzschmerzen sind oft Ermüdungserscheinungen durch längere anstrengende Tätigkeit, oft aber auch ein Zeichen allgemeiner Kreuzschmerzen, namentlich mit Gelenks- und mit Sehnen. Oft kommen sie vor bei Entzündungen der weiblichen Genitalorgane, besonders bei Verlagerungen der Gebärmutter und Eierstockgeschwülsten, dann beruhen sie auf akuten oder chronischen Entzündungen der Gelenke zwischen Wirbelsäule und Becken oder auf variösen Entzündungen der Beckenorgane. Einseitiger Kreuzschmerz bei entzündlichen Vorgängen am Mastdarm und am Bindegewebe der Gebärmutter. Immer den Arzt zuziehen.

MNZ höchste Auflage im Gau

Bürobedarf **Papier Waddy** gegenüber dem Ritterhaus

Krankheit

300

Krankheitskrankheit

Krankheit der Hausgefallen ist fortwährender Grund, wenn die Krankheit ansteckend, absondernd oder vorzugsweise von längerer Dauer (über sechs Wochen) sein wird.

Krankheitsursachen sind sehr mannigfacher Art: Veränderung der Nahrungszufuhr, vor allem bei kleinen Kindern, Temperaturerhöhung oder -verminderung, chemische Einwirkung (Gifte), Parasiten, elektrischer Strom usw.

Die Mutter hat eine Sorge weniger! Der kleine Erdwürger kann nun keine Dummheiten mehr anstellen, wenn die Mutter nicht da ist; die Kleingänge in der MZG hat im Handumdrehen das frischeste Lauglitter besorgt.

Krankheitskrankheit, Bezeichnung für die erste Krautjungfer bei der Hochzeit, meistens die Freundin der Braut, die ihr in manchen Gegenden Deutschlands Kranz und Schleier löst.

Kranke, vielfach Bezeichnung für einen mit Malariaeide gefüllten und in schwimmendem Fett gebundenen runden Pfannkuchen. Krätze (mittelhochdeutsch frege zu Krachen), ursprünglich für jede juckende Hautkrankheit gebraucht, jetzt nur für eine bestimmte Milbenkrankheit der Haut.

Krankheit

301

Krebs

Krankheit, Bezeichnung für Krebs, die sich durch den Stoff nicht zu unterscheiden ist. Beim Krebs sind mit der Maschine den Strahlen aus großer Höhe.

Krankheit, Bezeichnung für Krebs, die sich durch den Stoff nicht zu unterscheiden ist. Beim Krebs sind mit der Maschine den Strahlen aus großer Höhe.

Krebs (Carcinom), bösartige Geschwulst, die sehr große Mengen zum Wucherwerden und zur Bildung von Tochtergeschwülsten (Metastasen) in anderen Gegenden des Organismus hat.

Vorteil bringt jeder Stoff-Einkauf bei HERMANN BUNTE Die große Stoff-Etage - Halle-S., Gr. Ulrichstraße 54

Radio-Apparate Licht-Wärme G. B. U. r. i. c. h. t. r. a. 54

Kaffeebesuch! Mein — wie du's hier gemütlich hast. Wie machst du das bloß, Inge maus? Nun rüd mal mit der Wahrheit raus!

Krankheit

304

Kranke Beine

gelesen. Nun mit neuem Umschlag immer wieder angeschaffen dann eine Luftmatratze und ein Stäbchen in die Kreuzung der Weichen.

Krankheit in Händen und Füßen entsteht durch Druck auf einen Kern, wodurch das Gefäß hervorgezogen wird, als sei das Glied eingeschlagen. Starke Bewegung löst keine Krämpfe.

Kranke, Gesellschaftsspiel, bei dem Holzgelenk mit langhalsigen Holzstämmern durch Drahtbögen getrieben werden.

als verwendet wird. Krokodil aber wird auch aus anderem Leder nachgemacht.

Kranke Beine aus Bronze und Messing reinigt man von Zinnblei durch eine Mischung von Salzsäure und Spiritus.

Kranke Beine kommen als O-Beine, auch Sabelbeine oder als X-Beine vor. O-Beine sind oft die Folge von Rachitis.

Krankheit

305

Krüppel

Krankheit, Bezeichnung für Krebs, die sich durch den Stoff nicht zu unterscheiden ist. Beim Krebs sind mit der Maschine den Strahlen aus großer Höhe.

Krankheit, Bezeichnung für Krebs, die sich durch den Stoff nicht zu unterscheiden ist. Beim Krebs sind mit der Maschine den Strahlen aus großer Höhe.

Krankheit, Bezeichnung für Krebs, die sich durch den Stoff nicht zu unterscheiden ist. Beim Krebs sind mit der Maschine den Strahlen aus großer Höhe.

Krankheit, Bezeichnung für Krebs, die sich durch den Stoff nicht zu unterscheiden ist. Beim Krebs sind mit der Maschine den Strahlen aus großer Höhe.

Wenn das Lesen dieser Schrift Mühe macht, dann unbedingt eine Brille von Optiker Schneider Lieferant aller Krankenkassen Gr. Ulrichstr., gegenüber Eichenauer

PAPIER KOSTER Große Ulrichstraße 41, gegenüber Eichenauer

Wie suchen unsere Ahnen

Sippenkundliche Beilage für die „Mitteldeutsche National-Zeitung“

Jg. 1

Halle (Saale), 24. Oktober 1937

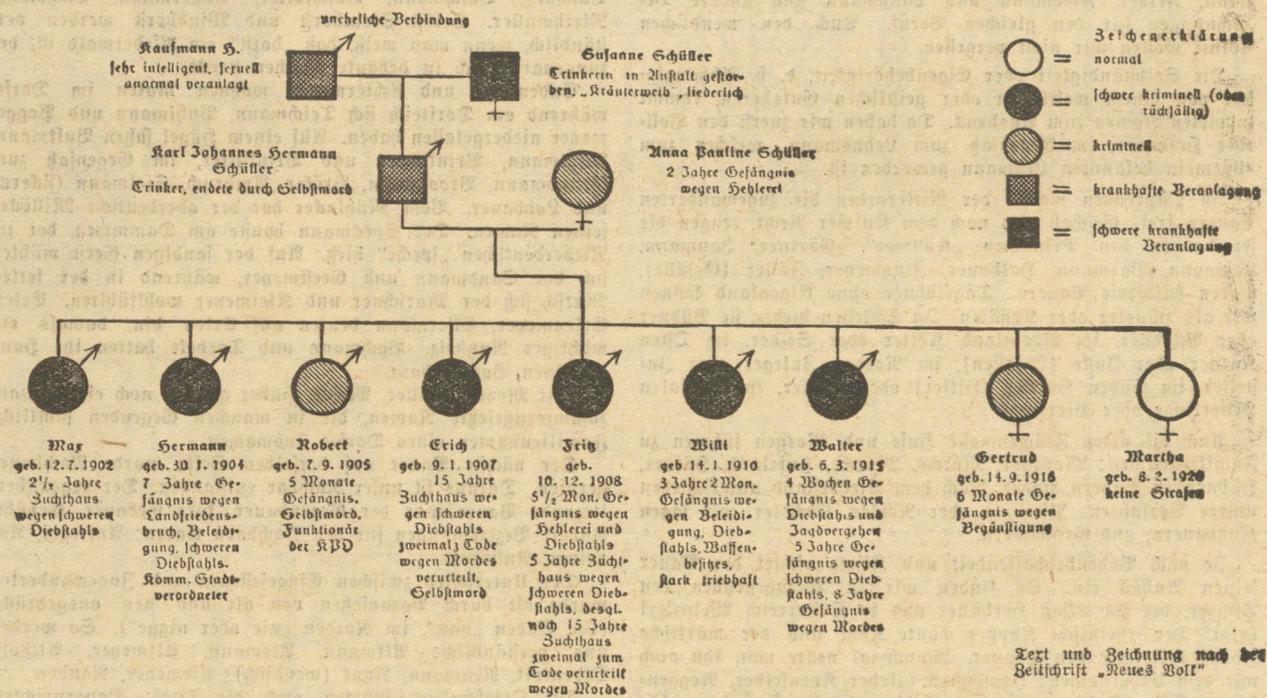
Nr. 17

Eine „berühmte“ Familie

Als vor etwa zwei Jahren die Meldung über den Raub-Überfall auf den Postwagen eines Eisenbahnzuges in der Nähe von Rothwasser durch die Zeitungen ging, wurden auch die Namen der Räuber genannt. Es handelte sich um die Gebrüder Schüller aus Schlefien, die für die Polizei und die Gerichte keine Fremdlinge waren. Auch in unserem mitteldeutschen Gebiet sind die Gebrüder Schüller i. Zt. aufgetreten. Die Tatsache, daß es sich bei den Beteiligten um Geschwister handelte, veranlaßte, die Sippe einmal näher zu betrachten. Aller Voraussicht nach konnte es kein Zufall sein, daß die Räuber aus ein und derselben Familie stammten. Das Ergebnis der Nachforschungen ist so überzeugend für die Richtigkeit des Erblich-

Leib und der Seele, die man unabhängig voneinander behandeln könnte. Alles, was der Mensch ist, hat er von seinen Eltern anlagemäßig empfangen, und keine Macht der Welt kann daran etwas ändern. Das sehen wir am besten an unserem Beispiel. Die Gebrüder Schüller sind oftmals vorbestraft mit der Absicht, sie von weiteren Straftaten abzuerschrecken. Das Ergebnis waren immer nur wieder neue schwerere Verbrechen.

Von den in der jüngsten Generation lebenden neun Geschwistern Schüller ist nur Martha nicht straffällig geworden, sechs sind als schwer und zwei als leicht kriminell anzusprechen. Zur Abrundung des Bildes sei bemerkt, daß die Mutter der



Leitsdenkens, daß dieses Beispiel hier wiedergegeben sei. Es soll vor allem denjenigen, die das rassistische Denken des Nationalsozialismus als Spielerei und dem Sinn des Lebens als zuwiderlaufend und als Rückfall in finsternes Heidentum hinstellen möchten, zeigen, wie lächerlich klein und dumm gegenüber der Größe und Erhabenheit der Wirklichkeiten des Lebens ihre Minierarbeit ist. Voraussetzung für die nationalsozialistische Rassenpflege ist, daß wir das Leben so nehmen, wie es in seiner Vielfalt vorhanden ist, ohne Konzessionen gegenüber irgendwelchen spekulativen Gedankenkonstruktionen, z. B. der, daß das Leben aus zwei voneinander unabhängigen Hälften bestehe, dem

neun Schüllers aus einer ebenfalls schwer kriminellen Sippe stammt. Sie selbst, ihr Bruder und dessen Kinder weisen Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren Dauer auf. Von den ehelichen Nachkommen des intelligenten Stammvaters, des Kaufmanns H., sind drei jung gestorben, einer als Idiot in einer Pflegeanstalt, der jüngste Sohn wurde unter Kuratel gestellt, von den drei weiteren ehelichen Kindern ist nichts Näheres bekannt. Der Fall Schüller zeigt uns aber nicht nur, wie erblich unselige Anlagen, verbunden mit ein wenig Intelligenz, zu schlimmsten verbrecherischen Eigenchaften werden, sondern bestätigt auch die Tatsache, daß die asozialen Sippen



„Eine außerordentlich hohe Kinderzahl aufzuweisen haben. Der Kaufmann H. belastete das deutsche Volk mit sieben ehelichen und zwei außerehelichen Kindern. Der Trinker Herrmann Schüller mit neun, dessen Schwager Fretel mit fünf Kindern.

Daß die Geschwister Schüller begeisterte Kommunisten waren, ist natürlich selbstverständlich. Seit 1929 waren Schüllers Funktionäre der KPD, bzw. der Roten Hilfe. Herrmann war sogar kommunistischer Stadtverordneter in Briesg.

Was lehrt uns der Fall Schüller? Der Fall Schüller zeigt, wie bedeutungslos das Milieu gegenüber erblicher Belastung zu bewerten ist. Der Fall Schüller gibt dem Politiker einen ernsten Hinweis auf die noch zu lösende Aufgabe, nämlich die Volksgemeinschaft künftig vor derartig asozial belasteten Existenzgen dadurch zu schützen, daß sie von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden.

Blut und Boden im Familiennamen

Der innige Zusammenhang zwischen der Scholle und dem Geschlecht, das vor Jahrhunderten darauf wuchs, wohnte und werkte, zeigt sich sehr oft in der Bildung von Zunamen. Diese leben noch heute als Familiennamen, auch wenn ihre Träger oft längst die Bindung an den Boden verloren haben und als Arbeiter oder Angestellte irgendwo in der großen Stadt haufen. Betrachten wir diese Namen mit Ehrfurcht! Sie haben etwas von dem herben Erdgeruch an sich, sprechen von Mühe und Arbeit und gewähren uns einen tiefen Einblick in das häuerliche Leben des Mittelalters.

In des Land kam nicht selten der Ahn und todete mit der Art den Wald. Seine Nachkommen nannten sich Roder, Reuter, Röder, Rotter, Stod- oder Hufenreuter. War mit Hilfe von Feuer gearbeitet worden, auch Schwender (verschwinden), Schwenn und Brandstetter in Süddeutschland, Brandmeyer in Westfalen. An die Bestiedlung erinnern noch: Driesch oder Brachfeld, Steinacker, Distelkamp, Landfiedel und Einöder, kurz Eder. In Sasse und Sesselmann steckt: sich ansässig machen. Niedergeräb und Ledebuhr stammen aus der Niederung, der Lehde.

Der Bauer oder Baumann wurde im Plattdeutschen zum Suhr. Westfalen ist das klassische Land der Meyer. Bäuerle und Baierlein sind schwäbische Scherzformen. Ader- oder Agermann, Felder, Feldmann und Landmann sind andere Bezeichnungen für den gleichen Beruf. Auch den wendischen Kolnik wollen wir nicht vergessen.

Die Selbständigkeit oder Eigenbehörigkeit, d. h. Abhängigkeit von einem weltlichen oder geistlichen Gutsherrn, kommt in vielen Namen zum Ausdruck. Da haben wir zuerst den Boll- oder Hofbauer, im Gegensatz zum Lehnsmann, welcher zum allgemein bekannten Lehmann geworden ist.

In Ostpreußen machte der Ritterorden die zugewanderten Bauern frei. Geschah dies nach dem Kulmer Recht, trugen die Freibauern den Beinamen „Köllmer“. Gärtner, Zaumann, Lakmann, Barnmann, Halbauer, Jinsmeyer, Fäller (Gefälle), waren halbfreie Bauern. Tagelöhner ohne Eigenland kennen wir als Häusler oder Kossäten. In Schlessen hießen sie Büdner oder Baudner, im Rheinland Kötter oder Selder, im Osten Kätnier oder Inste (Inlassen), im Norden Zuleger oder Zusteller, im Süden Hüttler (Hitler) oder Kobler, in Westfalen Heuerlinge oder Bierlinge.

Auch die alten Flächenmaße Hufe und Morgen führten zu Familiennamen: Morgner, Morche, Mürche, Hufeland, Hüfner, Hübner, in Bayern Huber. Nach dem Viehbestand unterschieden unsere Vorfahren: Pferdner oder Köhler, Dechsler, wir sagen Kuhbauern, und Geißbauern.

Je nach Bodenbeschaffenheit und Klima richtet der Bauer seinen Anbau ein. So finden wir in Weinregionen den Winzer, der im Elsaß Herbstner und in Oesterreich Weinzierl heißt. Der rheinische Kappes baute Kohl und der märkische Hoppe belieferte den Brauer. Manchmal neckte man ihn auch mit dem Ueberramen: Hopfenstod. Ueber Kornfelder, Roggenkamp, Obst- Debster, Bohner, Erbsen, Linser braucht nichts weiter gesagt zu werden. Die Namen: Fehse, Spelt und Dinfel gehören auch hierher. Es sind früher viel angebaute Getreidearten. Der Linnerbauer hatte sich auf Flachs gelegt und der friesischen Molkenbuhr trieb hauptsächlich Milchwirtschaft. In der Heide erntete der Imker, Zeidler oder Bienert den Honig. Die Entlers, Ziegners und Täubners hatten sich ihren Beinamen durch gute Züchtungsergebnisse verschafft. An die Dreifelderwirtschaft erinnern: Brachmann, Sommerfeld, Winterfeld.

Kein Bauer kann ohne Gefinde auskommen. Eine stattliche Reihe möge aufmarschieren: Auf großen Gütern ist der Hofmeister über die Hofmänner, kurz Männer gesetzt. Der Scheuer-, Schöne- oder Stadelmann verwaltet die Gescheunen. Das

war ein wichtiges Amt wegen der mannigfachen Abgaben der hörigen Bauern. Der Schirrmeyer gebietet über die Wagenführer, Schirknechte oder Anspanner. Der Fütterer und der Schweizer besorgen das Rindvieh. Auf dem Felde arbeitet der Pflüger, der im Süden zum Zelger wurde. Das oberdeutsche „zelgen“ bedeutet teilen, spalten. Die Kühe hütet der Hirt oder Herder, die Schafe der Schäfer oder Schaper. Der Edermann hat das Recht, seine Schweine durch den Suhr in die Eichen- und Buchenwälder treiben zu lassen. Die kleineren Güter haben mindestens einen Großknecht, der sich auch Bauknecht oder Herder, ihm untersteht der Klein- oder Jungknecht. Sein Kamerad in Schwaben nennt sich Bühler, in Niedersachsen Entke. Zur Entzeit kommen die Arnemänner. Der Vorhauer, wendisch Koschnik, führt sie an. Wenn die Hauer, Mäder, Mäher, Schnitter, Senfer oder Gräber ihre Arbeit vollendet haben, dreschen die Drescher oder Flegler das Korn aus.

Das Heimatgefühl ließ Zunamen von der Lage des urväterlichen Grundstückes ableiten. Das Anhängsel „er“ beweist in der Regel die süddeutsche Herkunft, im niederdeutschen Sprachgebiet war die Endung „mann“ häufig.

So deuten wir leicht: Lehmgrübler, Baumhofer, Baumgärtel, Wiesenhütter, Niedermoser, Grunwald, Grünhoff, Zellweger, Kampers, Kulenkamp, Weidner, Birner, Eschner, Buschner, Buschmann, Buschkötter, Angermann, Luchmann, Riethmüller. Selbst Steinhorst und Windhorst werden verständlich, wenn man weiß, daß „horst“ ein Niederwald ist, der jungenerartig sich in bebaute Flächen streckt.

Endemann und Echtermeyer wohnen hinten im Dorfe, während am Dorfeisch sich Leichmann, Puhlmann und Poggemeyer niedergelassen haben. Auf einem Hügel saßen Bultmann, Bühlmann, Brinkmann und Brinsfitter, im Gegensatz zum Grundmann, Brookmann, Bröcker, Ambruch, Sielmann (Sickern) und Lohbauer. Vom Mühlacker hat der oberdeutsche Millöder seinen Namen. Der Speckmann haupte am Dammweg, der im Niederdeutschen „speche“ hieß. Auf der sandigen Geest mühten sich der Sandmann und Geestmeyer, während in der fetten Marsch sich der Marschner und Kleimeyer wohlfühlten. Erler, Erlennmeyer, Elsermann deuten auf Erlen hin, damals ein wichtiges Nutzholz. Bachmann und Torbecke hatten ihr Haus an einen Bach gebaut.

Mit Meyer, Müller, Moser, Huber gibt es noch eine Anzahl zusammengesetzte Namen, die in manchen Gegenden sämtliche Familiennamen eines Dorfes ausmachen.

Der nächste Bauer auf derselben Seite wurde Nachbauer gerufen. Daraus ist unser Nachbar entstanden. Der gegenüberliegende Bauer war der Gegenbauer, kurz Gebauer, Gebühr. Andere Bezeichnungen für den Nachbarn waren: Anlieger, Anrainer, Anstößer.

Der Unterschied zwischen Eingewessenen und Zugewanderten wurde oft durch Boransetzen von alt und neu ausgedrückt. (Im Süden „nau“, im Norden „nie oder nigge“). So werden uns verständlich: Altmann, Memann, Altmeyer, Althoff, Oldenfoth, Neumann, Nauk (wendisch), Niemeyer, Rauber.

Die Ortsschulzen führten auch die Titel: Bauernrichter, Bauernmeister, platt Burmeister.

Den Schluß mögen zwei Namen machen, die uns die Stellung anderer Stände zum Bauern ausdrücken: Bauernfreund und Bauernfeind.

Rektor Schaleck, Domnitzsch.

Oertliche Quellenhinweise

Merseburg. P. Flemming, Die Ordinationen evangelischer Geistlicher zu Merseburg in den Jahren 1545—1548. Zeitschr. des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen, Jg. 16.

Wittenberg. G. Buchwald, Das Wittenberger Ordiniertenbuch 1537—1560.

Zwanzig Künstler schaffen Familienbilder

Künstlerischer Wettbewerb auf volkspolitischer Grundlage

Das Amt für Kunstpflege beim Beauftragten des Führers zur Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. veranstaltet, um den Familiensinn weiter zu wecken und zu fördern, in Gemeinschaft mit dem Reichsbund der Kinderreichen, der NS-Kulturgemeinde und dem Rasse- und Siedlungshauptamt der SS. einen neuartigen Kunstwettbewerb zur Schaffung des guten Familienbildes. Zwanzig hervorragende Künstler, die jetzt schon im Haus der Deutschen Kunst besonders im Vordergrund stehen, wurden aufgefordert, an diesem Wettbewerb teilzunehmen. Es ist ihnen die Aufgabe gestellt, die kinderreiche, erbgewaltige und rassistisch hochwertige deutsche Familie darzustellen. Damit wird ein kleines weltanschauliches Leitmotiv in die Kunst hineingetragen.

In den letzten zwanzig Jahren des Niederganges deutscher Kunst ist das Familienbild vollständig vernachlässigt worden. Der Zerfall des Familiengedankens, die Kindermüdigkeit und der Niedergang aller moralischen Werte haben sich in der Kunst so unheilvoll ausgewirkt, daß wir aus jüngster Zeit nur wenige Darstellungen der Familie haben. Dieser Wettbewerb nun soll dem einzelnen Volksgenossen den Wert eines echten Familienlebens ins Bewußtsein rufen und fördernd in die Bestrebungen zur Wiedergewinnung eines gesunden Familiensinnes eingreifen.

Bei der Ausschreibung des Wettbewerbes wurde von ganz neuen Voraussetzungen ausgegangen. Die Auswahl von zwanzig bedeutenden Künstlern gewährleistet ein wirkliches Gelingen der Ausschreibung, weil nur Künstler herangezogen wurden, die Gewähr dafür bieten, daß sie der gestellten Aufgabe auch gewachsen sind. Damit hat das Amt für Kunstpflege für das Gebiet der Kunst einen volkspolitischen Gedanken aufgegriffen, der bisher noch stark vernachlässigt wurde, und durch diese Aufgabenstellung auch für zukünftige Kunstausstellungen einen neuen richtungsweisenden Weg beschritten. Die Ausstellung der Bilder findet Anfang des kommenden Jahres in Berlin statt.

Rü.

Rassenpflege im Sprichwort

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“, wem ist dieses Sprichwort nicht bekannt? — In wie starkem Maße unsere deutschen Sprichwörter Gedanken der Sippen- und Rassenpflege enthalten, zeigt ein Büchlein, das jetzt von Dr. med. Julius Schwab, Paderborn, im Alwin-Frölich-Verlag in Leipzig erschienen ist. Diese volkstümliche kleine Sammlung wird manchem recht willkommen sein.

—cl

Statistik der Judentaufen wird aufgestellt

Das neue Ettehardheft (herausgegeben vom Hallischen Genealogischen Abend zu Halle) bringt den bedeutsamen Aufruf von Dr. Wilhelm Grau-München zur Mitarbeit an der Aufstellung einer historischen Statistik der Judentaufen und Mischehen in Deutschland. Der Beauftragte der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, München, Ludwigstraße 22 b II, ist Wilfried Euler.

Gegenstand dieser Untersuchung ist eine systematische historisch-genealogische Bearbeitung aller vorgekommenen Uebertritte von Juden zu einer christlichen Konfession oder Sekte sowie die Feststellung aller Mischehen von ungetauften Juden und Südninnen. Ihr Ziel ist die Darstellung des historischen Verlaufs der rassistischen Assimilation des Judentums und des Gesamtproblems der Judentaufe.

Zeitlich soll diese Arbeit soweit zurückreichen, als es die Quellen erlauben. Die Zeit der Spätkarolinger mit ihrer in Erscheinung tretenden Missionstätigkeit unter den Juden sowie die Zwangstauferperiode zur Zeit der Kreuzzüge, die Taufbewegung zur Zeit der Judentreibungen in Deutschland im

15./16. Jahrhundert, zur Zeit der Reformation und Gegenreformation, die Taufbewegungen unter dem Einfluß des Pietismus, der Aufklärung und der Judenemanzipation sollen hierbei eine Darstellung finden. Nach der Gegenwart zu sollen die Taufen und Mischehen namentlich bis zum Abschluß der Vollemanzipation, also bis 1870 erfasst werden, für die Zeit nach 1870 soll von der namentlichen Erfassung zunächst abgesehen werden.

Eine bedeutsame Arbeit, für welche die Mitarbeit aller in Betracht kommenden Kreise, Kirchenbuchführer, Archivbeamte, aller sonstigen Urkundenbeamten und alle Sippenforscher wichtig ist. Für die einzelnen Landschaften soll hierbei bei den genealogischen Vereinen bzw. Geschichtsvereinen ein Vertrauensmann der Forschungsabteilung bestellt werden, der die Arbeit in seiner Landschaft organisiert und überwacht sowie die Sicherung und Weiterleitung des hier bearbeiteten Materials an die Forschungsabteilung vornimmt. Alle in Betracht kommenden Quellen sollen entsprechend bearbeitet werden, ebenso die reichhaltige bis jetzt schon vorliegende sippenkundliche Literatur.

—cl

Sippenkundliches Schrifttum für Mitteldeutschland

In Heft 18 des 5. Lehrganges (1937) der Zeitschrift „Erzieher im Braunschweig“ des NS-Lehrerbundes im Gau Halle-Merseburg hat der Gaujuchbearbeiter für Sippenkunde Pg. Hasentamp wieder eine Zusammenstellung des verstreut erschienenen sippenkundlichen Schrifttums aus mitteldeutschem Gebiete gebracht. Das in diesem vierten Bericht (wir verweisen auf die ersten drei Berichte in früheren Heften) zusammengefaßte Schrifttum betrifft die Orte Rieckedt, Beyernaumburg, Naumburg, Brehna, Niemege, Ahndorf, Bündorf, Bischdorf, Nehtau, Milzau, Knapendorf, die Kreise Bitterfeld, Delitzsch und Schweinitz, das Amt Schlieben, das Amt Senda, weiterhin die Ortsgemeinden Werchluga, Schmertendorf, Jessen, Mügeln, Clöden, Kade, Schönwalde, Wertendorf, Punkwitz, Rudenhain, Weipenfeld, Wansleben, Wittenberg, Edartsberga, Artern. Es ist begrüßenswert, daß diese Quellenhinweise, die später einmal zu einem wohlgeordneten zweidimensionalen großen Schrifttumswerk zur mitteldeutschen Sippenkunde zusammengestellt werden sollen, durch diese Veröffentlichungen schon jetzt der Sippenforschung dienlich gemacht werden.

—cl

Matthias, Matthäus, Matthies, Matthes, Maß

Der „Bund der Matthias und verwandter Namen“, eine Arbeitsgemeinschaft, mit dem Ziel, der Erforschung aller Geschlechter seiner Namensgruppe, veranstaltet jetzt seine Herbstsippentage. Mit diesen Sippentagen ist eine reichhaltige Ausstellung vieler und alter Stammbäume, Ahnentafeln, Wappen, Siegel, Bilder usw. verbunden.

Sippentage finden statt in: Berlin, 31. Oktober, im Wilhelmshof, SW. 11, Anhalterstr. 12 (Ecke Wilhelmstr.), nachmittags 15.30 Uhr; Leipzig, 7. November, im Lehrerbereichshaus, C. 1, Kramerstraße, nachm. 14.30 Uhr.

Es spricht Bundesgeschäftsführer Karl Matthias, Leipzig, W. 33, Saalfelderstr. 5, über: „Neueste Forschungsergebnisse betr. Namen und Geschlechter unserer Namensgruppe“. An unseren Arbeiten Interessierten ist die Teilnahme kostenlos gestattet

Sippenfunde und Ausland

Schweiz: Zentralstelle für Familienforschung in der Landesbibliothek in Bern.
Russisches Archiv: Berlin, Schmargendorf, Misdroyer Straße 499. Von Direktor P. Santowsky wurde dieses Russische Archiv vor etwa 12 Jahren gegründet. Das Archiv enthält viele genealogische Nachweise über deutschstämmige Familien in Rußland. Vgl. Familiengeschichtliche Blätter Jahrg. 32 Heft 7/8 Sp. 226.

Personalakten in die Archive

Der Reichs- und Preussische Innenminister hat einheitliche Bestimmungen über die Sammlung der Personalakten erlassen. Allen Behörden und Amtsstellen, die Personalakten führen, ist deren eigenmächtige Vernichtung untersagt. Sie sind grundsätzlich zur Abgabe der Akten an die zuständigen Reichs- und Landesarchivstellen verpflichtet. Diesen steht die Entscheidung darüber zu, ob die Personalakten dauernd aufzubewahren, zu vernichten oder noch farteimäßig auszuwerten sind. Abzuliefern sind die Personalakten von allen Personen, die haupt- oder nebenamtlich in unmittelbarem oder mittelbarem Reichsdienst gestanden haben.

Musiker, Kantoren, Organisten

Wie die „Familiengeschichtlichen Blätter“ im 32. Jahrgang, 1934, Heft 11, Sp. 352 mitteilten, hat Professor Arno Werner, Bitterfeld, durch jahrzehntelange musikgeschichtliche Forschungsarbeiten in den Archiven und Bibliotheken der Provinz Sachsen und Thüringen einen nach Städten geordneten umfangreichen Katalog von sächsisch-thüringischen Hofmusikern, Kantoren, Organisten und Stadtpfeifern zusammengestellt, der in vielen Fällen auch der Familienforschung zu dienen geeignet ist. Anschrift: Professor Arno Werner, Bitterfeld, Ratswall 7.

Familientag der Sippe Sauerzapf

Sauerzapf. In Leipzig fand der erste Familientag der Sauerzapf aus allen Teilen Deutschlands statt. Schon 1354 wird ein Konrad Sauerzapf in Nabburg (Oberpfalz) genannt. Es wurde ein Ueberbild über die Entwicklung der Harzer (seit 1525 nachweisbar), Voigtstedter (seit etwa 1670), Hochberger (seit 1620), Lennep (seit 1620) und Mainzer Stämme gegeben. Der nächste Familientag soll wieder in Leipzig stattfinden. Vorsitzender ist Erich Sauerzapf, Dresden, die Sippe erforschte größtenteils Erich Sauerzapf, Halberstadt.

Hinweise auf einzelne Familien

Akt, Elsterwerda, Wittenberg, Ekkehard, Jg. 13, Heft 5, S. 211.
Bach, Eptingen bei Mücheln, Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 68.
Bertram, Giersleben, Bernburger Kalender 1937, S. 123.
Brücker, Giersleben, Bernburger Kalender 1937, S. 126.
Carus, auch zu Halberstadt, Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 112.
Diegel, Bischofroda bei Eisleben, Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 479.
Eckstein, Giersleben, Bernburger Kalender 1937, S. 127.
Ede, aus Schaffstädt, Deutsches Geschlechterb., Bd. 17, S. 518.
Eisenberg, Giersleben, Bernburger Kalender 1937, S. 126.
Grape, Giersleben, Bernburger Kalender 1937, S. 128.
Grulich, auch zu Torgau, Halle (Saale), Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 158.
Hagendorff, Eisleben, Deutsches Geschlechterb., Bd. 17, S. 469.
Hecht, Halberstadt, vgl. Ekkehard, Jg. 13, Heft 5, S. 213.

Juchser, Mühlberg (Elbe), Belgern, Ekkehard, Jg. 13, Heft 5, S. 211.
Klamroth, aus Asterode (Harz), Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 238.
v. Lichtenhain, Gleina, Kreis Querfurt, Ekkehard, Jg. 13, Heft 5, S. 218.
Pindehorn, Giersleben, Bernburger Kalender 1937, S. 127.
Rübeke, Ruebide, Giersleben, Bernb. Kalender 1937, S. 123.
Reifel, aus Schaffstädt, Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 39, 392, 561.
Reide, aus Wittenberg (Elbe), auch zu Magdeburg, Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 410.
Nette, aus Schaffstädt, Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 437, 562.
Nicolai, Calbe (Saale), Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Firma Johann Georg Nicolai zu Calbe (Saale), mit Stammtafel der Tuchmacherfamilie Nicolai.
Nordmann, Giersleben, Bernburger Kalender 1937, S. 124.
Ottisae, Eisleben, Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 476.
Recke, Röcke, Eisleben, Deutsches Geschlechterb., Bd. 17, S. 470.
Sahse, aus Altenroda, Kreis Querfurt, Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 461, 564.
Sahse, aus Arnstadt (Thür.), auch zu Eisleben, Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 463.
Sauerzapf, Voigtstedt, Ekkehard, Jg. 13, Heft 5, S. 213.
Schlegel, aus Schaffstädt, Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 486.
Steuerthal, Giersleben, Bernb. Kalender 1937, S. 125, 128.
Stifter, Magdeburg, Deutsches Geschlechterbuch Bd. 17, S. 21.
Voigt, v. Voigt, aus Weimar, auch zu Halle (Saale) und Alstedt, Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 489.
Woh, Giersleben, Bernburger Kalender 1937, S. 127.
Wagner, B. Graf Keyserlingk, Richard Wagner ist deutschen Blutes, in Familie, Sippe, Volk, Jg. 3.
Weidlich, aus Schaffstädt, Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 17, S. 517.
v. Werder, Wolfgang von Werder, Generalmajor a. D., Geschichte des märkisch-magdeburgischen Geschlechts von Werder; Bd. 1 erschienen, Verlag von C. A. Starke, Görlitz.
Wiste (Wissig), schon 1373 zu Brehna in A. Schmidt, „Alte Brehnaer Familiennamen“, Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde der Kreise Bitterfeld und Dessau, 12. Jahrgang, 1936, Nr. 2.
Wittjad, aus Rötzen, „Erzieher im Braunschweig“, 5. Jg. 1937, Nr. 17, S. 399.

Verantwortlich für den Inhalt: Bernhard Thämmler, Halle.

Anzeigenteil

Wer forscht im Elsaß (Gegend von Gaisweiler) oder hat dorthin Verbindungen? Nachricht unter P 9153 an MZ, Halle (S.), Geißeistraße 47.

Erfurt, Thüringen,

Harz Forschungen übernimmt Gerbard Bürger, Berufs-Familienforscher WBS., Saarberg über Erfurt.

Wahrentafeln Stammabäume auch Zusammenstellungen u. Urkunden - Beschaffung). Wappen, Zeichnungen aller Art fertigt Walter Schmidt, Halle-S., Braudenburger Str. 8, Fernruf 283 80.

Familienanzeigen gehören in die MZ

Archiv f. Sippenforschung

1.-4. Jahrgang, antiquarisch, zu kaufen gesucht. Angebote unter L 7835 an die MNZ, Halle Große Ulrichstraße 57

Taege Sippenforschungs-Anzeigen

Wer forscht nach Namensträgern aus der Altmark? Zweck gemeinsamer Forschung wird um Adressenangabe gebeten. Joh. Weber, Halle-S., Friedrichplatz 3.

erscheinen aller 14 Tage in unserer Sonntags-Ausgabe. Anzeigenannahme-Schluss jeweils am vorhergehenden Sonnabend 19 Uhr.

Hier ist guter Rat teuer!!!

So sprechen Sie, wenn Sie an Ihre umfangreichen Forschungen nach Ihren Vorfahren denken. Trotz unendlicher Mühen, erheblichem Zeit- und Geldaufwand ist es Ihnen bisher noch nicht einmal gelungen, den Nachweis der arischen Abstammung restlos zu erbringen. Es sind da so einige Lücken, die sich beim besten Willen nicht schließen lassen. Sie suchen nun krampfhaft nach einem Ausweg und vergessen dabei die einfachsten, oft so erfolgreichen Hilfsmittel wie z. B. die MZ mit ihrer Sippenforschungs-Beilage. Die kleinen Such-Anzeigen sind infolge der großen Verbreitung (über 67000) unserer Zeitung und infolge ihres niedrigen Preises als Mittler und Helfer von unschätzbare Bedeutung. Ueberzeugen Sie sich selbst, wir geben Ihnen einen wirklich guten Rat!

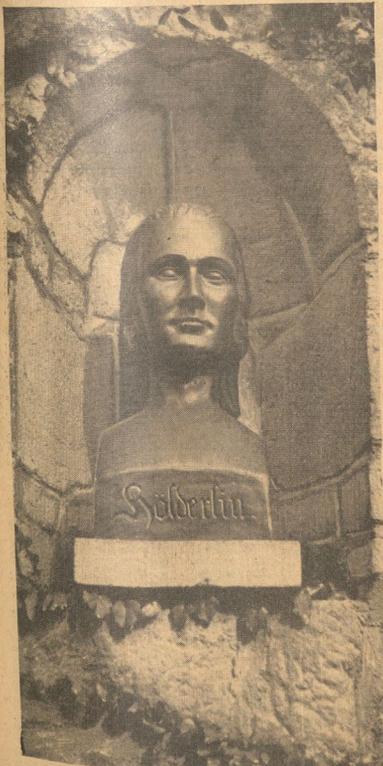
Von Gelehrten, Dichtern und Gogen



in der schwäbischen
Universitätsstadt
Begegnungen und
Lieberraschungen

Gierig wollten wir von Stuttgart, das sich auf dem Cannstatter Volksfest gütlich hat, gerademwegs auf die Schwäbische Alb ziehen. Aber da sah, da wir schon mal am Neckar waren, die alte schwäbische Universitätsstadt Tübingen noch härter an. Tübingen — es gab es berühmte Gelehrte, da war Voland geboren und Heibelin gestorben. Und die Namen Kestler, Hegels, Fantes, Mörtles, Schwabs sind gebunden an — berühmte Tübinger Stift. Es mußte sich, jean lobnen, wie geistigtränkte Luft zu atmen, dachten wir.

Daß wir Tübingen gleich nicht ganz so feierlich erleben, lag wohl an dem Abend, an dem wir ankamen: Der Jux hatte sich so lange am Neckar entlang gewunden, daß es fast schon dunkel war, als wir aus dem Bahnhof traten und vorläufig nur alte Bäume und noch gar keine Stadt erblendeten. Wir fragten nicht nach dem Weg, sondern folgten der Studentin, die wir gehen noch in Stuttgarter Polshörnte, von Entfels oder eigenartigen Serehern umgeben, beobachtet hatten. In den roten Baden trug sie heute ein Jägerhäutl und schürzte etwas.



Oben: Morgenblick vom Schloßberg auf das alte Tübingen; rechts: der malerische Marktplatz Tübingens mit dem alten Rathaus — Unten: Bildnisbüste Hölderlins am Hölderlinturm

Aufnahmen: G. M. Bonau



Burschitos mit den hochabstüßigen Studien über das Bilslet. Sie hielt einen Augenblick beim Uhländ-Denkmal, das unter Eichen träumt und bekränzte, schloß die Bananenknaben zur Rechten und Linken des Denkmals: Was gab, so fragte sich die Studiosa, dem Stadtgärtner das Recht, dem Balladenidioten exotische Jier zu schenken? Hat Uhländ je Bananen gegessen? Was war von dieser Dichterehrung zu halten? Aber wir hätten solche Fragen auch überhört, wenn sie uns lautbar geworden wären und hätten uns Ratidessen nach einem guten Galtsoj erkundigt. Die Studiosa ent-

schürzte inzwischen über die Neckarbrücke und überließ uns unterm Schloß, das sich für diesen Abend in einer Begegnung mit Aristübingern erschöpfte. Sie saßen in der Weinstube im ersten Stod, die so geräumig war wie ihresgleichen in Innsbruck oder Schaffhausen, und rezipierten nicht Uhländ oder Mörtle sondern lastige Gogengibie.
Was Gogen sind? Sie wohnen im engsten Tübingen, im Karrenhägle oder im Mordiohägle, in windstiefelst Hauschen. Aber sie haben keine banliche Seele. Gher sind sie freizügig, dert, raubhaugig und ohne Schu





Die Jungen erlebten die schönsten Tage oben in ihrem Hartz-Lager — da errichteten eines Tages das kleine Kino vom technischen Dienst der Gauhilfstell.

Nun mußte jeder Pimpf unter Film wird gedreht — unter Film, von dem schon geheimnisvolle Gerüchte im Lager umgingen. Eine

Niemand brauchte etwa ein Schauspieler zu sein, sondern jeder ein echter Pimpf, bis auf einen Jungen, der es im Laufe der Handlung erst werden sollte. Alle anderen waren für ihre Rolle nicht so schwer zu unterrichten, denn sie hatten nur, auf belobende Anweisung, vor der Kamera ihr eigenes Leben und

schüßte er sein uralttes weißes Haupt; denn im Lager mußte gerade ein Pimpf spielen, wie ihm das Mittagessen nicht schmeckt.

Das war auch der schwierigste Teil der Handlung, weil hier der Pimpf nicht mehr natürlich sein konnte. Er befand sich nämlich in einer Situation, die ihm durchaus an-

genehm war, und er mußte hier vor einer Schar kritischer Augen und vor der Kamera überzeugend das Gegenteil der schönsten Entdeckungen darstellen. Erst nach Vertiefung einer ordentlichen Portion und nach mehrmaligem Vorspielen des Kameramannes war es ihm geblüht.

Der Petrus hatte das alles sicher nicht ganz begriffen; denn am folgenden Tage hatte er eine trübe Wolkendecke über den Himmel gezogen. So nahm der Wettergott auf seine Art an der Arbeit teil, — ja, er hat noch oft seinen Einfluß geltend machen wollen und hat die Arbeit durch mehrmalige Unterbrechungen recht erschwert. Dennoch war aber mit dem Ende der Lagerzeit der Teil der Handlung beendet, der im Zellengebiet spielt.

Nach Fertigstellung des Filmes, der nun in der technischen Abteilung der Gauhilfstell zu sammengesetzt wird, werden eines Tages vor uns auf der Leinwand erheben die großen Ergebnisse unserer Jugend in den Sommerlagern des Gebietes Mittelrand.

Herbert Maschke.



Oben: Der große Augenblick für den Pimpf; er hat sich beim Geländespiel besonders für die Gemeinschaft eingesezt und wird dafür ausgezeichnet. — Mitte: Der Kameramann spielt vor. Das Essen schmeckt nicht. Und nun. Achtung! Aufnahme! Das Essen scheint ihm tatsächlich zuwider zu sein.



regerechte Spielhandlung sollte gedreht werden. Und richtig!

Als die Wolken durch die mächtige Hand des alten Petrus bewegt, zum schönsten Sommerhimmel gestaltet waren, und strahlende Sonne über den weißen Zelten stand, da war der seltsame schwarze Kurbelkasten zur Aufnahme bereit.

Nach dem Drehbuch konnten nun die einzelnen Szenen entstehen und — siehe da — die Pimpfe hatten überraschend schnell verstanden, worauf es ankam.

Treihen zu wiederholen. Daß die so geheimnisvoll summende Apparatur dabei für sie ganz ohne Interesse bleiben mußte, und keines Bildes würdig sein durfte, hatte auch nach den ersten Proben jeder Beteiligte verstanden.

So ging die Arbeit gut vorwärts, obwohl der Petrus am Himmel immer schnell eine dunkle Wolkentülle vor die Sonne schob, wenn er anscheinend der Handlung nicht folgen konnte.

Einmal flogen die weißen Wolkensehen nur so über den Himmel, und man meinte, nur



Aufnahmen: Herbert Maschke, Bildstelle Gebiet 15, Mittelrand
Die geheimnisvolle Kamera wird kritisch untersucht. — Jetzt wird gedreht; trotz aller musternden Blicke rinasum bleiben die Pimpfe ganz natürlich



Ein Dorf sieht sich im Film

Das Nehrungsdorf Pirkkopen hatte seine Sensation - Zum erstmalig vor einer tönenden Leinwand

Mit der Windlaterne waren sie über den Dünenland gelüpft, der Fischer Jörg, der Neffe der Klaus, seine Frau, die Kinder von den weit verstreuten trohdgedekten Nehrungshäusern, selbst der Opa und die Oma wollten nicht zu Hause bleiben, und so lag an diesem Herbstabend ganz Pirkkopen im tiefen Dunkel - nur im Dorftraum brannte Licht. Und was für eines! Elektrisches Licht, zum erstenmal elektrisches Licht in diesem entlegenen Dorf der Kurischen Nehrung, in dem seit Großvaters Zeiten sonst nur die Petroleumlampen von den rauchgeschwärzten Decken hängten. Die Kinder konnten sich kaum satt sehen an diesem Wunderlicht, das einige von ihnen an Kofferten her schon kennen. Da ratterte unter einer alten Kutsche ein Zweitaktmotor, den man aus einem kleinen Verleumdungswagen herausmontiert hatte und der mit einem Dynamo getrieben war. Und dieser Speise nicht nur die provisorisch aufgehängten elektrischen Birnen im großen Saal des Dorftraumes, sondern auch den großen schwarzen Koffen, mit dem der rote Dorfführerwagen der Gau-Filmstelle der SEDAF nach dem kleinen Nehrungsdorf gekommen war.

Und gerade diesen Film wollte die Gau-Filmstelle den Pirkkopenern zeigen. So lagen die paar hundert Menschen dichtgedrängt auf den Stühlen und Bänken, haben zunächst die Schönheit des großen deutschen Vaterlandes auf der Leinwand, den Schwarzmaad mit seinen dunklen Tannen und Nichten und seinen sprudelnden Quellen, dann folgte ein kurzes Vulkantop, das das Schmeigen der stillen Nehrungswälder brach, und schließlich - mindestens still war es inzwischen wieder im Saal gemordet, in dem es ein wenig nach Fisch und Tran zu riechen. Oma fischerte zuerst, denn sie hatte sich plötzlich umhauen ein paar Strandfischchen entdeckt und wandte verärgert ihr schmerzweiches Haupt zur Seite. Dann lachte man bald in der dritten Reihe, dann in der hinteren Ecke des Saales laut heraus und hörte Paule wie „Ah, wie komisch!“ - Das ist der Fischer-Jörg!“ - „Je und die Anneliese!“

Man kam aus dem Staunen und der Bewunderung überhaupt nicht mehr heraus, einige erhoben sich von den Bänken und drängten sich vor die Leinwand, um sich ganz nach zu sehen, aber da der Lichtstrahl nicht durch Fischerköpfe dringen kann, mußten sie bald wieder mit ihren Plätzen vorlieb nehmen. Und als die erste Wolkenszene kam, in der das ganze Dorf verlammet war, da konnte die Freiheit keine Grenzen mehr. Eigentlich ist es eine sehr ernste Szene: Ein Schiff befindet sich in der dritten Reihe, dann in der hinteren Ecke des Saales laut heraus und hörte Paule wie „Ah, wie komisch!“ - Das ist der Fischer-Jörg!“ - „Je und die Anneliese!“



Kunst wird doch nicht?
Hansi Knoelck als Tänzerin Mimi Huygens in dem Ufa-Tonfilm „Brillanten“
Aufn.: Ufa

Aus Altem wird nichts Neues

Eine Betrachtung zum Rundfunkbasteln

Immer wieder werden erfahrene Funkhändler, Funkbastler und andere Rundfunkmacher befragt, ob alte Bauteile zum Bau von Rundfunkempfängern, Verstärkern und Zusatzgeräten verwendet werden können. Diese Frage kann man nicht einfach mit einem Nein beantworten; es wäre aber falsch, wenn man dazu unbedingt ja sagen wollte.

Handelt es sich z. B. um den Bau eines Sportreizes, dann kann man dazu schon eine gebrauchte Spule und einen gebrauchten Drehfondator benutzen, soweit diese Teile noch gebrauchsfähig sind. Man kann auch alte Grundnetztransformatoren für die Empfänger- und Verstärkerbau verwenden, wenn man weiß, daß diese elektrisch noch in Ordnung sind. Man kann aber nie einen gebrauchten Hochfrequenztransformator in einen modernen Bauteileempfänger einbauen, weil die Verluste, die in ihm auftreten, auch mit der besten Schaltung nicht wieder wettzumachen sind.

Man soll auch nicht glauben, daß man einen alten Rundfunkempfänger durch einen Umbau, d. h. durch Vertauschung der Leitungen, modernisieren kann. Man kann ihn u. U. etwas verbessern und etwas praktischer einrichten, wenn man einige neue Einzelteile einbaut. Ein alter Empfänger bleibt aber ein alter Empfänger! Man kann auch nicht aus einem Auto von 1924 einen modernen Kompressor machen, wenn man vielleicht die Zylinderkappen auswechselt und die Kurbelwellen austauscht. Wer dürfen nicht vergessen, daß es gerade die neuen Einzelteile waren, die die Konstruktion eines modernen Rundfunkempfängers ermöglichten. Viele der letzten neuen Schaltungen waren erst möglich, nachdem die Einzelteile entwickelt waren.

Kurz und gut: Alte Teile gehören nicht in einen neuen Empfänger; man kann sie höchstens zu Versuchszwecken gebrauchen. Sonst schaffe man sie zu den Altimetall-Sammelstellen, wo sie ihrer Wiederverwertung zugeführt werden.

Friz Lindenberg.

Sportfilme oder Sportler im Film?

An der Frage des großen Sportfilms ist die deutsche Filmproduktion bisher ziemlich zurückhaltend vorbeigegangen. Sicher mit Unrecht. Die große Bekanntheit des Films seine Justiz auf alle Schichten des Volkes, die den Sportgeheimen einen noch breiteren Raum schaffen. Zum anderen wären alle diese Filme auch ein finanzielles Risiko. An einer Frage können aber alle den richtigen Weg zu finden: an der Doppelrolle nämlich, die die Spielenden eines solchen Filmes einnehmen hätten. Alle Verläufe Amerikas, des Sportler, in dem Film beizubehalten und diese Verläufe in den großen Umfange durchzuführen, doch die Leistung des Sportlers im Film durchaus nicht in dem Maße zündete wie in der Kampfbahn. Die meisten Sportler sind gleichzeitig Schauspieler - sie müssen es aber sein, soll der Film nicht an Qualität verlieren.

Sportfilme sollen durch Sportgeist zünden! Denn es handelt sich nicht um Lehrfilme, in denen irgendeine besondere Technik anschaulich vorgeführt werden soll, es handelt sich um den großen sportlichen Spielfilm - und da kennen wir in Deutschland fast nur den Motorsport, der Mittelpunkt eines Spielfilms geworden ist. Die Gründe liegen auf der Hand; in diesen besonderen Filmen tritt der Mensch hinter der Maschine zurück. In Amerika sind es vor allem die Boxer, denen die Filmhersteller Rollen anvertrauen. Es sei nur erinnert an die Namen Dempsey, Tamm, McGaughey, Sacre. Es mag sein, daß dieser oder jener von den Genannten

neben seiner sportlichen Tätigkeit auch noch über etwas schauspielerische Gewandtheit verfügt, dem Film ein durch und durch sportliches Gepräge zu geben hat er auch nicht vermocht. Es kommt nämlich nicht darauf an, eine persönliche Bekanntheit gegen ein großes Honorar in die Film zu verpflanzen und ihn damit womöglich noch dem Sport zu entziehen; die Frage des Sportfilms kann immer nur vom Film selbst gelöst werden!

Als Sportfilm kann noch nicht der Film bezeichnet werden in dem ein berühmter Sportler auftritt. Es ist sogar möglich, daß ein solcher Film anstatt für den Sportgeheimen zu werden, lähmend auf das Sportinteresse der Zuschauer wirkt. Ein Sportfilm ist ein Film, der schon in seinem Drehbuch von sportlichem Geist erfüllt ist; ein Sportfilm kann niemals der Film sein, in dem der Sport nur eine schöne Einlage abgibt. Wenn die Hersteller sich über diese Grundfragen einig geworden sind, werden wir Sportfilme haben, die an Augkraft hinter den Spielfilmen nicht zurückbleiben. A. Hg.

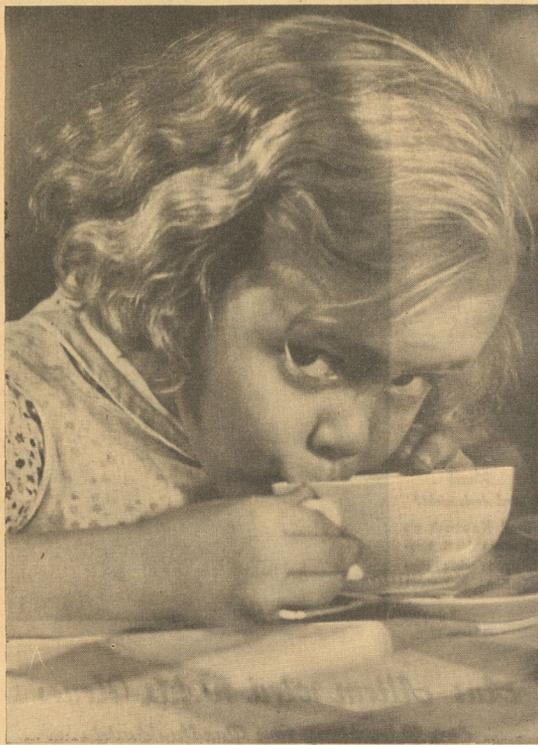
Die Fünflinge zu alt für den Film

Das Kapitel der „Kinderstars“ wird in der Geschichte des amerikanischen Films eines der wichtigsten und aufschlussreichsten sein. Der Grund, daß man in Hollywood auf der Suche nach Nachwuchs für Schönen Tempel entwirrt die neueste Meldung über die berühmten kanadischen Fünflinge, die Schwere Film zurück, sie stehen sich nämlich vom Jahr mitunter lassen und ihnen ein Millionenvermögen herbeigeholt hat. Der Grund ist - Natur. Sie sind natürlich rein geschäftlicher Natur. Sie sind „zu alt“ geworden, denn sie nähern sich bereits dem dritten Geburtstag.

So müssen die kleinen „Stars“ wohl demet überhaupt abgekauft - erst einmal „Star“ mit ihnen vor. Die Manager lassen sie nicht aus den Augen. Sie sollen zu „Künstlerinnen“ gemacht werden, singen und tanzen lassen - und dann sind für die Filmproduzenten neue Möglichkeiten des Geschäfts gegeben. Der Ernst des Lebens beginnt.



Emil Jannings und Angela Salloker in dem Emil-Jannings-Film der Tobis-Magna „Der zerbrochene Krug“
Aufn.: Tobis-Magna



Um - hm - das schmeckt aber!

Wiss. photo

Die Kunst: Zeit zu haben

Zeit ist, scheint's, ein rarer Kriffel geworden. Denn kaum ein anderes Wort macht sich so breit in der täglichen Umgangssprache des Hauses, wie das Verbum, als das übernehmende: „Ich habe keine Zeit“. Der Geschäftsmann lehnt damit jedweden Anspruch auf eine ihm nicht genehme Anordnung ab. Der Hausfrau dient es zur Entschuldigung, wenn man sie für irgend etwas geminnen will, was außerhalb ihres engbegrenzten Wirkungskreises liegt. Die Mutter wendet es an, sowie die Kinder sie in irgendeiner ihr bringlich erscheinenden Beschäftigung unterbrechen. Versteht sich aber hinter dieser, bereits gemeinhinmäßig gebrauchten Ausrede niemals nicht nur die Flucht vor einer Verantwortung, die Umgehung irgendeiner Unbequemlichkeit? —

Eine solche Annahme wäre zu benehmen! Und wenn dieser Begriff unternommen wird, so soll von vornherein angesehen werden, daß die wirtschaftliche Verhältnisse gegenwärtig nahezu überall eine starke Anspannung der Eigenleistung verlangen. Das zeigt sich im Berufsleben wie im Haushalt. Wer sich die tatsächliche Überlastung einzelner im Erwerb auswirkt, braucht hier nicht unterlügen zu werden. Wohl aber scheint es zureichend, den Einblick auf die Familie einmal durchzuwenden und festzustellen. Wir wollen dabei gleich vorantreten, daß uns jene nervöse Dahn, die sich aus verkehrstechnischer Tempoerregung und sportlichen Schnelllebensrhythmen entwickelt hat, die wir in der Generation der Ernährerinnen hofen sie noch an. Der einzelne weiß vielleicht nicht einmal um diese innere Unruhe, die sich in seinen Bewegungen, in seinem Sprechen, in seinem ganzen Gesichte ausdrückt, wie er sich unwillkürlich nicht bemerkt ist, daß Kraftlosigkeit von einem auf den anderen überzuliegen pflegt, und jedem Zusammenleben, mag es geschäftlichen, mag es freundschaftlichen Charakter tragen, etwas Unbequemes verleiht. Solche Zerfahrenheit erweist sich am verhängnisvollsten in der Familie, weil hier die Notwendigkeit im Beruf und Verkehr gebotene Rücksichtnahme fortfällt.

Daß der Familienvater von seinem beruflichen Berge etwas mit ins Haus bringt, daß er seine Angehörigen nicht von seinem Sorgen ausschließt, ist aus dem menschlichen Bedürfnis nach beständiger Anteilnahme heraus begründet. Dem heißt gegenüber die notwendige Selbstbeherrschung. Sie ist nicht Temperamentsfrage, wie so oft behauptet wird. Sie ist charakteristischer Beweis und eng gebunden an den Verpflichtungsbegriff den Kindern gegenüber. Und zu dieser Erfüllungspflicht

gehört es, Zeit zu haben und mit geruhiger, aufmunternder Geduld auf alles einzugehen, was das Kind als sein Anspruchsrecht an die Eltern empfindet. Es wird schon durch die außerhäusliche öffentliche Beschäftigung durchaus unterschieden in dem, was es vom Vater und was es von der Mutter erwarten darf. Der Vater ist schließlich nur für den Feierabend und die Feiertage da, denn selbst bei den gemeinsamen Mahlzeiten wird seine anerkannte Aufgabenstellung respektiert. Es ist jedoch keine Sache, viele andere Art der Beziehung zu den Kindern nicht zur Erziehung werden zu lassen. Die Gefahr besteht, wenn der Vater niemals Zeit für die kindlichen Angelegenheiten erübrigen kann, wenn er seine wirkliche Teilnahme für Schulfragen aufzubringen vermag, nicht auf die Sonderinteressen einzugehen versteht, sich nicht als Kamerad, nicht als Führer erweist.

Hat sich eine solche innige Verbundenheit nicht von frühster Kindheit herausgebildet, erwacht sie schwerlich in späteren Zeiten. Mit der Mutter ist es etwas anderes. Durch die Verlosung des Säuglings und Kleinkindens ist ein geschlossener Zusammenhang entstanden, der eigentlich die natürliche Grundlage für das Verhältnis zu den heranwachsenden Kindern schaffen mußte. Während aber manche Mutter die größere Selbstständigkeit der Schulpflichtigen als eine Entlastung ansieht, bedeutet sie doch nur eine Veränderung der Zusammenhänge, wenn das Körperliche zurücktritt hinter das Geistige, das Abgesetzte abgelöst wird vom Erzehelichen. Das bedingt zwar ein Mehr an Zeit, an Einfühlungsvermögen, an Verständnis. Wer bei weitem nicht alle Mütter empfinden der hiesigen Geschäftigkeit die Ruhe für dieses Versehen und Mitleiden ab.

Sind Kinder erst ein paar mal mit einer Verletzung auf Zeimann abgenommen worden, dürfen sie das, was sie innerlich beschliffen, mit anderen besprechen, was sie hier beschimpft, im Hause verheimlichen. Daß damit das Vertrauensverhältnis unterbrochen wird, zeigt sich gewöhnlich erst zu spät. In der Ehe ist es nicht viel anders. Ist über der Ehegatten von seiner Tätigkeit berichtet, daß er für die Mitteilungen des anderen höchsten ein schlichtes Zuhören aufzubringen vermag, keineswegs jedoch ein wirklich inneres Verständnis, dann wird ein Auseinanderleben unvermeidlich. Die häusliche Gemeinschaft mag es werden, überwiegen wird sie es kaum. Manche Ehepartner die ihren Anfang genommen in diesem Mangel an Zeit füreinander, in diesem Stiefverhältnis

den Angelegenheiten des anderen Ehegatten gegenüber.

Und unterbindet diese Ausschließlichkeit der Eigenbetätigung nicht auch wirkliche Freundschaften, verbindet sie nicht einen gewissen Reichtum eine ausgedehnte Klarheit, und macht solches Böden auf die völlig ausgefüllte Zeit die Menschen nicht schließlich einsam, während Gegenwartsstimmung und Gegenwartssinn noch auf die Wege mehrheitlich gerichtet sind und von allen Kostengenen vertriebenes Interesse für das Allgemeinmögliche und freundliche Mitarbeit auf allen Gebieten verlangen?

Wer hat sich die Frage des Zeithabens noch nicht gestellt hat, sollte sich die Zeit nehmen, ihr einmal ernstlich nachzugehen. Das Geheimnis liegt nicht fern, wenn die Bedeutung der richtigen Zeiteinteilung erkannt ist und eingehalten wird, daß es nicht nur um sich innerlich und äußerlich für andere freizugeben

machen, als eine Sanftierung zu vollbringen, die sich ohne materielle und ideale Schädigung unterbrechen oder verschieben läßt. Daß damit nicht der hier und dort vorhandenen Gefügigkeit das Wort geredet werden soll, was als unbrauchbar empfunden wird, nach dem Rezept des alten Metronomen Kollontajew: „Es muß ja nicht gleich sein, es hat ja noch Zeit“ von sich abzuwenden, heißt gewiß keine besondere Verhinderung. Wie in der Zeitung nicht gerade laufende Aufgaben zu tun fahren ist, lehrt uns Goethes Mutter, diese herrliche Frau und wundervolle Lebenskünstlerin: „Ehrung und Ruhe sind Hauptzüge meines Charakters, daher bin ich stets gleich frisch von der Hand weg, das Unangenehme zuerst, und verlassene den Zettel, ohne ihn erst lange zu bedauern. Ich alle andere wieder gleich zum nächsten Tag in dem Tag, der mich in gutem Humor überreifen wollte.“

Rd.

Was tut sich im Sehornstein?

Eine Oktoberbetrachtung mit „feurigen“ Inhalt

„Es ist kalt — wir müssen heizen!“ sagt man und zieht fröstelnd die Schultern zusammen. Mancher empfindet die zunehmende Kälte des Herbstes früher, mancher später. Für viele ist es selbstverständlich, daß die Wohnung schon jeden Tag geheizt wird, andere rufen entsetzt: „Bei der Wärme!“ und ziehen alle Fenster zu.

Ammerlich, je weiter wir in den Herbst hineingelitten, um so mehr rückt die Heizungsfrage in den Vordergrund. Heizen ist eine Kunst, und richtig heizen — volkswirtschaftlich richtig heizen — ist heute für die Hausfrau eine Aufgabe von höchster Wichtigkeit. Denn auf seinem anderen Gebiete der Hauswirtschaft wird noch soviel vergeudet, wie gerade beim Heizen. Das Wort vom „Durch die Hände“ ist heute nicht mehr ein Scherz, gerade das darf heute nicht mehr sein. Holz und Kohlen sind wichtige Rohstoffe, mit denen wir soviel und verantwortungsbewußt umgehen dürfen, jede Verwässerung ist Raubbau an der deutschen Volkswirtschaft.

Ob man mit dem Heizen selber oder später im Jahre beginnt, ist in erster Linie eine Frage der günstigen Lage der Wohnung. In Räumen, die nach Norden gehen und in Höhen, die einen freien Windel haben, empfindet man die Kälte mehr als in anderen, die eingebaut sind und noch täglich der Sonneneinstrahlung ausgesetzt sind. Daneben spielt natürlich die eigene Empfindlichkeit eine Rolle. Hausfrauen zum Beispiel, die bei ihrer Arbeit für längere in Bewegung sind, freuen weniger als jemand, der viele Stunden hintereinander still bei einer Arbeit sitzt.

Wer Zentralheizen im Hause hat, ist der Sorge um das Heizen entbunden. Hier gilt es nur insofern auf der Hut zu sein, als man sich in überheizten Räumen am leichtesten erkaltet. Es ist darum wichtig, gerade in diesen noch milden Herbstwochen die Heizung fundenweise, hauptsächlich nachts auszuheizen und stets für ausreichende Lüftung zu sorgen. Im besten ist es, die oberen Fensterläden zu öffnen und häufig offen zu halten.

Spezialheizen — darauf kommt es an. Die parlane Hausfrau hat natürlich bereits in den Sommermonaten den Topfer kommen und alle Defekte nachsehen lassen. Von der taubsten Beschäftigung der Heizung sind die Kesselräume immer wieder ungeheure Mengen an Heizmaterial verschwendet und unangenehm „durch den Sehornstein geheizt“ werden, so liegt das doch zum großen Teil an der Unachtsamkeit der Hausfrau. Es ist bekanntlich viele Hausfrauen, die mit sehr wenig Heizmaterial auskommen und andere, die unangenehme Mengen davon verbrauchen.

Und das liegt immer nur zu einem kleinen Teil an den schlecht oder gut heizenden Öfen und an der günstigen oder ungünstigen Lage der Wohnung, zum mindesten ist der Verbrauch an Heizmaterial darauf zurückzuführen, daß die Öfen nicht rechtzeitig geheizt werden.

Jede Hausfrau sollte, wenn sie bei ihrem Ofen keine besondere Heizperiode erreicht hat, einmal nach der Uhr feststellen, wie lange es dauert, bis die Kohlen durchgeglüht sind. Die Zeit heißt nämlich annähernd immer die gleiche, höchstens, daß der Verbrauch an kalten windigen Tagen ein wenig schneller vor sich geht. Auf diese Weise wird sie es eripieren, schmal vergeblich nach dem Ofen schauen zu müssen und schließlich doch nach der richtigen Zeit zum Verweilen an dem geschlossenen werden muß. Und wer diese Zeit gründlich verfaßt, sollte sich für ein solches Verhalten den Weider stellen, der nach 20 Minuten oder einer halben Stunde nach und die Hausfrau an den Ofen einen Benignen werden wir dann nicht mehr leicht lächelnd rufen: „O Himmel — in Ofen und werden nicht mehr, hinwähnen, hier ist ein wenigiges Glühwürmchen im Ofen nach finden, moralisch natürlich die Wärme fast bleibt.“

Auch der Zeitpunkt, zu dem geheizt wird, sollte etwas mehr erwogen werden. Wie es geschieht, daß ein Ofen die Glut nicht anhebt, und man abends dann zum zweiten Male heizen muß. Man könnte, wenn man Beispiel die Hausfrau den Vormittag über soviel nur in der Küche zu tun hat, das Wohnzimmer erst mittags heizen, so daß die Wärme heißer auch für den Abend verbleibt. An kühleren Tagen gilt sich natürlich die Glut im Ofen am schnellsten.

Und endlich sei auch daran erinnert, daß die „Recht des Feuerns“ eine wesentliche Rolle spielt. Wenn die Kohlen wackeln in den Ofen wirft, wird es — besonders bei einem Ofen, der schlecht „zieht“ — erleben, daß ein Teil der Kohlen bereits durchgeglüht ist, während andere noch völlig feucht sind. Die Seite liegen. Man beginnt dann, die Kohlen umzuheizen, aber wenn es schließlich nicht ist, den Ofen zu schließen, liegen höchstens noch drei oder vier durchgeglühete Kohlen im Ofen. Die Kohlen sind immer ungenutzt. Wer Kesselräume und Kleinköche, so gepackt werden, daß sie nicht mit ihren Weißflächen aneinander oder auf dem Boden liegen, sondern daß bewußt Luft durchfließen kann. Es ist nicht zu bezweifeln, gilt natürlich das gleiche. Sind die Kohlen gut gepackt, brennt der Ofen in kurzer Zeit durch und kann geschlossen werden.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

- Montag: Gebäckene Kaspapane, Kapuzinchen, Spätzle, Nudeln mit Zuder und Jint.
- Dienstag: Nudelkasserolle, Fisch, — Abends: Nudelnuppe mit Grieschlammer, Brot.
- Mittwoch: Gedünstete Grieschluppe, Quarkflöße mit Masturtz. — Abends: Kartoffelkasserolle, Schokolade Schinkenputz.
- Donnerstag: Kohlrisen mit Schmelzwurst, Nudeln mit Mehlflöße. — Abends: Masturtz mit Tomatenkumle.
- Freitag: Spätzluppe, Fischkasserolle, Nudeln mit Zuder und Jint, Kartoffelkasserolle, Nudeln mit Zuder und Jint.
- Sonntag: Ragout von Hahnenfleisch im Kartoffelstampf, Krautsalat, Götterbrot aus Quark. — Abends: Brot mit Aufschnitt.

Quarkflöße: 500 Gramm Quark, 40 Gramm Butter, zwei Eigelb, 120 Gramm Mehl, Salz, zwei Eilöhne.

denugegeben. Ist die Masse nach Salz abgeschmeckt, dann bestet man den festen Eilöhnen darunter, löst mit einem Eißel Klöße ab und läßt sie in kochendem Wasser 7 bis 8 Minuten quillern. Man treibt sie entweder mit Zuder und Jint bestrich und etwas brauner Butter oder mit Pfefferminzestube zu Tisch.

Wie pflegen Sie Ihr Schuhwerk?

Schuhflößen halten doppelt so lange, wenn man sie gelegentlich mit Wasser nusselt.

Feinfarbige Lederschuhe müssen unbedingt vor dem Tragen in einem weichen, nicht eingetrichen werden. Hierdurch wird das Eindringen des Strohensaugens in das empfindliche Leder verhindert. Wichtig ist, daß die Schuhe regelmäßig nach jedem Tragen gereinigt werden.

Prächtiges Leder ist nicht nur dadurch auf, daß man es mit einer Mischung aus Leinöl und Essig zu gleichen Teilen einreibt. Das Leinöl wird vorher gelöst, dann gibt man nach dem Erkalten den Essig dazu. Feinere Schuhe werden mit einem weichen, nicht eingetrichen werden. Hierdurch wird das Eindringen des Strohensaugens in das empfindliche Leder verhindert. Wichtig ist, daß die Schuhe regelmäßig nach jedem Tragen gereinigt werden.



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Sie lesen heute:

Unsere Auslandskorrespondenten berichten

Von Gelehrten, Dichtern u. Gogen Begegnungen und Ueberraschungen in der schwäbischen Universitätsstadt

Pimpfe vor der Kamera
Im Lager wird ein Film gedreht

Die Kunst: Zeit zu haben
Das Wesentliche — die richtige Zeileinstellung

Ein Dorf sieht sich im Film
Nehringdorf Pilskoppen vor der Leinwand

Späte Liebe in der Heide
Im Herbst geschieden und erahnt von Richte

Neue Bücher

Unsere Sippenbeilage

Verleger: National-Verlag G. m. b. H. Halle (S.).
Redaktion: Die W. R. R. B. resident in der Stadt Halle.
Druck: Die W. R. R. B. resident in der Stadt Halle.
Zugabe: 2.10. 1937. 2.10. 1937.
Zugabe: 2.10. 1937. 2.10. 1937.

Redaktion:
Die W. R. R. B.
resident in der Stadt Halle.
Druck:
Die W. R. R. B.
resident in der Stadt Halle.

Madrid ist nicht zu halten

Ungeklärtes Verständnis des Valencia-Bolschewiken Aegriin - Die Stadt im Winter ohne genügend Lebensmittel - Kriegsmüdigkeit auf Seiten der Roten wird immer größer

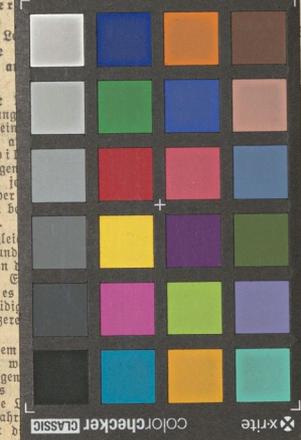
Drahtbericht unseres Korrespondenten

Sebastian, 24. Oktober. Der Oberhauptling Valencias, und sein Kumpan aus Katalonien, tauchten jetzt überaus in auf. Während seines Aufenthaltes

darauf hingewiesen, daß der Sieg Francos an der Nordfront die Lösung des spanischen Konfliktes wesentlich beschleunigen werde. Die beste Prozedur ist, so erklärt das Blatt schließlich, die Aktion der nationalen italienischen Truppen und Legionen allein eine endgültige Lösung des Problems herbeizuführen ver-

Kreisen die Entwicklung in London mit wachsender Skepsis beurteilt. Immer deutlicher wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß in London einig und allein nach einer Vereinbarung geistigt werde, die den Sieg von Katalonien ermöglichen könnte. Sollte sich diese Vermutung bestätigen, so würde Italien, wie hinzugefügt wird, seine völlige Handlungsfreiheit zurückgewinnen.

Für die Londoner Abendpresse sind die italienischen Erklärungen zu der Entwicklung der Dinge im Nichteinmischungsausfluß das große Ereignis. Die Äußerungen werden auf der einen Seite in großen Ueberraschungen, daß Italien seine weiteren Konzeptionen machen werde. Der Inhalt der italienischen Verlautbarungen, die teilweise in der römischen Presse und teilweise in der halbamtlichen „Informazione Diplomatica“ erschienen sind, wird dabei von einer Reihe von Blättern in vollem Wortlaut wiedergegeben.



Besprechung der Nichteinmischungsbekanntes das halbamtliche Giornale man könne nicht allein von Italien des guten Willens verlangen. Mit man müsse man feststellen, daß, abgesehen von Italien, Deutschland und Portugal nicht in demselben Manöver einhalten. Am liebsten betont die italienische Bereinstimmung, wie verfehlt und irrig die Annahme sei, daß Italien noch weitere die Zugewinnung machen könne. In abgesehen wird in der italienischen über auch in italienischen politischen

Verstärkungen für Indochina

Französische Sonderaktionen im Mittelmeer?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

is, 24. Oktober. Der letzte französische erregt führte, wie in unterrichteten zu erfahren ist, zu sehr schwerwiegenden Entscheidungen. Es hat ihnen, als ob diese möglichkeit durch die Entwicklungen im Nichteinmischungsausfluß und die Unterhaus-erklärungen Owens und Chamberlains beeinflusst worden sind.

Unächst einmal ist geplant, durch noch nicht näher bezeichnete flottenmäßige Maßnahmen die französischen Schiffsfahrtswege im Mittelmeer zu sichern. Dabei geht man wieder einmal mit der alten Fiktion hantieren, daß diese durch Italien bedroht würden. Ob im Rahmen dieser Erwägungen eine Aktion gegen Minorca beabsichtigt ist, steht noch dahin,

ist aber nicht ausgeschlossen. Zeit steht aber — und darin liegt ein besonderer Schwerpunkt dieser Probleme — daß Kriegsmilitär darüber sich zur Ueberprüfung der Lage nach Tunis begeben wird.

Weiter erörterte der französische Ministerrat die Erleichterungsmöglichkeiten neuer Militärkredite, wobei in diesem Zusammenhang verlautbart, daß unter Umständen an die Entsendung französischer Truppen nach Indochina gedacht werde. Immerhin befürchtet man in Paris, daß Indochina — nicht zuletzt wegen der Haltung der eingeborenen Bevölkerung — in den fernöstlichen Konflikt einbezogen werden könnte. Es wurde daher auch die eventuelle Schließung der indochinesischen Grenze erwogen.

Londoner Manöver

Preis: „Die größte Schuld haben die großen Demokraten“

Bericht unseres Korrespondenten

ban, 24. Oktober. Die nächste des Nichteinmischungsausflußes ist Dienstag nachmittag verabschieden um den Regierungen zu ihrer Stellung zu den letzten Vorklängen etwas Zeit als ursprünglich vorgezogen, zu berücksichtigen nicht Augenminister wieder auf der nächsten Sitzung den führen.

24. Oktober. Unter der Ueberrückung Die bessere Prozedur, erklärt Kom erscheinende Zeitung „Tevere“, schließt in der Freitagsaktion des Nichteinmischungsausflußes betätigten erneut der Ansicht derer, die das vorgezogen sind, daß die großen Demokratien die größte Schuld an der den Anträge haben. Somerstrubands sei gewiss verwerflich, im Grunde aber über logisch, wenn man bedebte, daß die grundsätzliche Einigung zwischen den beiden Einaten mit allen Mitteln erreicht sind. Weniger fortig dagegen erdachte durch England und Frankreichs, die durch Winksten bestimmt werde, die mit dem Willen einer Befriedigung des gemein haben. Gegenüber den Manöver Nichteinmischungsausfluß der italienische Vertreter mit Recht

Der Herzog von Windsor aus Deutschland abgereist

München, 24. Oktober. Am geliebten Abend hat das Herzogspaar von Windsor München verlassen, um sich bis zum Beginn der Amerikareise nach Paris zu begeben.

Den letzten Tag des Aufenthaltes in Deutschland besuchte der Herzog von Windsor noch zu verschiedenen Besichtigungen in der Hauptstadt der Bewegung. Nach einem Besuch mehrerer herrschaftlichen Wohnungen wurden die neuen Bauten des Führers am königlichen Platz und im Anschluß daran das Braune Haus besucht.

Trotz der Kürze der am letzten Tage zur Verfügung stehenden Zeit sprach der Herzog von Windsor schließlich noch den Wunsch aus, das Haus der deutschen Kunst zu besuchen. Bei einem Rundgang äußerte er wiederholt seine Bewunderung über diesen vom Führer geschaffenen Raum und die dort ausgeübten Kunstwerke. Am Abend gab das

Herzogspaar von Windsor den Herren seiner deutschen Begleitung ein Abschiedsessen.

Am Freitagabend war das Herzogspaar einer privaten Einladung des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und dessen Gattin in deren Münchener Heim gefolgt.

40000 Freiwillige von Rom befristigt

Amliche italienische Mitteilung

Rom, 24. Oktober. Die italienischen Boten in Paris und London haben nach einer Meldung der Agenzia Stefani den Auftrag erhalten, den Regierungen Frankreichs und Englands amtlich davon Mitteilung zu machen, daß die italienischen Freiwilligen in Spanien rund 40 000 Mann zu zählen, wie das bereits von der „Informazione Diplomatica“ festgestellt worden sei. Wer das Gegenteil behauptet, so heißt es, spreche demnach eine Lüge aus.

Schulung?

Von Karl Overdyck

Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung, und Weltanschauung ist eine Angelegenheit des Geistes und der Seele, die man im Grunde des Seins haben muß oder man hat sie nicht. In dieser Zeit ist es kaum zu rütteln. Und doch ist es nicht so ganz einfach. Wäre es so einfach, dann hätten die Roten, die immer wieder so gern fragen, warum denn noch Partei, warum immer wieder Versammlungen, warum immer wieder Schulungstürfe, Aufmärsche, Lager? Das ganze Volk ist doch nationalsozialistisch, denkt doch nationalsozialistisch, jubelt dem Führer, seinen Reichsleitern, seinen Gauleitern zu, grüßt die Fahnen, singt cura Lieber, also, was wollt ihr noch mehr, laßt uns doch endlich mal zur Ruhe kommen, und was ist sonst noch alles an Beweisen hervorzubringen.

Auch diese Tatsachen zweifeln wir nicht an. Trotzdem bleibt es bei der Partei und allen ihren Schulungen und Erziehungsmaßnahmen. Denn die Zustimmung des Herzens und die Einheit des Geistes allein genügen nur einem nicht, bei uns nicht, die wir mitten im dem großen Geheulen des Umbruchs der Geelen und des Geistes stehen, es seit Jahren erleben und trotzdem eine makeflossene Nationalsozialisten sind.

Das aber liegt nicht nur an unseren als gemeinsamen menschlichen Unzulänglichkeiten allein, sondern im besonderen wohl darin, weil wir mit Ausnahme der jüngsten Generation also einmal Kinder, zummindest Zeitgenossen einer herrschenden Weltanschauung waren, die im Ganzen gesehen das gerade Gegenteil der nationalsozialistischen Weltanschauung war. Wir alle haben einmal mit wenigen Ausnahmen irgendwo und irgendwo Bindungen an diese alte Welt gehabt, geistig oder materielle, und es sind nur sehr wenige unter uns, die sagen können, wir haben nie, auch nicht in den Vorkriegsjahren, etwas nicht politisch oder zu tun gehabt, die uns nicht über Politik und sein äußerlich, sondern auch geistig und in ihren Dingen in ihrem großen Herborn hinter sich hergeführt. Und nur wenige sind es, die von sich sagen können: als der Krieg uns die Augen öffnete, als wir unter dem gewaltigen Geheulen einer einzigen geschlossenen Einheit Deutschland verteidigten und dann den völligen Zusammenbruch aller Ideale und aller Lebensfreude miterlebten, da haben wir schon, daß dieser Weltkrieg nicht nur für den Besiegten, sondern auch für die gelamte Welt die Schlüsselfeine eines großen Dramas, aber auch die Geburtsstunde einer neuen Welt war.

Nein, die Namen derer, die das damals schon erkannten, die kann man fast gering veranschlagen, einige Dutzend waren es, nur einige Tausende waren es, die sich aktiv, aber doch nur ohne klare Erkenntnis erst einmal gegen die Mächte und Kräfte der Verneinung und Zerstückelung setzten, ohne neue Werte, neue Maßstäbe zu meinen. Und wir wissen, daß selbst unter diesen manche waren, die nicht aus Idealismus zu den Kräften des Widerstandes hielten, sondern um hier überhaupt unterzukommen und zu existieren.

Alle anderen die Millionen des Volkes, Mann und Frau und Jugend haben alles Megatonnen und Zerstückelnde erst einmal über sich ergehen lassen, und als die Mächte der Zerstückelung sich erst einmal legitimiert hatten, da haben sich alle auch in dieser Welt häuslich eingerichtet, natürlich abgeflurt je nach Vorteil und Position und dann haben wir treu und brav Republik, Demokratie, Liberalismus, Zentrum und Reaktion hochleben lassen und die wenigen, die in die „Epochen“ der Demokratie hineinkamen und ihr den Kampf anlagten als Störenfriede, Landstroläher, politische Sardarute und Quersprüche zum Teufel gewünscht.

Unnützig zu sagen, daß dieses hatflose Abfallen in dieser politischen Welt und ihrer